

Wöchentlich 66 Blg., monatlich 1,00 Mk.
Im voraus zahlbar, Vorkasse 4,32 Mk.
einjährl. Vertriebsz. Russenabonnemen-
ment 6.— Mk. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und in Handel mit dem Titel „Der
Abend“, illustrierte Beilagen „Walt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Fern-
„Unterhaltung und Witz“, „Frauen-
stimme“, „Lehrling“, „Bild in die
Bühnenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kampfreizung
50 Pfennig. Neffensche 2.— Reichs-
markt. „Kleine Anzeigen“ das jetzige
druckte Wort 25 Pfennig (zwei-
seitige) (zwei-), jedes weitere Wort
12 Pfennig. Stellenangebote das erste
Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für
Kommunen Seite 40 Pfennig. Anzeigen-
annahme im Hauptgeschäft (Linden-
straße 2, nachmittags von 2½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Verlagsdirektor: Tönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Volksk. 65 Postkontogebühren, Depositionskasse Lindenstr. 3

„Nieder mit den Sozialdemokraten!“

„Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Seit Wochen geht uns dieser Ruf in die Ohren. Er wird sich in den nächsten vierzehn Tagen zum wilden Beheul steigern. Aus Zeitungspalten, aus Rednerkehlen, Sprechhören, aus den Trichtern von Lautsprechern wird es kreischen, brüllen, dröhnen: „Nieder mit den Sozialdemokraten!“

„Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Sie verraten das Vaterland an die Feinde! Sie sind von den Juden gekauft! Sie lästern Gott! Eigentum, Ehe, Familie wollen sie zerstören! Den Bauer wollen sie von Haus und Hof jagen! Nieder mit den Sozialdemokraten!“

Graf Westarp reist im Lande umher: „Zwischen uns und den Sozialdemokraten steht die Entscheidung! Los und drauß!“ Freiherr v. Richthofen-Boguslawitz, sein Reichstagskollege und wieder Kandidat, erzählt in allen schlesischen Dörfern, die Sozialdemokraten hätten in Berlin „den freien Geschlechtsverkehr der Schulkinder“ eingeführt. Die „Deutsche Zeitung“ sieht bereits Frauen und Töchter von der Schändung bedroht und empfiehlt, die roten Agitatoren mit Knütteln von den Höfen zu jagen. „Nieder mit den Sozialdemokraten!“

Der ganze Angriff von rechts richtet sich nur gegen uns. Vom Zentrum und den Demokraten spricht man nur in dem Sinne, daß man behauptet, sie hätten unseren finsternen Plänen in Preußen Vorschub geleistet. Der Kommunisten wird überhaupt kaum Erwähnung getan. Geschicht es, so nur zum Zweck der Behauptung, zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bestesse eigentlich kein Unterschied. Was in Rußland passiert und was deutsche Kommunisten treiben, wird der Sozialdemokratie aufs Konto geschrieben. Waren es nicht die Sozialdemokraten, die schühend dazwischen sprangen, als der vorreffliche Herr v. Kuebel den Roifrontkämpferbund verbieten wollte? Da sieht man also die unterirdischen Zusammenhänge!

„Nieder mit den Sozialdemokraten!“

Das ist die Agitation der Deutschnationalen. Mit ihr sympathisiert offen oder insgeheim alles, was rechts steht im Zentrum und in der Deutschen Volkspartei. Alle Großgrundbesitzer, alle Großkapitalisten, Arbeitgeber, Hausbesitzer — von wenigen ehrenvollen Ausnahmen abgesehen — stehen mit ihrem Herzen in dem Lager, über dem die antisozialdemokratische Kriegsfahne weht. Man hat sich aus taktischen Gründen klug auf verschiedene Fraktionen verteilt, aber man hält doch zusammen im Kampf für hemmungslöse Profitwirtschaft, für den Standpunkt des Herrn im Hause, gegen die Sozialpolitik, gegen den Achtstundentag, gegen die steuerliche Beschäftigung. Was ist das alles aber anderes als der Kampf gegen die Sozialdemokratie?

Kampf gegen die Sozialdemokratie ist Klassenkampf von oben. Gegen ihn führen wir den Klassenkampf von unten. Je stärker die Sozialdemokratie wird, desto stärker ist die Stellung der Arbeiterklasse in der deutschen Republik.

Zahrscheinlich waren es nur die Konservativen, die Freikonservativen, die Rationalliberalen, die Scharfmacher aller Parteien, die den Kampf gegen die Sozialdemokratie führten, kommandierten und finanzierten. Seit einem Jahrzehnt ist es anders geworden. So oft die Reaktion ihren Wahlschrei ausstößt, antwortet ihr aus der Ferne ein freudiges Echo: „Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Es sind die Kommunisten, die das Echo spielen. Es sind die Kommunisten, die ihren ganzen Ehrgeiz dareinsetzen, an Beschimpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie auch die schmutzigsten Agenten der Schwerindustrie zu überbieten. Es ist die „Rote Fahne“, es ist die „Welt am Abend“, die durch die Kühnheit ihrer Erfindungen jeden Tag den blaffen Neid der „Kreuz-Zeitung“ und des „Berliner Lokal-

Anzeigers“ erwecken. Es sind die Kommunisten, deren Sprechchor durch Straßen und Gassen heult:

Wer — hat — uns — ver—raten?
Die — Sozial—demo—kra—aten!

Merkwürdig nur: wenn die Sozialdemokraten „uns verraten“ haben, wenn sie „Sozialverräter“, „Agenten des Kapitals“ usw. sind — warum richtet sich dann die ganze Wut, der ganze Haß, der ganze Kampf der kapitalistischen Sozialreaktion gegen sie?

„Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Das war die Wahlparole Moskaus für Frankreich. Unter dieser Parole gelang es, eine wesentliche Erhöhung der sozia-

Heute letzter Tag: Seht die Wählerliste ein!

listischen Mandatszahl zu verhindern. Ja, beinahe wäre es sogar gelungen, die Stärke der sozialistischen Fraktion gegenüber der bisherigen zu verringern — wenn nicht die kommunistischen Wähler in Scharen gegen den Moskauer Befehl gemeutert hätten! Schade — wäre das ein Jubel gewesen! Die kommunistische Partei Frankreichs bezahlte freilich ihren Erfolg — die Schwächung der Linken und die Stärkung der Reaktion — mit dem Verlust ungefähr der Hälfte ihrer Mandate! Was tut's? „Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Für diese gute Sache ist kein Opfer zu groß!

In Warschau besudeln Kommunisten den 1. Mai durch einen Angriff auf sozialistische Demonstrationen. Rote Fahnen hüben und drüben — zwischen beiden kommt es zum Kampf. Die Kommunisten schießen, es fliegt Arbeiterblut. Drei Tage später bringt die kommunistische „Welt am Abend“ ein Bild: Ein toter Arbeiter auf dem Straßenpflaster der polnischen Hauptstadt. Getötet von wem?

Hier in Deutschland operiert man mit Zitaten aus dem „Vorwärts“ aus der Zeit vor zehn Jahren. Durch eine bodentlose freche Geschichtsfälschung versucht man den Anschein zu erwecken, als trüge die Sozialdemokratie und besonders der „Vorwärts“ schuld an dem damals vergossenen Blut. Es ist wahr, wir haben uns nicht damit abgefunden, daß man uns zweimal mit Gewalt aus unserem Hause jagte. Wir haben nicht gelacht und nicht pariert, als angebliche Matrosen kamen, uns die Gewehrläufe unter die Nase hielten und uns wegen unserer „Schreibweise“ mit dem Erschießen bedrohten. Wir haben unsere Meinungsfreiheit verteidigt, wir haben die Sache der Arbeiter Deutschlands verteidigt, die damals, wie heute, in ihrer erdrückenden Mehrheit Gegner der Kommunisten waren und von ihrer Beglückung durch einen Bolschewistenputsch nichts wissen wollten. Wir, die wir damals den „Vorwärts“ redigierten, waren wirklich so dreist, uns mit Worten gegen Gewehre zur Wehr zu setzen. Darum sind wir jetzt „Arbeitermörder“.

Die Kommunisten hatten während des Krieges die Unabhängige Sozialdemokratie als „schühendes Dach“ benutzt. Erst die Sonne der sozialdemokratischen Staatsumwälzung lockte sie ins Freie. Sie spalteten in Halle die Unabhängige Sozialdemokratie, aber nicht lange darauf spalteten sie wieder sich selbst. Keine kommunistische Reichstagsfraktion ist während des Verlaufs einer normalen Legislaturperiode ungespalten geblieben. Die des letzten Reichstags spaltete sich im Verlauf von drei Jahren in nicht weniger als vier verschiedene Richtungen. Die bei den

letzten Wahlen hochgepriesenen „Führer des revolutionären Proletariats“ — Ruth Fischer, Maslow, Scholem, Urbahns usw. — sind längst ausgeschlossen, in Acht und Bann getan, mit den Sozialdemokraten auf einen Haufen gemorfen, als Judasse und Verräter beschimpft. Diese selber sind aber auch schon wieder — wenn man der „Roten Fahne“ glauben darf — in neuer Spaltung begriffen. Was man doch dort erst gestern das Folgende:

Scholem bezeichnete Ruth Fischer und Maslow als Feiglinge, weil sie sich vor der Gründungskonferenz aus Berlin nach Paris verdrückt hätten, um sich einer Stellungnahme entziehen zu können. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch. Ruth Fischer, von ihrem Adjutanten Schimanski unterstützt, bezeichnete ihre Gegner als Dummköpfe.

Das ist nur ein Stimmungsbild. In den anderen Verrätergruppen ist ein ähnliches Drunter und Drüber. Der Fäulnisprozess schreitet fort. Die Reichsleitung der Verräterpartei befindet sich in entschiedenem Irrtum, wenn sie annimmt, daß die kommunistische Partei ein Interesse an der Vertiefung ihrer Gegensätze hat. Im Gegenteil. Je fester ihr auch umarmt, desto schneller werden ihr gemeinsam verkauft. Der Unterschied zwischen Maslow und Scholem ist der zwischen dem Rabbi und dem Mönch, beide Stinken.

So schildert die „Rote Fahne“ heute selber die Helden, die sie im Mai und im Dezember 1924 den Berliner Arbeitern stürmisch zur Wahl empfohlen hat!

Feiglinge, Dummköpfe, Verräter, Judasse, Fäulnis und Verwesung! Gestank! Gestank! „Wählt SPD! Nieder mit den Sozialdemokraten!“

Der Kampf, der von rechts gegen uns geführt wird, ist uns eine Ehre. Der Kampf, der von links gegen uns geführt wird, ist eine Schande — aber nur für die, die ihn führen.

Wofür kämpfen die Deutschnationalen? Sie wissen es ganz genau, wenn sie auch zu vorsichtig sind, es auszusprechen. Sie kämpfen für die bestehenden Klassen gegen das arbeitende Volk und darum kämpfen sie gegen die Sozialdemokratie.

Wofür kämpfen aber die Kommunisten? Das wissen sie selber nicht. An das Vorbild Rußlands glauben sie längst nicht mehr. Daß man der freiheitsliebenden, mit wirtschaftlichen Fragen vertrauten deutschen Arbeiterklasse russische Zustände nicht aufzwingen kann, müssen sie längst begriffen haben. Sie kämpfen für kein positives Ziel mehr, sondern nur noch für ein negatives, und dieses negative Ziel heißt: „Nieder mit den Sozialdemokraten!“ Darin begegnen sie sich mit unseren Gegnern von rechts.

In der Zeit, in der die SPD unzählige Spaltungen vollzog, hat sich die Sozialdemokratie geeinigt. Mit geschlossener Front ist sie, die größte Partei Deutschlands, die Massenpartei der deutschen Arbeit, in den Wahlkampf eingetreten. Die Gegner selbst prophezeiten ihr bedeutende Erfolge. Die Reaktion zittert vor ihrem Sieg. Die Deutschnationalen und ihre Bundesgenossen, alle Vertreter der herrschenden Kapitalmacht werden am Abend des 20. Mai jeden Fortschritt der Sozialdemokratie mit einem Angstschrei aufnehmen, jeden von den Kommunisten gewonnenen Sitz mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen.

Und da soll am 20. Mai ein Arbeiter, eine Arbeiterin nicht wissen, wem sie ihre Stimme zu geben haben? Wollt ihr den Kampf gegen den Monarchismus, die Sozialreaktion, das Großkapital — oder wollt ihr gemeinsam mit den Todfeinden des Proletariats den Kampf gegen die Sozialdemokratie? So ist die Frage ganz klar und einfach gestellt, und millionen- und abermillionenfach wird am 20. Mai die Antwort erschallen:

„Für den Sieg der Arbeit!“

„Es lebe die Sozialdemokratie!“

Männer der Reaktion.

Herr Bang — deutschnationaler Spitzenkandidat für Ostschlesien.

Oberfinanzrat Dr. Bang, als Finanzminister in der Kapp-Regierung vorgeföhren, Freund und Bundesgenosse des alldeutschen Justizrats Claß, jetzt Spitzenkandidat der deutschnationalen Volkspartei für Ostschlesien, hat in einer deutschnationalen Wahlkundgebung in Dresden sein Programm mit folgenden Sätzen umrissen:

„Ich bin der Ueberzeugung daß nicht der internationale Gedanke die Grundlage alles politischen und wirtschaftlichen Geschehens und der einzige Träger aller Selbsterhaltung, Staatserhaltung und Wirtschaftserhaltung ist. Nur radikaler Nationalismus kann uns retten.“

Ich bin schließlich der Ueberzeugung, daß eine der Quellen unseres Unglücks der Parlamentarismus neudeutscher Prägung ist, wie wir ihn nach fremden Mustern auf unseren wunden Wöden haben schreiben lassen. Es wäre unehrlich von mir, wenn ich Ihnen nicht von vornherein mit aller Deutlichkeit erklären wollte, daß ich, wenn Sie mich wählen, alles und jedes tun werde, um diesem Parlamentarismus das Grab zu graben. Ich würde also mit der Front gegen diesen Parlamentarismus in das Parlament einziehen.“

Radikaler Nationalismus: also grundsätzliche Abfrage an die Verständigungspolitik. Front gegen den Parlamentarismus: grundsätzliche Abfrage an die Verfassung von Weimar. Herr Bang will dem Parlamentarismus das Grab schaufeln. Das sagt ein Spitzenkandidat der Partei des Reichsinnenministers von Reudell, der andere Organisationsleiter der staatsgefährlichen, hochverräterischen Haltung bezichtigt! Der Spitzenkandidat will der Verfassung das Grab schaufeln, sein Parteigenosse, der Reichsinnenminister, behauptet sie zu schützen.

Dieser deutschnationale Spitzenkandidat erklärte in Dresden:

„Das deutsche Volk, das einst der Eckstein der Menschheit gewesen ist, ist heute nur ein schmählicher Eckstein, an dem jeder dreckige Köter seine Bedürfnisse verkratzt.“

Das war selbst der deutschnationalen Versammlung zuviel! Es erschallten in ungeheurer Empörung Zwischenrufe: „Man sollte diese Rede verbieten!“ Bang antwortete seinen deutschnationalen Wählern: „Sie können meinen Rücken als Rutschbahn benutzen!“

Deutschnational! Deutschnational!

Herr Hepp — Führer der christlich-nationalen Bauernpartei.

Herr Hepp, im alten Reichstag Mitglied der Deutschen Volkspartei, Präsident des Reichslandbundes, ist zu der neugegründeten christlich-nationalen Bauernpartei gegangen. Er kandidiert für sie zum Reichstag. Am Freitag legte er die Ziele dieser neuen Partei „mit voller Offenheit“ vor Landwirten und Politikern aus den Rechtsparteien dar.

Nach einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ führte er aus:

„Herr Hepp betonte mehrmals sehr nachdrücklich, daß es sich bei dem neuen Gebäude eigentlich nicht um eine Partei, sondern um eine Bewegung, eine Bauernrevolte gegen das herrschende System“ handele.

Das jetzige System, der Weimarer Staat, sei nur auf die Massen zugeschnitten. Das Individuum gelte nichts, und auf das Landvolk werde keine Rücksicht genommen. Der Reichstag dürfe keine Volksoberformung mehr sein, sondern müsse zu einem Kontrollorgan der Regierung werden. Um dies zu erreichen, gelte die Partei in den Reichstag als ausgesprochene Kampfgesellschaft gegen das System und alle Parteien, die zu Nutznießern des Systems geworden wären.

Es dürfe der Frieden nicht wieder auf dem Lande einkehren, die Bauernrevolte müsse weitergehen, bis man sich durchgesetzt habe. Deshalb gebe es kein Pathos in Revolutionen. Die Bewegung sei etwas Revolutionäres, kann also nur grundsätzliche Opposition betreiben, so lange das jetzige System bestehe.“

Herr Hepp will also eine Dauerrevolte auf dem Lande, die sich gegen den Staat von Weimar, gegen die verfassungsmäßige deutsche Republik richtet. Er will eine Bauernrevolution gegen die Verfassung, er will das deutsche Volk in zwei scharf getrennte Hälften zerreißen. Das platte Land als eine Art Landsee gegen die demokratische Republik organisiert — das ist der Gedanke, der im Hirn dieses Landvolkdemagogen spukt!

Herr Hillger-Spiegelberg — auch Landvögel!

Einer der gehässigsten Feinde der deutschen Bauernschaft, der Organisation der republikanischen Bauern, ist der deutschnationale Landtagsabgeordnete Hillger-Spiegelberg, Vorstandsmitglied des Reichslandbundes. Herr Hillger-Spiegelberg ist sicher ein berufener Vertreter der Bauern! Hier ist sein Vortragsnotiz, gezeichnet von der „Deutschen Bauernzeitung“:

„Der Landbundesvorsitzende Hillger-Spiegelberg ist ein außerordentlich gewandter Mann. Zwar ist er weder von Hause aus Landwirt, noch ist die Landwirtschaf heute sein Hauptberuf. Er ist Kaufmann und Verlagsbuchhändler, der sich im Jahre 1914 in der Nähe von Berlin das Schloß Spiegelberg mit 160 Morgen Land gekauft hat.“

Herr Hillger war als tüchtiger Mann auch im Bankwesen tätig, beteiligt war er bei der Anlage der Bankhaus Söllig Neuburger u. Co. in Berlin, dessen aufsehenerregender Zusammenbruch bekannt ist. Zwischenzeitlich betätigte er sich bei der Elberfelder Papierfabrik und den Verlagsanstalten Lehmann u. Finl und Otto Mendel sowie mit den recht unbeliebten sogenannten Bonnements-Verisierungs-Zeitschriften.

Seit dem Erwerb des Gutes Spiegelberg macht nun Herr Hillger, außer in Verlagsbuchhandel, Bankwesen und Abonnement-Verisicherung auch in Landwirtschaf und landwirtschaftlichem Organisationswesen.

Besonders erwähnenswert ist noch seine verdienstvolle Tätigkeit während der Kriegsjahre. Sein nur auf das Wohl des deutschen Vaterlandes bedachter Sinn ließ ihn bei Ausbruch des Krieges sehr bald erkennen, daß die Einziehung von Feld- und Heeresmaterial zur Herbeiföhren des endgültigen Sieges unbedingte Notwendigkeit sei. Er erreichte denn auch, daß ihm im Interesse des Vaterlandes die Feldbuchhandlungen verschiedener Armeen und Etappenverwaltungen passiv überlassen wurden. Die Verdienste, die er sich bei dem preiswerten Verkauf seiner Bücher

Austritt aus der KPD.

„Aus Gründen der politischen und gewerkschaftlichen Moral.“

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ veröffentlicht folgende Austrittserklärung aus der kommunistischen Partei:

In die Unterbezirksleitung der kommunistischen Partei.

Duisburg, Friedenstraße 11.

Werte Genossen!

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der kommunistischen Partei Deutschlands. Zur Begründung führe ich folgendes an: Am 1. Februar 1921 wurde ich durch einstimmigen Beschluß der Mitgliedschaft Duisburg der Filiale des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu deren Geschäftsführer gewählt und nach kurzer Zeit durch den Vorstand des selben Verbandes in dieser Funktion bestätigt. Bis zum heutigen Tage war ich aufrichtig bestrebt, neben meinen Aufgaben als Verbandsangestellter meine Pflicht als Funktionär der KPD eifrig zu erfüllen. Trotz dieser Bestrebungen hat meine Pflichtauffassung als Gewerkschaftsleiter bei der Partei nie das notwendige Verständnis gefunden, das ich erwarten durfte. Mehrmals bin ich wegen meiner tatsächlichen Haltung in Gewerkschaftsfragen vor die Kontrollinstanzen der Partei geladen worden, um mich zu verantworten. In allen diesen Fällen haben die Parteiorgane gegen mich entschieden. Trotzdem habe ich bis vor kurzem die Hoffnung gehegt, daß mit der Zeit innerhalb der Partei sich jene Strömungen durchsetzen würden, die für die schwere Verantwortung und die bedeutenden Funktionen der Gewerkschaften das notwendige Verständnis aufbringen. Diese Hoffnungen sind bei den letzten Lohnbewegungen in diesen Wochen schmählich enttäuscht

worden. Nicht nur, daß versucht wurde, in Kundgebungen die Lohnbewegung der Gemeindearbeiter politisch auszuwerten, wurden auch Parteifunktionäre mit fertig von der Partei ausgearbeiteten Entschuldigungen in die Verhandlungsversammlungen geschickt, Entschuldigungen, die den selbstverständlichen gewerkschaftlichen Grundfragen hohn sprachen.

Die Vorkommission in einer offenen Versammlung, die ich der Partei zur Gegenüberstellung mitgeteilt habe, wie auch die Ereignisse bezüglich der Lohnbewegung in Duisburg wurden von der Bezirksleitung mit einer Antwort abgetan, deren Unterstellungen mir jede Weiterarbeit in der Partei unmöglich macht.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt zu erklären, daß ich aus Gründen der politischen und gewerkschaftlichen Moral nicht länger einer Partei angehören kann, die statt zu einem, die Arbeiterklasse nur trennt und sich nicht schämt, die große wirtschaftliche Not politisch eigenmächtig auszuschlachten.

Michel Radenstod.

Vorsitzender Austrittserklärung schließt sich an

Eduard Fradin.

Betriebsratsvorsitzender des Gas- und Wasserwerks Duisburg.

Dem Beispiel des kommunistischen Stadtverordneten Radenstod sind inzwischen eine ganze Reihe anderer Duisburger Kommunisten gefolgt. Radenstod war einer der ersten kommunistischen Führer am Niederrhein. Er kandidierte u. a. auch für den dortigen Bezirk auf der kommunistischen Reichstagsliste. Der KPD gehörte er seit ihrer Gründung an.

Ihre Waffen.

Plakate und Flugblätter der Deutschnationalen.

Die Deutschnationalen wollen ihre Schuld am Volke in einer Flut von Papier erstickten. Jeden Tag ein neues Plakat, jeden Tag ein neues Flugblatt.

Wählt deutschnational — im Namen Hindenburgs, geschnitten mit Hindenburgs Porträt!

Wählt deutschnational — im Namen der „Bremen“.

Wählt deutschnational — im Namen von Professor Junkers — das ist das Allerbeste! Der für die Völkerverständigung arbeitende Junkers ausgerechnet als Schwurzeuge für die Deutschnationalen auf einem Plakat, das sich an den Stahlhelm wendet!

Hindenburg, die „Bremen“, Junkers — nur Popularität, für einen Großen Popularität für die Deutschnationalen!

Die infame Barmat-Bege, die dreckigste und verlogenste der Hegen, die die Deutschnationalen in die Welt gesetzt haben, taucht auf einem deutschnationalen Wahlplakat wieder auf. Jedes Mittel ist recht — nur Rettung, Rettung oder der Abrechnung!

Ihre Flugblätter: die Kultur ist in Gefahr, die Familie ist in Gefahr, rettet, rettet!

Hier ist ein deutschnationales Flugblatt an die Jugend:

„Die Alten haben verfaßt! Und wir Jungen haben das Chaos geerbt, das von unseren Vätern und Häupten die Neugestaltung erwartet. Kein großer Führer wurde uns 1918 zuteil, weder auf der Linken noch auf der Rechten; kein Lenin, kein Mussolini. Es wurde einfach weitergemurrt, ohne daß Neues entstand: der alte Parlamentarismus, schon unter der Kanzlerschaft Bethmanns mächtig, unter der Kanzlerschaf Prinz Max' Alleinherrscher, wurde nollends souverän. Mit ihm kam die Korruption, mit ihm Barmat-Kutischer, mit ihm das Wohlleben der Bonzen, während das Volk in Revolution und Inflation verarmte. Eine unerhörte Arbeitsfreudig-

keit vom Maurerlehrling bis zum Werkstudenten stieß auf eine unerhörte Arbeitsnot. Nur den Schiebern ging es gut und ihren politischen Helfern, den angeblichen „Führern“ des wertlosen Volkes, die heute durchschnittlich jeder 30 000 M. im Jahre an Gehalt, Diäten, Aufwandsentschädigung zu verdienen haben.“

Das ist alles, was sie der Jugend zu sagen haben! Und sie wundern sich, daß die Jugend sich mit Berachtung von ihnen abwendet, daß sie aussterben. Dieses erbärmliche Flugblatt schließt: „Für das arbeitende Volk! Wählt Liste 2!“

Das Wort „deutschnational“ oder „deutschnationale Volkspartei“ ist in diesem deutschnationalen Flugblatt nicht enthalten. Vielleicht spekulieren die ehrlichen Herren, daß sie kommunistische Stimmen damit fangen!

Die Maßgabe, der Betrug, die Spekulation auf die Unachtsamkeit, der Appell an die niedersten Instinkte — das sind die Waffen der Deutschnationalen, der Partei Reaktion. Der Schwindel steigt ins Groteske. Da ist ein Flugblatt an die Rentner, in dem es heißt:

„Retter, Ihr seid bestohlen und betrogen!
Wer hat euer Geld erkannt — die Deutschnationalen!
Wer hat euer Geld bekämpft — die Deutschnationalen!
Wer hat euer Geld gemindert — die Deutschnationalen!
Wer nur kann weiterhelfen — die Deutschnationalen!“

Das den Rentnern, die die deutschnationalen Betrüger in die tiefste Hölle verfluchen, die in jeder deutschnationalen Versammlung, Tränen der Verzweiflung in den Augen, die Häufte gegen die deutschnationalen Betrüger schütteln!

Tamohl, sie sind bestohlen und betrogen, und die Betrüger sehen noch einmal ihre Hoffnung auf den gewissenlosen Betrug!

30 Milliarden!

Die Arbeiterschaft als Opfer der Inflation.

Es ist jetzt endlich statistisch festgestellt worden, um welche Summen die deutsche Arbeiterschaft durch die Inflation gebracht worden ist. Infolge des Sinkens der Reallohne auf hochgerechnet 50 bis 60 Proz. vor der Stabilisierung ergibt sich, daß in den Jahren 1922 und 1923 ein Gesamtbetrag von mindestens 30 Milliarden an Lohn zu wenig zur Auszahlung gekommen ist. Was 1919 bis 1921 der Arbeiterschaft an Lohn vorenthalten wurde, dürfte kaum weniger groß sein, ist aber wissenschaftlich schwer festzustellen.

Und wer war es, der mit allen Mitteln für die Fortsetzung der Inflation gearbeitet hat? Stinnes, Hakenstein, Gelferich, die drei Verderber Deutschlands, die Führer der Deutschnationalen, haben als die Vertreter des Schwerkapitals die rechtzeitige Stabilisierung verhindert. Sie wußten warum. Was gäben die Unternehmer darum, wenn diese Zeiten noch einmal zurückkehren würden!

Das Urteil im Stettiner Prozeß.

Zuchthausstrafen für Heines, Ottow und Fracel.

Stettin, 8. Mai.

Im Fememordprozeß wurden der Angeklagte Heines wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Ottow wegen Totschlags zu vier Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Fracel wegen Beihilfe zum Totschlag zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten, also Bdr. Vogt, Bandemer, Krüger und Bergfeld werden freigesprochen.

Bei der Moskauer Militärbesprechung mit Amanullah war nicht der deutsche, sondern der russische Geländeleit in Kabul zu gegen. So berichtigt sich jetzt die betreffende Nachrichtenagentur.

Berlin und Moskau.

Wie die Sowjetregierung einen Agenten der Bourgeoisie empfängt.

Am 24. Februar las man in der „Roten Fahne“ einen geharnischten Protest gegen die Ueberreichung einer Gedenkmappe durch den Berliner Oberbürgermeister an König Amanullah, in dem Amanullah kurz und bündig als Agent der Bourgeoisie abgetan wurde:

„Der afghanische König kommt als Agent der herrschenden Klasse seines Landes, um für diese Geschäfte abzuschließen.“

Am 3. Mai wurde Amanullah, „Agent der Bourgeoisie“, mit königlichen Ehren in Moskau empfangen. Man ließ in der „Browde“ eine begeisterte Schilderung des Empfangs, Bilder zeigen den König, geführt von Kullin, während der Chef der Moskauer Garnison in strammer Haltung salutiert. Vor dem Agenten der Bourgeoisie. Frau Kollontaj überreichte als Ehrenname der Königin einen Blumenstrauß, und der Stadtrat von Moskau überreichte dem König ein künstlerisch ausgeführtes Kibum.

Wir vermissen den geharnischten Protest der Kommunisten im Moskauer Sowjet gegen diese Ehrung eines „Agenten der Bourgeoisie“ durch den Stadtrat von Moskau.

Die künftige Taktik der Sozialisten.

Anträge zum Kongress in Toulouse.

Paris, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Der Parteitag der französischen Sozialisten tritt Ende Mai in Toulouse zusammen, um die künftige Politik der Kammerfraktion festzulegen.

Die Gegensätze zwischen dem linken und dem rechten Flügel innerhalb der Partei haben durch den Wahlkampf kaum an Schärfe verloren, wenn auch das Verhalten der Kommunisten zahlreiche Anhänger eines Zusammengehens mit dieser Partei stark ernüchterte und den heute von Renaudel und Vincent-Auriol geführten rechten Flügel der Partei an Boden gewinnen ließ. Die Vorgänge bei der Stichwahl dürften jedenfalls auf dem Kongress in der Weise nachwirken, daß eine Majorität für eine abwartende Haltung zustande kommt. Schon jetzt liegt bereits ein Antrag vor, der die Unterstützung der Fraktion durch die Kommunisten auf das schärfste verurteilt und feststellt, daß weitere Erfolge der Reaktion nur durch das Zusammengehen zwischen Sozialisten und Radikalsocialisten verhindert werden könnten. Die Resolution drückt endlich den Wunsch nach Aufrechterhaltung eines engen Kontaktes mit den Gewerkschaften und die Vertretung des von ihnen aufgestellten Reformprogramms aus. Die Anhänger der äußersten linken Richtung haben inzwischen ebenfalls eine Entscheidung in entgegengelegtem Sinne vorbereitet.

Außer den prinzipiellen Fragen stehen auch noch personelle Fragen auf der Tagesordnung des Parteitages. Die Anhänger des linken Flügels widersehen sich z. B. energisch einer Wiederaufstellung Bouissous als Kammerpräsident, da die Annahme eines Postens in der Kammer des Bürgerblocks der Sozialistischen Partei unwürdig sei.

Poincaré über das Elsaß.

Paris, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Der französische Ministerpräsident hielt am Sonnabend auf der Generalversammlung der Gesellschaft der Freunde der Universität Straßburg eine Rede, die vor allem einen historischen Überblick über die Entwicklung der Universität unter deutscher und dann der französischen Herrschaft geben sollte. Poincaré stellte eine ganze Reihe von Äußerungen deutscher Professoren und Verwaltungsbeamten, darunter vor allem des 1924 gestorbenen Prinzen Alexander von Hohenzollern (Sohn des Statthalters in Elsaß-Lothringen) aus dessen Memoiren zusammen, um den Nachweis zu führen, daß auch, als Elsaß-Lothringen noch deutsch war, der größte Teil der Bevölkerung und besonders der Jugend nach Frankreich zurückstrebte und Deutschland demnach die Assimilierung nicht gelungen sei.

Die Bemühungen, die Poincaré auf diesen Nachweis verwandte, sind angesichts der Wahl von drei Autonomisten ins Parlament sowie des Autonomistenprojektes, der beweist, wie schwer auch Frankreich die Assimilierung wird, psychologisch verständlich. Besonders Gewicht muß jedoch auf die Schlussfolgerungen gelegt werden, die Poincaré aus der Vergangenheit zog. Er rief in seinen Zuhörern das Vermächtnis des Prinzen Hohenzollern wach, der den Elsaßern gewünscht habe, daß sie unter der französischen Flagge in Ruhe und Frieden ihrer Bestimmung leben könnten, ein Blutegeld zwischen den beiden großen Nationen zu sein. Diese Bestimmung könnte das Elsaß aber nur erfüllen, wenn weder in Frankreich noch außerhalb jemand die Rückkehr Elsaß-Lothringens in die französische Gemeinschaft mehr in Zweifel ziehe.

Krach in Colmar.

Zeugenvernehmung vor Reschuldigenverhör.

Strasbourg, 5. Mai. (Eigenbericht.)

Im Colmarer Autonomistenprozeß wies die Verteidigung darauf hin, daß erst zwei Angeklagte vernommen sind. Keinem Angeklagten habe man aber mit Bestimmtheit gesagt, in welcher seiner Handlungen eine Beteiligung an einem Komplott zur Gefährdung des Staates liegen solle. Unmittelbar darauf schlägt der Staatsanwalt vor, das Verhör der Angeklagten abzubrechen und sofort die Zeugen zu vernahmen. Die Verteidigung erwidert, daß die Angeklagten das Bedürfnis hätten, ihre Unschuld zu beweisen. Schon ehe der Prozeß begann, sei bekannt gewesen, daß er durch die Regierung beeinflusst werde. Die Straßburger Rede Poincarés vom 13. Februar habe diese Atmosphäre geschaffen.

Der Vorsitzende beauftragt nichtsdestoweniger den Gerichtsdienner, die ersten Zeugen aufzurufen. Als das geschieht, erheben sich sieben Verteidiger und legen heftigsten Protest gegen diese Geschäftsführung ein. Schließlich wird durch Gerichtsbeschluss dem Verteidiger Fourrier auf einen Monat das Verteidigeramt entzogen.

Revolverjournalistik.

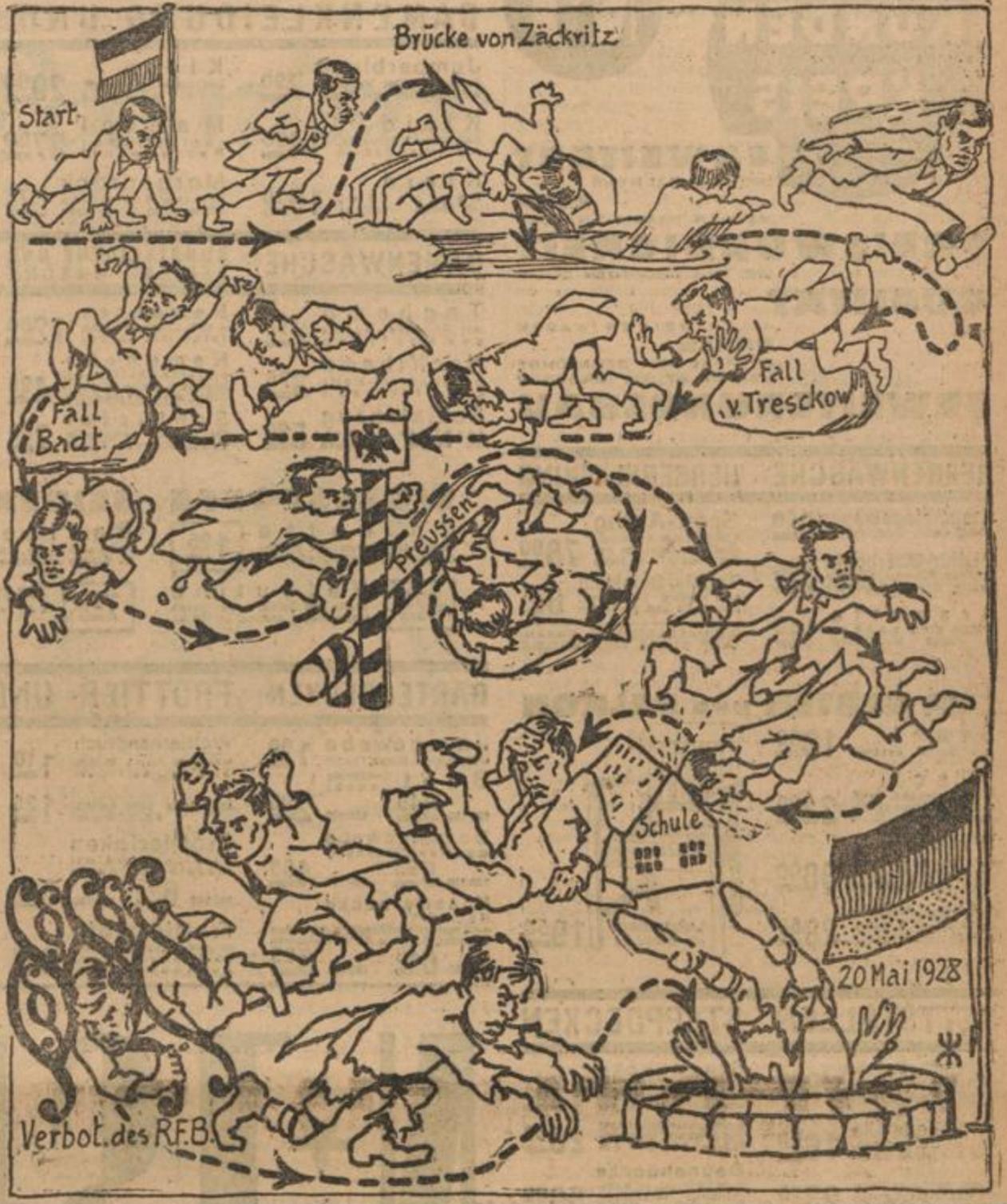
Nochmals die Verdächtigungen in Sachen Calmon.

Die kommunistische „Welt am Abend“ hatte am Freitag bei der Besprechung der Affäre Calmon zunächst positiv behauptet, die Unterlassung einer Strafanzeige durch die Reichsregierung sei auf die Intervention sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter zurückzuführen. Auf unser entrüstetes Dementi antwortet sie am Sonnabend mit dem vorläufigen Bericht, wir sollten „Dr. Breitscheid fragen, ob vielleicht durch Zufall ihm etwas von der Affäre Calmon bekannt geworden ist“.

Am Freitag nannte das kommunistische Sensationsblatt zwar keinen Namen, aber beschrieb den von ihm verdächtigten Reichstagsabgeordneten so, daß der Eindruck entstehen mußte, es sei unser Genosse Breitscheid gemeint. Typische Methoden der Revolverjournalistik, die gemachte Verdächtigungen in einer Form ausstreuen, daß sie gerichtlich nicht zu fassen sind. Auch die neue vorsichtige Fassung entspricht dem offensiblen Bestreben, keine Handhabe für eine Verleumdungsklage zu bieten. Immerhin gestattet sie uns, nach einer eigentlich überflüssigen Rückfrage bei Dr. Breitscheid festzustellen, daß ihm von einer Affäre Calmon überhaupt niemals etwas bekannt geworden ist und daß er Calmon überhaupt nicht kennt.

Falls es wirklich eine Affäre Calmon gibt — was wir, wie gesagt, nicht nachprüfen können —, so geht sie nicht die deutsche, sondern ausschließlich die französische Partei an. Haben die Kommunisten aber ihr kompromittierendes Material, so wird zweifellos die „Humanität“ nicht verümen, es an die große Glocke zu hängen. Sonderbarerweise hat sie es bisher nicht getan. Lediglich ist Calmon, entgegen der Behauptung des Pariser Korrespondenten der „Welt am Abend“ nicht wiedergewählt worden, sondern am 29. April unterzogen.

Die Laufbahn des Ministers v. Reudell.



Strefemann / Schurman Ehrendoktore

Politische Festreden in Heidelberg.

Die Universität Heidelberg hat den Reichsaußenminister Strefemann und den amerikanischen Botschafter Schurman zu Ehrendoktoren ernannt. Zur Entgegennahme der Diplome waren beide Herren nach Heidelberg gefahren und hielten bei der Ueberreichungsfeier Reden, die auch politische Stellen anhielten.

Nachdem Botschafter Schurman in seiner Dankrede zunächst eigene Studienerinnerungen an Heidelberg und sogar seine eigene englische Uebersetzung des Schöpferschen Gedichtes „Alt-Heidelberg“ zum Besten gegeben hatte, sprach er von den zurzeit schwebenden Verhandlungen über den Kellogg'schen Antikriegspakt. Er bezeichnete die „Identität der Stellungnahme“ Deutschlands und Amerikas als „ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung internationaler Kameradschaft“. Er schloß seine Rede mit den Worten:

„Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren normwärts in einen großen und edlen Abenteuer für die Sache der menschlichen Kultur. Ich hoffe ernstlich und erwarte auch zuversichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem glorreichen Zuge anschließen werden. Universelle Zusammenarbeit in der Sache des Friedens wird sich an und für sich schon als schöpferisch und fördernd für die internationalen Freundschaften erweisen.“

Strefemanns Rede begann zunächst mit der vernünftigen Feststellung, daß das Internationale und das Nationale keine Gegensätze seien. Dann aber polemisierte er ausführlich gegen eine Auflösung der „Internationalen“, die wohl nur in den Köpfen philisthafter Bierbankpolitiker (und auch mancher deutscher Universitätsprofessoren) spüff. Es folgte eine langatmige Dissertation über die politische Entwicklung des 19. Jahrhunderts, wobei Bismarck als ein Muster an diplomatischer Selbstbeschränkung gepriesen wurde. Die Generation nach Bismarck habe aber seine Politik nicht mehr verstanden, wachsendes Mißtrauen habe einen wachsenden Fatalismus erzeugt und schließlich zum Weltkrieg geführt. Dieses gegenseitige Mißtrauen sei durch den Weltkrieg ins Riesenhafte vergrößert worden:

„Die Nachkriegszeit bietet zunächst ein sonderbares Bild des Nebeneinander von rüchlichloser Anwendung des nationalen Machtprinzips und von jah verfohlten Bemühungen, ein neues System der Völkerverständigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung aufzubauen.“

Den amerikanischen Kriegsschulungspolizisten bezeichnete Strefemann als einen

„Vorschlag, den man vor wenigen Jahren nie hätte noch als eine nicht ernst zu nehmende Utopie und Ideologie kritisiert haben würde, der sich uns aber heute als ein Mittel von größter realpolitischer Bedeutung darstellt. Gemiß gebe ich mich keiner Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die noch zu überwinden sind, damit der Kriegsschulungsplan der Ver-

einigten Staaten die Zustimmung aller der Mächte, auf die es ankommt, erhält. Aber auch hier gilt nach meiner Ueberzeugung der Satz: daß ein Weg nicht deshalb falsch ist, weil er nicht glatt und eben zum leisterstrebten Ziele führt.“

Sodann verlangte Strefemann, daß man die Zusammenarbeit der Völker nicht auf das Wirtschaftliche beschränke. Ferner verlangte er eine wirkliche Gleichberechtigung der Völker und erklärte:

„Es hieße die Institution des Völkerbundes zu einem bloßen technisch-administrativen Apparat herabwürdigen, wollte man es als einen erträglichen Zustand bezeichnen, daß eine Völkerbundsmacht auf dem Territorium einer anderen Truppen unterhält. Die Welt wird sich auch darüber keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der Völkerbund gemietet werden wird nach seinen Erfolgen in der Frage der Abrüstung und der Beilegung der ungeheuren Rüstungsungleichheit, wie sie heute noch besteht. Das deutsche Volk hat nicht viele Jahre hindurch die kaiserliche Regierung unter der Anklage des Wettrennens und der „kriegspropagierenden Abrüstungsabotage“ brandmarken sehen, um jetzt, da diese Regierung und ihre militärische Macht nicht mehr bestehen, stillschweigend und mit Gleichmut zuzusehen, wie andere Mächte sich eine Rüstungsüberlegenheit bewilligen, an die das kaiserliche Deutschland nicht in den kühnsten Träumen jemals gedacht hat.“

Nach dieser außenpolitischen Fanfare eine durchaus angebrachte Mahnung an die studentische Jugend:

„Die Zeit, in der wir leben, stellt die gebieterische Forderung an die akademische Jugend, sich nicht an alten Schlagworten zu betäuschern. Die Erhaltung des Friedens und die darauf gerichteten Bestrebungen sind nicht Freiheit, sind nicht Schwäche, sie sind realpolitische Erkenntnis unserer eigenen nationalen Interessen.“

Strefemann schloß mit dem Wunsche, daß alle Ströme der Verständigung zwischen den Völkern schließlich darin einmünden mögen, daß dem heutigen Geschlecht, das so unendlich viel gestritten hat, eine lange Periode bevorsteht des Friedens und der Freiheit, eine wirkliche Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, einer Achtung der Kultur, der Religion und Sprache jedes Menschen, in welchem Staat immer er lebt.“

Deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag unterzeichnet

Washington, 5. Mai.

Der deutsch-amerikanische Schiedsvertrag ist heute von Staatssekretär Kellogg und Botschafter Peitovich-Saffron unterzeichnet worden.

Wieder einer! Der deutschnationale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Heßen-Raffau, Konrektor L. R. Eduard Marzell, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschieden.

Der „Wobold der Wardoniern“, Peter Walter, kann seine 140 Wardoniern, darunter auch eifische Bayern, nicht selbst auf ihrem Marsch führen, da er in der Wiener Minif-Bagner-Sauregg auf seinen Geisteszustand untersucht wird.

DER KUNDEN KREIS



ERWEITERT
SICH MEHR U. MEHR
DANK
MEINER TRADITIONELLEN

PREISWÜRDIGKEIT
UND DER BEKANNTEN GUTEN

QUALITÄT

ALLER MEINER WAREN
DANER
ERÖFFNE ICH DEMNÄCHST
MEINEN NEUEN GROSSEN

ERWEITERUNGSBAU

HERRENWÄSCHE

HERRENKLEIDUNG

Stehmlogekragen 050
Mako, 4fach, mod. Formen
Zephir-Oberhemd 775
müßigfüßig, Faltenbr., hübsche
aparte Streifenmuster
Krawatte 150
Foulardseide, in hellen
Modelarben

Sport-Anzug 7600
4teilig, modern gemust.
Stoffe m. Gollhose od.
Breeches u. lang. Hose
Tennis-Beinkleid 675
aus weißem Körper, mit
Rundbund und Schlaufen
DIE MASSABTEILUNG GARANTIER
BESTE VERARBEITUNG

FÜR GARTEN UND BALKON

HERRENKLEIDUNG

Stuhl 1350
zum Sessel passend
Tisch 2200
hierzu passend, weiß
lackiert, eisernes Unter-
gestell, Durchm. 70 cm
Bank 3600
wetterfest, weiß
emaillackiert, zum
Sessel passend, 150 cm
Gartenschirm 2950
Durchmesser 2 Meter,
ein- oder zweifarbig

Lehnstuhl 1950
wie Abbildung



BETTSTELLEN

STIEPPDECKEN

Polsterbettstelle 990
mit Jutebezug,
zusammenlegbar
Metallbettstelle 1650
mit Spiralfederboden,
weiß lackiert, 80/185 cm
32 mm nahtloses Rohr,
mit Messingverzierung,
90/190 cm
Ruhebett 2975
bunter Bezug,
seidene Verarbeitung
Ruhebett 7300
mit Holzbettkasten und
einleppbarem Fußbrett

Steppecke 1300
aus Satin, m. Trikotrück-
seite, gewaschene Halb-
wollfüllung, 135/185 cm
aus Kunstseidendamast
mit gewasch. Halbwoll-
füllung, 150/200 cm
Daunendecke 5900
bunt bedruckt, m. Neht-
dichtung, vorzügliche
Daunenfüllung, 150/200
Matratze 1825
Indiaseerfüllung, grau-
weißgestr. Dreilbezug
90/100 21.00 80/108
Kissengarnitur 245
für Korbmöbel,
1 Sitz- und 1 Lehnkissen

PREISE SIND SENSATIONEN

DAMENKLEIDUNG UND DAMENHÜTE MODESCHALS

Jumperbluse 790
vorzögl. weißer Vollrock,
mit Hohlsaum und Spitze
Kleid 1450
bedruckter Vollrock,
mit langen Ärmeln
Kleid 1950
Bastseide,
mit farbiger Garnitur

Kleid 2900
bedruckter Seidenstoff,
mit Volants
Mantel 2700
vorzüglicher
Herrenstoff
Morgenrock 975
bedruckter Foulardine
mit einfarbig. Schalkragen

Damenhut 190
manilartiges Geflecht,
mit Band garniert
Damenhut 490
feines Geflecht,
mit Band garniert
Damenhut 575
Borentnerartiges Geflecht,
mit Band garniert

Schal 275
Crêpe de Chine,
bunt gemustert
Modernes Tuch 750
dreieckig, Crêpe de Chine,
mod. Punkt-u. andere Must.
Spangenschuh 1250
hellfarbiges Leder,
geschwelter Absatz

DAMENWÄSCHE

KUNSTSEIDENE UND SEIDENE WÄSCHE

TRIKOTAGEN UND STRÜMPFE

Taghemd 210
mit Sticker-Ansatz
und Hohlsaum
Nachthemd 375
mit Sticker-Motiv
und Stoffsaum
Schlafanzug 590
farbiger Batist,
mit weißen Aufschlägen

Hemd hose 1250
s. farb. Crêpe de Chine,
reich mit Spitze
Hemd hose 490
elegante Ausführung,
Kunstseid., glatter od. gestr.
Trikot, Ausnahmepreis
Schlupfer 250
für Damen, gemustert
kunstseidener Trikot

Herrenbeinkleider 200
Knielorm, weiß Trikot Gr. 4
Herren-Unterjacken 210
weiß Trikot Größe 4
Damenschlupfer 110
Halomako, feingerippt
weiß oder fache

Herren-Socken 135
mellert Flor, Jacquard
Damenstrümpfe 295
Waschkunstseide, mit
engl. Sohle, extra lang
Kinderstrümpfe 160
dreiviertel lang, Flor mit
Jacquardrand, Größe 3

WOLLSTOFFE

SEIDENSTOFFE

WASCHSTOFFE

Chinette 125
waschbare Kunstseide, aparter
Chinédruok, vorzügliche Qualität
Veloutine 475
Wolle mit Seide, neu Farb
und schwarz, marine, ca. 100 cm

Bastseide 190
reine Seide, naturfarbig,
für Kleider u. Wäsche, ca. 80 cm
Gestickte Bordüre 740
auf reineseidene Bast,
ca. 125 cm breit

Panama 115
weiß, vorzögl. kräftige Qualität,
mit Seidenglanz, ca. 80 cm breit
Fresco 110
hervorragende Qual., einfarbig,
in vielen Farben u. aparten Karos

GARTENDECKEN

FROTTIER- UND BADEWÄSCHE

KINDERKLEIDER

Javagewebe 190
weiß, Indanthr. Karos, 110/100
Bunt 345
weiß, zweifarbig
gewebt
120/150 345 120/120 295
Doppelgewebe 595
moderne Zeichnung
120/150 595 120/120 485
Künstlerraecke 645
NEUHEIT!
weiß mercerisiert Krepp, m. gewebten
Indanthr. Karos u. Künstlerrmustern
120/100 645 120/130 525

Frotterhandtuch 110
weiß mit feinen bunten
Streifen, 48/100 cm
Indanthren bunt karliert 125
80/100 cm
Frotterlaken 545
weiß Jacquard mit
Indanthren Kante
140/180 695 125/150 545
Frottierstoff 395
für Bademäntel gezwirnt,
bunt karliert, 140 cm
Ausnahmepreis

Damenbadeanzug 195
schwarz Trikot m. farbigen
Besatz, Größe 80
Herrenbadeanzug 245
echt Mako, schwarz, Gr. 90
Gymnastikanzug 225
schwarz, echt Mako-
Trikot, Größe 80
Badecape 875
gestr. Frotterstoff
Bademantel 1175
gemustert, Frotterstoff
für Damen oder Herren

Seppel hose 530
Lederimitation, mode oder
grau, mit Lederpassel bis
Größe 3, für ca. 8 Jahre
Kieler Waschanzug 590
blau-weiß gestreift, Kadett
m. Oberkragen, (Steig. 0,60)
Gr. 0, für ca. 2 bis 3 Jahre
Dirndkleid 360
karierter Zephir m. weißer
Schürze, (Steig. 0,40), Lg. 45
Dirndkleid 525
orange, bedruckter Kreton,
(Steig. 0,50) Länge 80 cm

NJSRAEL

BERLIN O2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIGSTRASSE · GEGRÜNDET 1813

Extra-Andehote!

Teppiche
Brücken, Läufertstoffe
Gardinen, Möbelstoffe

Diwanddecken 655 1350 bis 1500
Tischdecken 175 550 bis 850
Stepdecken 1155 1750 bis 1350
Tüllbeildecken 365 750 bis 850
Reisedecken 825 1275 bis 1250
Schlafddecken 135 585 bis 950

Deutsches Tennishaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882
Oranienstr. 158
Wir haben keine Filialen!
Spezialkatalog kostenlos

Schwerhörige
Die modernsten elektr. Hörapparate
für jeden Grad von Schwerhörigkeit
ab Fabrik niedrigste Preise
Dombrowski G. m. b. H.
Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27/23

Spezial-Fahrräder 38
schon von 70,- an.
Marken-fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Teilzahlung
Mantel, Schilder, Laternen etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin 5036
Adalbertstraße 9 (am Kottbusser Tor)

Haus und Hausrat Gildenhall
G. M. B. H.

MÖBEL HAUSRAT
in schlichter Form und gediegener Ausführung

Verkaufsstellen
BERLIN W, Königin-Augusta-Straße 21
an der Potsdamer Brücke
BERLIN NO, Gr. Frankfurter Straße 41-42

ABA BANK

**BANK DER ARBEITER,
ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.**
BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65 :: POSTSCHECK · BERLIN 3898
FILIALEN: BREMEN, BRESLAU, DRESDEN, FRANKFURT A. M., HAMBURG

ERLEDIGUNG ALLER BANKGESCHÄFTE
SPAREINLAGEN ZU DEN GÜNSTIGSTEN BEDINGUNGEN

Schuhwaren zu Kassapreisen auf Kredit!

Abzahlung wöchentlich 1 RM.

Original-Leder mit Kroppele M. 20.50
Leder-Handschuhe Ausführung M. 10.90

Möbelwaren-Kredithaus Liebermann
Hackescher Markt 1
1 Min. vom Bf. Börse

Vor der Premiere

Jeder noch so abgebrühte und langgediente Schauspieler wird irgendwie, sobald eine Aufführung herannahet, vom Premierenfieber erfaßt. Und erst recht der von Leidenschaften glühende, blutvolle Schauspieler. Unzählige Proben sind vorausgegangen und endlich ist der Abend da. Säußerlich hat der Garderobier den Schminktisch vorbereitet. Alles liegt an seinem Platz, die Schminken, die Lächer und sonstigen Schminktutensilien. Das wichtigste ist der Spiegel, von zwei Lampen umgeben. Ein alter Theaterwöhlogt: „Je mehr Schminke, desto weniger Talent.“ Als Anfänger kauft man eine „Barnitur“, von der aber bald nur mehr kümmerliche Reste zu sehen sind. „Große Künstler“ pflegen ihre Schminken mit samt Spiegel in einem Zigarrenschächtelchen zu verwahren, das dann auch auf alle Gastspielreisen mitgenommen wird.

Rum sitzt der Künstler vor dem Spiegel, der „Bornehme“ im Schminktisch. Das Gesicht wird erst mit kölnisch Wasser abgerieben, dann Leint aufgetragen. Die Maske wird bedächtig und sorgfältig erwogen. Die Augenpartie nimmt die meiste Zeit in Anspruch, denn das Auge muß leuchten.

Der Inspizient meldet sich!

Es klingelt scharf und schrill; das erste Zeichen, das der Inspizient von der Bühne aus eine halbe Stunde vor Beginn gibt. Jetzt zeigt sich so erst die Nervosität des Künstlers. Das Kostüm, obwohl es längst ausprobiert ist und tadellos sitzt, will und will nicht passen — die Knöpfe werden fälsch eingeknüpft — Eine Naht ist geplagt. Also schnell wieder ausgezogen. Nachmals ungezählte Klischee in den Spiegel. Die Puderquaste gleitet über die Maske. Der Ankleider hat inzwischen den Schaden ausgebessert. Man schlüpft wieder in das Wams, aber die Nervosität verhindert jegliches Eilen. „Nur Ruhe.“ erlaubt sich der Friseur zu sagen, der mit dem Rasierapparat lauert, um den Bart anzukleben. Der Mime verzieht das Gesicht schmerzlich, wenn diese zähe Flüssigkeit mit dem Pinsel auf die Haut geschmiert wird, denn zu dem brennenden Schmerz auf dem frisch rasierten Gesicht gefügt sich noch

der unangenehme Keitgeruch. Die nervöse Stimmung beruhigt sich also durchaus nicht. Es ist keine Kleinigkeit, mit einem verlebten Gesicht stundenlang herumzugehen. Wagnerlänger haben den Genuß des Bartes bis zu 6 Stunden. Abermals schrilles Klingeln. Die Aufregung steigert sich. Noch eine Viertelstunde! Man blättert in der Rolle, überfliegt die unlieblichen gefährlichen Stellen des ersten Aktes, die, obwohl man sie ungezählte Male auf den Proben gesprochen, obwohl der Regisseur gerade diese vermund-



Der Friseur an der Arbeit

baren Stellen mit besonderer Sorgfalt probieren sieh, immer ein Unbehagen, eine förmliche Blahangst auslösen.

Die Tür öffnet sich. Kollegen erscheinen. Die Nervosität wird gewaltsam zurückgedrängt. Ermunternde Bißge werden gemacht, kritische Ausstellungen, löstrende Bemerkungen im Spaß. Der Höhepunkt der Unterhaltung ist dann die Klage, die im spöthhaften Ernst über Abwesende geführt wird und das ist der Herr Regisseur und meistens die hochföhlliche Direktion.

Das letzte Glockenzeichen.

Fünf Minuten vor Anfang ertönt das letzte Glockenzeichen. Eine letzte oberflächliche Betrachtung vor dem großen Spiegel. Der Puderstaub wird abgeburlet und mit tühnen Schritten geht es der Bühne zu. Ob wohl die Requisiten, die man zum Spiel benötigt, am Platz sind? Wehe, wenn man etwas vergessen hat! Die Situation ist nicht auszudenken. Man steht auf der Bühne, hat z. B. einen Brief abzugeben und hat ihn nicht bei sich. Zwar hat der Inspizient dafür zu sorgen, aber Irrer ist menschlich und es ist besser, man verläßt sich auf sich selbst.

Die Nervosität hat bereits wieder erneut bei Betreten der Bühne eingesetzt: „Noch Zeit, der eiserne Vorhang ist noch nicht aufge-zogen.“ beruhigt der Inspizient. — Die Requisiten sind alle am Platz. Dies zu wissen beruhigt einigermaßen. Nun vergehen noch einige Minuten, während man sich auf der Hinterbühne zu-

sammeln versucht. — Da ertönt der erste Gongschlag. Schon steht man an seinem Auftrittsplatz. Die Nerven sind in höchster Spannung. Zweiter Gongschlag — Vorhang auf. — „Bey“ bedeutet der Inspizient — es fallen die ersten Worte und fort ist die Nervosität.

Es gibt Schauspieler, die den ganzen Abend, auch während des Spiels, die Aufregung nicht verlieren, doch das sind Ausnahmen. Jedenfalls sind diese Künstler zu bedauern, weil ihre Gesundheit stark gefährdet ist und sie selten ihres Lebens froh werden. So entsinnt sich der Verfasser eines jungen Schauspielers, der bei jeder Vorstellung so erregt war, daß er alles, was er in die Hand nahm, fallen ließ. Da sagte der Direktor eines Tages: „Mir mißfällt, was Ihnen täglich entfällt!“ Das Publikum aber merkt nichts, soll auch nichts merken von der Erregung, die den Schauspieler während des Spiels gefaßt hält.

Leuchtender Wahlaufruf.

„Wählt Sozialdemokraten!“

Biel Beachtung fanden die neuen Lichttransparente, die die sozialdemokratische Parteiung zur Wahlwerbung am Hermannplatz in Reutbahn und auf dem Messegelände am Jungfernstieg leuchten läßt. Aus intensiv wirkenden elektrischen Lichtquellen formen sich Buchstaben und aus den Buchstaben Sätze, die schon von weitem in eindringlicher Sprache auf die Pflichten der Wähler aufmerksam machen.

„Wählt am 20. Mai nur Sozialdemokraten!“ — „Die Sozialdemokratie ist die Partei der Werktätigen!“ — „Arbeitet! Agitiert für die Sozialdemokratie!“ — „Alle wählen die Partei August Bebel!“

so lauten die Parolen, die Deutschlands stärkste Partei ihren Wählern mit auf den Weg gibt. Kurze Schlagzeilen sind das Zeichen für das Tempo unserer Zeit. So will es der praktische Zeitsinn, und so will es auch der Mensch, der ihr dient. Statt langer Wahlaufrufe eine kurze Schrift, die bei Eintritt der Dunkelheit über den Dächern der Häuser in Leuchtbuchstaben hinwandert. Mit dem Apparat der Wanderschrift, wie wir sie an der Vahlgasse in der Friedrichstraße und am Rollendorplatz sehen, marschieren plötzlich Schriftzeichen, die ebenfalls den aufmerksam schauenden Passanten an seine ernste Pflicht am 20. Mai mahnen.

„Am 20. Mai ist Reichstags- und Landtagswahl! Alle Männer und Frauen wählen nur Sozialdemokraten!“ — „Wer für eine glückliche Zukunft Deutschlands kämpft, muß nur Sozialdemokraten wählen!“

Lachend und aufmerksam sind die Menschen auf der Straße stehen geblieben, man ist gespannt, was der Beginn der neuen Schriftzüge bringen wird. Vielleicht eine kurze Sensationsmeldung über Robies Nordpolfahrt, aber nein, es ist ein Aufruf der Sozialdemokratischen Partei! Wandern Straßengänger, mancher Frau schlagen unsere Zeilen ins Herz, sie erkennen plötzlich den Ernst der Situation, der trotz allen Großstadtrubels unbedingt vorhanden ist. Denn ein neuer Satz, den eben die Wanderschrift aus dem Dunkel des Himmels zieht, lautet recht nachdenklich:

„Der Bestand der deutschen Republik ist nur gesichert, wenn im Landtag eine starke Sozialdemokratie den Einfluß ausübt.“ — „Das Ziel der Sozialdemokratie ist ein demokratischer Volksstaat mit sozialem Inhalt.“ — „Für die Armen und Unterdrückten kämpft die Sozialdemokratie!“ — „Nur in einer starken Sozialdemokratie ist der Aufstieg Deutschlands gesichert!“ — „Die Sozialdemokratie ist die Interessenvertreterin aller Hand- und Kopfarbeiter!“

Wie gesagt, recht nachdenklich, recht eindringlich predigt diese Himmelschrift. Sie ist ein „Renetel“, eine ernste Warnung in lechter Stunde.

Etterbeiratwahlen am 17. Juni.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist als Termin für die Etterbeiratwahlen für sämtliche öffentlichen und privaten Schulen vom Provinzialschulkollegium Sonntag, der 17. Juni 1928, festgesetzt worden. Der Termin kann um einen Tag verschoben werden, falls durch den Ausfall von Eisenbahnzügen am Sonntag eine Beeinträchtigung des Wahlrechtes auswärtiger



Falstaff wird „zurechtgemacht“

Jack London: Wolfsblut.

Einmal fuhr er aus dem Schlummer, der nur einem bösen Traume gleich, empor und sah die rötliche Wölfin vor sich. Sie sah nur ein halb Duzend Schritte von ihm entfernt im Schnee und blickte ihn unverwandt an. Die beiden Hunde ihm zu Füßen winselten und knurrten, aber sie kümmerte sich darum nicht. Sie blickte nur den Mann an, und auch er starrte sie eine Weile an. Es lag keine Drohung in ihrem Blick. Sie schaute ihn nur gleichsam sinnend an, aber er wußte, daß dieser Ausdruck nur eine Folge großen Hungers wäre. Er war Speise, und sein Anblick erzeugte in ihr die Begier des Appetits. Ihr Mund öffnete sich, der Speichel floß heraus und sie leckte sich das Maul im angenehmen Gefühl der Vorfreude.

Eine wilde Angst durchzuckte ihn. Er streckte die Hand nach einem brennenden Holzstapel aus, um es nach ihr zu werfen. Allein, ehe seine Finger das Wurgeschloß erfaßt hatten, sprang sie schnell zurück und er wußte, daß sie es gewohnt gewesen wäre, mit Feuerbränden geworfen zu werden. Sie hatte beim Bespringen gefnurr und dabei all ihre weißen Zähne bis zur Wurzel entblößt. Der sinnende Ausdruck war verschwunden, und eine boshafte Gier an seine Stelle getreten, die ihm Schauer einflößte. Er blickte auf seine Hand, die noch das brennende Holzstück hielt, und bemerkte, wie sich die Finger so zart und fein um die ungleiche Oberfläche legten, wie sie sich um das rauhe Holz krümmten, und wie der Haie, der dem brennenden Teil des Holzes zu nahe kam, feinfühlig von selber vor der sengenden Blut zurückfuhr und einen kühleren Platz aussuchte, und im nämlichen Augenblick schaute der Mann wie in einem Gesichte, wie diese feinfühlig, zartbehaarten Finger von den weißen Zähnen der Wölfin zermalmt wurden. Nein! nie zuvor hatte er seinen Leib so lieb gehabt als nun, da er denselben vielleicht nicht mehr lang sein eigen nennen würde.

Die ganze Nacht schmeuchte er das hungrige Rudel mit Feuerbränden zurück. Wenn er unwillkürlich einschlummerte, so wedte ihn das Gewinsel und Knurren der Hunde. Der Morgen kam, aber zum erstenmal verschmeuchte das Licht des Tages die Wölfe nicht mehr. Der Mann wartete vergebens,

daß sie sich zurückziehen sollten. Sie blieben im Kreise um ihn und um das Feuer und zeigten eine freie Sicherheit, die seinen durch das Morgenlicht erzeugten Mut erschütterte.

Er machte einen verzweifelten Versuch, sich auf den Weg zu machen, allein in dem Augenblick, als er den Schuß des Feuers verließ, sprang der rühnste Wolf auf ihn los, doch zu kurz. Der Mann rettete sich dadurch, daß er zurückwich, aber kaum sechs Zoll von seiner Hüfte klappten die Zähne des Tieres zusammen. Das übrige Rudel drang auf ihn ein und nur durch Feuerbrände, die er rechts und links um sich warf, trieb er die Wölfe in eine respektvolle Entfernung zurück.

Selbst am hellen Tage wagte er es nicht, das Feuer zu verlassen, um Holz zu hauen. Etwas zwanzig Fuß entfernt erhob sich eine ungeheure vertropfene Lanne. Er verbrachte die Hälfte des Tages damit, das Lagerfeuer nach dem Baume hinzuziehen, wobei er stets ein halb Duzend brennender Reisigbündel bereit hielt, um sie auf die Feinde zu schleudern. Als er den Baum erreicht hatte, studierte er den Wald in der Umgegend, um den Baum in der Richtung zu fällen, wo es das meiste Brennholz gab.

Die Nacht verlief wie die vorige, nur daß das Bedürfnis nach Schlaf überwältigend wurde. Das Knurren der Hunde verlor seine Wirksamkeit, denn sie knurrten jetzt fortwährend, und seine schlaftrunkenen, halb erstarrten Sinne nahmen es nicht mehr wahr, wenn der Ton lauter und dringender wurde. Einmal schreckte er empor; die Wölfin war kaum einen Meter von ihm entfernt. Mechanisch ergriff er einen Feuerbrand und schleuderte ihn ihr in den offenen Rachen. Sie sprang zurück und heulte gellend vor Schmerz, und während er über den Gestank des verkohlten Haars und Fleisches frohlockte, sah er, wie sie zornig knurrend mit dem Kopfe hin und her schlenkerte.

Darauf band er sich, bevor er wieder einschlummerte, einen brennenden Fichtenast an die rechte Hand. Nur auf wenige Augenblicke schloß er die Augen, dann erweckte ihn der Schmerz der Flamme an dem eigenen Fleische. In diesem Plane hielt er mehrere Stunden lang fest, und alles ging gut, bis er den Ast einmal nicht fest angebunden hat. Als diesmal seine Augen sich geschlossen hatten, fiel ihm der Ast aus der Hand.

Er träumte, daß er in Fort Mc. Curry wäre. Es war

warm und gemütlich dort, und er spielte mit dem Agenten Karten. Dabei schien es ihm, als sei das Fort von Wölfen umzingelt. Sie heulten vor dem Tor, und manchmal hielt er oder der Agent im Spiel inne, um zu lauschen und über ihre fruchtlosen Verjuche, einzudringen, zu lachen. Plötzlich gab es einen Knack. Die Tür wurde felsamerweise erbrochen, und er konnte sehen, wie die Wölfe in das große Wohnzimmer des Forts eindrangen. Der Lärm und das Geheul war fürchterlich geworden, und dieses Geheul störte ihn jetzt. Der Traum verwandelte sich, aber das Geheul blieb.

Plötzlich erwachte er vollständig und fand, daß der Lärm Wirklichkeit sei. Mit furchtbarem Geheul und Gefläß stürzten die Wölfe über ihn her. Die Zähne des einen hielten sich über seinem Arm geschlossen, und als er instinktmäßig ins Feuer sprang, fühlte er, wie die Zähne eines andern ihm ins Bein drangen. Und nun begann ein Kampf mit den Waffen des Feuers. Eine Zeitlang schützten die dicken Belzhandschuhe ihm die Hände, und so warf er nach allen Richtungen glühende Kohlen in die Luft, bis das Lagerfeuer einem Vulkan glich.

Doch konnte das nicht lange dauern. Die Hitze verjengte ihm das Gesicht, die Augenbrauen und Wimpern waren ihm verbrannt und an den Füßen wurde die Blut untrüglich. Mit einem brennenden Ast in jeder Hand sprang er aus dem Feuer heraus, doch die Wölfe hatte er zurückgetrieben. Ueberall, wohin die glühenden Kohlen gefallen waren, züchte es im Schnee, und von Zeit zu Zeit verkündete ein knurrendes Gebrumm und ein wilder Satz, daß ein fliehender Wolf auf eine glühende Kohle getreten wäre.

Nachdem der Mann noch ein paar feurige Brände den letzten Feinden nachgeschickt hatte, warf er die rauchenden Belzhandschuhe in den Schnee und stampfte umher, um sich die Füße abzukühlen. Die beiden letzten Hunde waren fort, und er wußte wohl, daß sie nur ein Gang bei dem lang ausgeponnenen Raß gewesen waren, das mit dem Dicken begonnen hatte und dessen letzter wahrscheinlich er selber sein würde.

„Ihr habt mich aber doch noch nicht!“ schrie er und halte die Faust gegen die hungrigen Bestien, und bei dem Ton seiner Stimme geriet das ganze Rudel in Aufregung. Das Knurren wurde allgemein, und die Wölfe schlich heran und betrachtete ihn gierig.

(Fortsetzung folgt.)

Grundfähliche Bedeutung der Klage erklärte das Arbeitsgericht die Berufung jedoch für zulässig. In der Berufungsverhandlung schloß sich das Landesarbeitsgericht der Entscheidung des Arbeitsgerichts an und erklärte gleichfalls die fristlose Entlassung für unberechtigt. Auch das Landesarbeitsgericht sah die grundsätzliche Bedeutung des Streitfalles ein und ließ die Revision zu, so daß der Fall vor das Reichsarbeitsgericht kommen wird.

Der Raubmord auf der Wous.

Beerdigung des Opfers.

Das Opfer des Kapitalverbrechens auf der Wous, der Kontrollwächter William Sellenhain, wird am Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof an der Heerstraße am Bahnhof Stadion beerdigt.

Für die Hinterbliebenen des Erschossenen, der in allen Kreisen, die mit der Wous zu tun haben, sehr beliebt war, sind, abgesehen von den Maßnahmen der Direktion, auch von Privatleuten bereits Spenden eingegangen. Von den Verbrechern — es können auch mehrere gewesen sein — ist trotz aller Nachforschungen der Kriminalpolizei noch keine Spur gefunden. Lediglich hat sich von den Führern der drei Kraftwagen, die am die kritische Zeit die Bahn passieren, noch niemand gemeldet. Die Wagen konnten auch anderweitig noch nicht festgestellt werden. Der eine der beiden Personenzüge kann eine Berliner Krautdrohke gewesen sein. Der zweite ist wahrscheinlich ein Privatkraftwagen mit dem Zeichen 1 M. Das Postauto ist ein 14-Tonnenwagen mit Einfestuerung. Er hat Ballonbereifung, was bei Lastkraftwagen nicht alltäglich ist. Die Führer und Insassen der drei Wagen würden wahrscheinlich für die Aufklärung des Verbrechens wesentliche Aufschlüsse machen können. Nach dem Gutachten von Sachverständigen sind alle Schüsse aus einer Waffe abgegeben worden, einer etwas abgenutzten Selbstladebüchse mit Auswerfer, wahrscheinlich einer Mauserbüchse. Der tödliche Schuß ist draußen aus einiger Entfernung vom Fenster abgegeben worden; so weit entfernt, daß sich am Fenster kein Pulverrückstand zeigen konnte. Die genaue schwarze Rindfleischfarbe ist auch noch nicht gefunden, ebenso wenig etwas von den verbliebenen blauen Haarfäden. Die Kriminalpolizei hat bereits unzählige Personen in den Gassen der Gegend, auch die Wächter, die in Betracht kommen können und alle die Leute, die sich an der Wous im Grundmaß aufhalten pflegen, vernommen, ohne einen Anhalt für die Ermittlungen zu gewinnen. Zu einer großen Fahndung hat die Kriminalinspektion A neuerdings alle Kriminal- und Schutzpolizeibeamten mit Hauptstellen versehen, die die erforderlichen Fingerzeige für die Ermittlungen enthalten. Ein Kuonmerkt ist u. a. auch darauf zu richten, wer im Besitz einer 7,65 Millimeter Selbstladebüchse und von entsprechenden Nadelmantelgeschossen gewesen ist. Wie zweckdienliche Mittelungen nimmt weiter die Nordkommission Albrecht-Salam im Zimmer 102 des Postpräsidiums entgegen.

Wagendeichsel im Straßenbahnwagen.

Drei Fahrgäste erheblich verletzt.

Am Ringbahnhof Tempelhof ereignete sich gestern kurz vor 19 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Ein Pferdegespann fuhr dort in vollem Tempo von hinten in eine haltende Straßenbahn der Linie 99 hinein. Drei auf der hinteren Plattform stehende Fahrgäste, der Arbeiter Erich Wille aus Oberberg, der Arbeiter Willi Schade aus der Chausseestraße zu Mariendorf und der Monteur Richard Schuster aus der Schönhauserstraße in Tempelhof, wurden von der Wagendeichsel getroffen und erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden zur Rettungsstelle 41 in Tempelhof gebracht. Während Schade und Schuster nach Anlegung von Rotenbänden in ihre Wohnungen gebracht werden konnten, mußte Wille, der eine schwere Kopfverletzung und Querschnittsfraktur erlitten hatte, in das Urbanerkrankenhaus gebracht werden. Nach Zeugenaussagen soll die Schuld den Führer des Pferdegespanns treffen. — An der Ecke Chaussee- und Dorffstraße in Mariendorf geriet der vierzigjährige Arbeiter Willi Rabke aus der Streifher Straße in Mariendorf mit seinem Fahrrad unter eine Krautdrohke. Er wurde schwer verletzt und starb bereits auf dem Wege zur nächsten Rettungswache.

Vor dem Hause Dranzenstraße 110 wurde gestern beim Ueberfahren des Bahndamms die 44jährige Witwe Dora Richter aus der Hanelberger Straße 4 von einer Wutodrohke überfahren. Die Verunglückte hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie bereits auf dem Wege ins Urbanerkrankenhaus starb. — Den Tod auf den Schienen fand gestern der Straßenarbeiter Ernst Buchholz aus der Waldstraße 13 in Moabit. Er war in einer Arbeitstourne beschäftigt, die in der Nähe des Bahnhof Westend Gleisarbeiten ausführte. Er entfernte sich von der Arbeitsgruppe und wollte den Bahnkörper überschreiten. In diesem Augenblick nahte ein Stadtbahnzug heran und Buchholz wurde von der Lokomotive erfasst. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen in das Westendkrankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

22 Kinder ertrunken.

Moskau, 5. Mai.

Auf dem Kuban-Fluß ist ein Boot mit 22 Kindern getrennt. Alle sind ertrunken. 12 Leichen wurden geborgen.

Börgiebel vor dem Reichsbanner.

Die Republik den Republikanern.

Der alte und der neue Staat: Dieses Thema behandelte der Berliner Polizeipräsident Börgiebel auf einer Reichsbannerveranstaltung des Kreisvereins Charlottenburg im Edenpalast in der Kaiser-Wilhelm-Straße. Nach Musikvorreden und Rezitationen Alfred Beierles nahm Genosse Börgiebel das Wort: Am 20. Mai soll das deutsche Volk den Reichstag mit den Bundtag wählen. In dieser Stunde wollen wir zeigen, wie der Staat früher ausah. Vor mehr als sechzig Jahren hatten wir keinen einheitsmäßigen Staat, sondern kleine Staaten, an deren Spitze kleine Könige standen. Diese Herrlichkeit hat sich zum Teil leider bis heute erhalten. Der preussische Staat war ein reiner Klassenstaat, ein reiner Polizeistaat. Mit dem Polizeistaat wollte man alle Aufgaben lösen. Die aufstrebende Arbeiterklasse, die um ihre Lebensbedingungen kämpfte, wurde niedergehalten. Heute sehen wir Männer der Arbeit das Staatsruder führen. Preußen ist auf diesem Gebiete voranzugehen und hat in sieben Jahren bewiesen, daß die Republikaner ihren Staat zum Wohle des Volkes und damit auch zum Wohle der Arbeiterschaft leiten können. Eine Gegenüberstellung der alten und neuen Polizeistaats zeigt schon die große Umwandlung. Früher wurde der Straßendienst von der Polizei geleitet, heute darf sich die Polizei nicht zugunsten des Unternehmers in die Wirtschaftskämpfe einmischen. Sehr großen Beifall hatte der Redner, als er erwähnte, wie er mit Polizeiverordnungen eine Betriebs- und reaktionärer Leitung zwang, die Betriebsratsbestimmungen zu beachten. Als alles nichts half, ordnete er im weiteren Weigerungsfall Geldstrafe oder Gefängnis an. Diese Androhung wirkte Wunder, und so haben eine Reihe Betriebsräte erst durch dieses Eingreifen der Polizei ihre ordnungsgemäße Betriebsverwaltung erhalten.

Wir leben heute im Wahlkampf. Diesmal müssen wir es schaffen: Die Republik den Republikanern! Minutenlangem Beifall der Versammlung, in der man vor allem sehr viele höhere Polizeioffiziere sah, dankte dem Redner für seinen Appell, für seine Wertschätzung. Zum Abschluß des Programms fand dann wieder Alfred Beierles auf der Bühne, der einige Gedichte unter großem Beifall rezitierte.

Die „Italia“ gestartet!

Auf dem Wege nach Spitzbergen.

Ostse, 3. Mai.

Das Luftschiff „Italia“ ist um 8.31 Uhr abends von Vadö zur Fahrt nach Spitzbergen aufgestiegen.

Vadö, 5. Mai.

Die Wetterverhältnisse waren heute abend nicht gerade günstig, aber doch annehmbar. In Spitzbergen wehte leichter Nordwestwind bei etwas Schnee, auf der Bäreninsel eine leichte Brise bei starkem Schneefall. Roble war beim Abflug sehr zupflichtig. Er erklärte, er sei überzeugt, daß die „Italia“ über die Schneeschwierigkeiten und den widrigen Wind hinwegkommen werde.

Riesendambruch in Süd-Carolina.

18 000 Menschen obdachlos.

Im Staate Süd-Carolina der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist durch einen neuen Dambruch schwerer Schaden angerichtet worden. Riesige Wassermassen ergossen sich nach dem Bruch aus dem Fluß Saluda, der zu einem ungeheuren Strom angeschwollen war, auf weite Gebiete. Etwa 18 000 Personen in den Dörfern und Städten des Ueberschwemmungsgebietes mußten ihre Wohnstätten verlassen. Die Bevölkerung wurde Freitag abend von dem bevorstehenden Dambruch verständigt, so daß sie die wertvollste Habe in Sicherheit bringen konnte.

Berliner Kabarettis.

Sommer wird's, man merkt es an allen Ecken und Enden, so auch im Reprogramm des Komiker-Kabarettis am Kurfürstendamm. Sogar dem sonst recht launigen Conférencier Will Schäfers ist der Humor bereits geschmolzen und außer ein paar dürrig verbrämter Tagesneuigkeiten weiß er uns eigentlich nicht viel zu sagen. Der Tanz ist durch das Paar Harry Feist-Greta Bonn vertreten, die einige hübsche Tanzvariationen bringen. Der Schnellrechner von der Wale, wirft recht Unbedeutendes auf Papier. Eine Fakultätskollegin des prächtigen Kasperhums, rufen Willi Rosen, Fräulein Bronkaw, spielt recht nett Klavier, das ist aber auch alles. Zwei Einakter, „Liebe mit Hindernissen“ und „Die Goldmühle“ werden durch das routinierte Spiel von Willi Schäfers und Rosa Balletti erträglich gemacht. Der Lichtbild des Abends sind die Weintraub Synchronopators, die mit prächtigem Schmitz und reichlichem Können ein ganzes Musikvariété auf die Bühne stellen. Max Ehrlich nimmt mit viel Humor den Lebemann up to date, der über alle Wäghen impulsiven Gelbhaugesens oder sonstiger, unsicher erscheinender Transaktionen hinaus ist.

Das kleine Boulevard am Kurfürstendamm hat sich in kurzer Zeit ganz nett herausgemacht. Allen voran der wirklich geistvoll witzelnde Conférencier Paul Nikolaus, der unbedingt für jedes Kabarett einen Gewinn bedeutet. Das Tangirl Greta Bohl bringt nette tänzerische Proleten. Abels Simultanoper ist sehr originell in der Idee. Endlich läßt sich Claire Feldern, die ausgezeichnete, lang entbehrte Flügel-Dompteuse, wieder sehen und hören. Das rast über die Tasten in unerhörter Virtuosität, das Herpi und begleitet all dies noch mit prächtigem Vortrag. Sie ist mit keinem komparativen Gebilde und Abolpe Engers als kein fröhlicher Witzist in den beiden Einaktern „Der Löwenbändiger“ und „Virtuosen“, daß auch das Zwerchfell genügend Arbeit kriegt. Einakter Nr. 3, „Der Einbrecher“, erwies sich dagegen als eine ebenso Idee, wie witzige Angelegenheit.

Das Mitglied der Volksbühne Robert Ahmann schreibt uns: Was kümmerste mich bisher der Kommunist Braun? Nichts! Erst seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis machte mich auf ihn aufmerksam!

Auf der Suche nach Braun.

Die Erlebnisse eines Aimen.

Das Mitglied der Volksbühne Robert Ahmann schreibt uns: Was kümmerste mich bisher der Kommunist Braun? Nichts! Erst seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis machte mich auf ihn aufmerksam!

Ich war nun mit einem Gastspielensemble auf einer Tournee von Hauptmanns „Rose Bernd“, peripatete allabendlich „August Reil“, den ich vor einigen Jahren bereits am Schiller-Theater in Berlin mit Erfolg gespielt hatte. In dieses friedliche Treiben geriet mit einem Male der Kommunist Braun, und das kam so: Ich kam auf den Gehanten, die Stunden bis zur Abendvorstellung auszufüllen mit einem lächtigen Spaziergang und Aufenthalt an der See, die man von Köslin aus mit der Elektrischen erreichen kann bei den Häusern Groß-Röllin und Rest. Mit drei Kollegen fuhr ich vergnügt los gen Köslin, kam gegen 11 Uhr dort an, sprang in die eben abschneide Bahn und rief den Zurückbleibenden zu, daß ich sie gegen 3 Uhr, wo die nächste Bahn in Rest ankommen mußte, am Strande irgendwo schon zu finden wissen würde. Gegen 12 Uhr war ich am Ziel und warbete besseren Gemüts über die Dünen nach dem Strande. Zwei Stunden gehe ich vergnügt kummend dahin, da sehe ich's in der Ferne bei einem Boot sich regen. Ein Mensch! Ich komme näher und begrüße ihn. Ich frage ihn dann nach einigen mir bekannten prominenten Persönlichkeiten dieser Gegend, und als ich ihm den Namen Bürgermeister Braun von Köslin nenne, meint er stolz: „Ja, der ist sehr berühmt.“ (Dieser Bürgermeister Braun von Köslin hat nämlich in der Napoleonischen Zeit viel von sich reden machen und wird noch heute in dieser Gegend sehr geehrt.) Ich erzählte ihm, daß ich dessen Urenkel bin, worauf er Mund und Augen aufreißt. Gegen 4 Uhr näherte ich mich wieder Rest und schließend vergnügt weiter. Nun tauchen zwei Menschenkeulen in den Dünen auf in Gestalt zweier Gendarmen. Zwei knallglatte, runde Gesichter mit aufgewirbeltem Schnurbart und blauen Augen blitzen mich an.

Wo wollen Sie hin?
Nach Köslin.
Sind Sie aus Köslin?
Nein.
Wo kommen Sie her?
Aus Lauenburg.
Sind Sie aus Lauenburg?
Nein.
Wo sind Sie her?
Aus Berlin.

Ich muß schon gestehen, ich wunderte mich! Zum Ueberflus herrschte mich der eine mit „Wer sind Sie?“

Ich bin der Schauspieler Robert Ahmann aus Berlin, ein langjähriges Mitglied der Volksbühne, des Schiller-Theaters und des Deutschen Theaters zu Berlin.

Haben Sie einen Ausweis?
Du liebe Zeit! „Na, ich sehe also in der Brieftasche nach und da leuchtet mir ein gelber Schein entgegen, ausgerechnet ein Angeilich ein 1928 für die Haseigentümer, behördlich gestempelt usw. Ich reiche ihn hin; lange wird er studiert! Dann erhalte ich den Schein zurück: „s ist gut!“ Als ich nun um eine Erklärung für dieses Interesse an meiner Person bitte, erzählt man mir: Uns ist telephonisch vor einer Viertelstunde gemeldet worden, daß sich der Kommunist Braun vielleicht hierher gewandt hat und sich am Strande aufhält, um nach Rußland zu entfliehen. Ich gabe Auskunft über mein Gespräch mit dem Fischer und daß ich am Abend in Köslin zu spielen dachte usw. Na, und dann schieben wir voneinander. Einige Minuten später stieß ich auf die Kollegen und erzählte ihnen meine Begegnung. Wir haben nicht schlecht gelacht, und vergnügt kehrten wir nach Köslin zurück und erstreute mit Erzählungen über Groß-Röllin und Rest auch die übrigen Kollegen während der Vorstellung. Der vierte Akt war eben beendet, da wurde ich vom Friseur auf die Bühne gerufen, man wolle mich sprechen. Ich gehe hin und finde vor: den einen Gendarm vom Strande und zwei Herren in Zivil. Der Gendarm erkennt mich in meiner Rolle als „August Reil“ in „Rose Bernd“ (ich trage da einen Kimbart und Perücke) natürlich erst, als ich länger mit ihm spreche, und stellt dann endlich die Identität fest von mir und dem Robert Ahmann, der heute am Strande bei Groß-Röllin und Rest einberufen ist. Nun erzählte ich auch, daß die beiden Redenestalten nach der Begegnung mit mir den weiten Weg nach dem Kösliner Deep zu dem alten Fischer nicht gehen wollten und daß sie folgende inhaltschwere Auskunft bekommen hatten: Ein junger Herr sei zu ihm gekommen, habe ihm erzählt, er sei ein Urenkel des betannten Bürgermeisters Braun in Köslin, und ihn zuletzt gefragt, ob er mit seinem Boot wohl bis an die Dampfer draußen heranzufahren könne. Und der Gendarm fügt hinzu: „Und da der Kommunist Braun lächtig sei, hätte man eben mich für Braun halten müssen.“

Einen Tag später auf der Bahn, als die Blätter bereits die Nachricht von der Anwesenheit des Kommunisten Braun in Groß-Röllin berichteten, kam mir zufällig das Bild Brauns vor die Augen, und ich konnte, obgleich ich mich als Schauspieler auf Gesichter ein wenig verstehe, auch beim besten Willen nicht die allergeringste Ähnlichkeit entdecken...

Cordstoffe für Ihr Sommerkleid:

Denken Sie an Pfingsten!

SEIDE	WOLLE	WASCHSTOFFE
Bastseide bedruckt, reine Seide, Tupfen und Mehrfarbendruck 80/85 cm breit ... Meter M. 3.90	Kaschmirgespinste sowie echte Rodier-Kashas, in vielen neuen Mischungen und Mustern 120 cm breit ... Meter 17.50, 8.75, 6.50 5.50	Vollvoile mit hübschen Blumen- u. Fantasie-mustern, 70/100 cm breit, Meter M. 3.30, 2.60 1.90
Krepp Georgette in modernen Farben sowie schwarz und weiss, 95 cm breit ... Meter M. 5.50	Kammgarbstoffe im Herrenstoffgeschmack, für Mäntel und Schneiderkleider, 140 cm breit, Meter M. 12.50, 11.- 9.-	Wollnusseln bedruckt, reine Wolle, grosse Auswahl entzückender Muster 70/75 cm breit, Meter M. 4.70, 3.30 2.60
Krepp Satin in eleganten Frühjahrsfarben sowie schwarz und elfenbein, 90 cm breit ... Meter M. 10.50	Weisse Wollstoffe für Kleider: Volle-Krepp und Cash, Feinpopoline und Wollris 100/130 cm breit, Meter M. 9.50, 6.50 5.20	Vollvoile-Bordüren hell-, mittel- und dunkelgründig, prima in- u. ausländische Qualitäten, 120/125 cm breit, Meter M. 7.50, 4.80 3.90
Sporisamt Körper-Qualität in grosser Farbauswahl 70 cm breit ... Meter M. 2.70	Für Mäntel: Kaschmirgespinste, Hop-sack u. Sportflansch, 90/110 cm Ueber-karos, 140 cm breit, Meter M. 11.50 9.80	Frottierstoffe für Bademäntel, riesige Auswahl in all n Farbstellungen, 125/170 cm breit, Mtr. M. 17.00 bis 7.50 4.50

Die Modespitze Macramé in vielen Farben, Tupfenbänder, Modekleinigkeiten.

BERLIN W, LEIPZIGER STRASSE, ECKE CHARLOTTENSTRASSE, KURFÜRSTENDAMM 225/226, AN DER CORDS-ECKE



CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Triumphzug der Kunstseide.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Vor zwanzig Jahren noch unbekannt, bei Kriegsausbruch mit 12 Millionen Kilogramm Weltproduktion noch eine unbedeutende Industrie, schreitet die Kunstseide heute mit immer gewaltigeren Schritten vorwärts. Die Weltproduktion an Kunstseide liegt von 63,3 Millionen im Jahre 1924 auf 82,5 Millionen 1925, 96,7 Millionen 1926 und auf 125 Millionen Kilogramm im Jahre 1927.

Die Weltproduktion hat sich in vier Jahren verdoppelt.

Nach dem Hochkonjunkturjahre 1927 rechnet man bezeichnenderweise nicht etwa mit einem Rückschlag, sondern im Gegenteil mit einer gewaltigen weiteren Ausdehnung des Kunstseideverbrauchs. Gewaltige Neuanlagen sind in den verschiedenen Ländern gegenwärtig im Entstehen.

Als Produzenten standen 1927 die Vereinigten Staaten mit 33,5 Millionen Kilogramm an der ersten Stelle. Die Verbrauchsteigerung machte aber noch eine große Einfuhr nötig. Da aber gewaltige Hölle — 45 Proz. nach dem Wert — der ausländischen Kunstseide den Weg versperren, gehen deutsche, englische und holländische Unternehmungen in steigendem Umfang dazu über, eigene Produktionsstätten in den Vereinigten Staaten zu gründen. Die amerikanischen Werke der deutschen Bemberg-Gesellschaft (Kunstseide) sind bereits im Betrieb, die der Glanzstoffwerke werden die Fabrikation im laufenden Jahr aufnehmen.

Englands Kunstseidenproduktion, die 1927 17,7 Millionen Kilogramm betrug, wurde zum größten Teil vom Courtauld-Konzern bestritten, der keinen Absatz 1927 um die Hälfte zu erhöhen vermochte, und zwar voll für den Inlandsverbrauch.

Die Kunstseidenproduktion Deutschlands stieg 1927 auf 18 Millionen Kilogramm. Die deutschen Fabriken waren nicht in der Lage, den deutschen Bedarf zu decken. Eine große Einfuhr, etwa ein Drittel der Inlandsproduktion, war nötig, bei gleichzeitigem Rückgang der Ausfuhr.

In vierter Stelle stand die Produktion Italiens mit 17,5 Millionen Kilogramm im Jahre 1927. Italien hatte 1927 ein Rekordausfuhrjahr mit etwa 80 Proz. der Produktion. Zum erstenmal im Jahre 1927 ist auch Frankreich auf dem Weltmarkt aufgetreten. Von seiner 15-Millionen-Kilogramm-Erzeugung wurden 5 Millionen Kilogramm ausgeführt. Die ebenfalls umfangreichen Kunstseidenindustrien Hollands mit 7,5 Millionen, Belgiens mit 6, der Schweiz mit 3,5 Millionen Kilogramm arbeiten zum größten Teil für den Weltmarkt.

In jüngster Zeit kam zu der großen Kunstseidenzeugung auch Polen, wo die bisher im Besitz des italienischen Enia-Konzerns befindlichen Tomaszow-Werke kürzlich an ein internationales Konsortium übergingen. Japan, das alle Vord der Naturseide, erreichte eine Produktion von 4 Millionen Kilogramm. Die Leistungsfähigkeit seiner Kunstseidenindustrie soll in den nächsten Jahren gewaltig erhöht werden.

Die Expansion des deutschen Glanzstoffkonzerns.

Die Vereinigten Glanzstofffabriken Elberfeld stellen allein etwa 60 Proz. der deutschen Viscosefabrikation her, während die Nitroviscose (Kunstseide) von der Bemberg L. G. erzeugt werden, deren Aktienmehrheit Glanzstoff-Elberfeld besitzt. Die Angleichung zweier Kunstseidenfabriken, der Bayerischen Glanzstofffabrik und der Vereinigten Glanzstofffabriken in Kasselbach (Frankfurt a. M.) wurde in der kürzlichen Glanzstoffversammlung angeschlossen, gleichzeitig die Erhöhung des Aktienkapitals von 60 auf 75 Millionen. Die Vereinigten Glanzstoffwerke errichteten eine Kunstseidenfabrik zusammen mit dem englischen Courtauld-Konzern bei Köln, die die Produktion demnächst aufnehmen wird, und eine Fabrik in Breslau zusammen mit dem holländischen Enfa-Konzern. Als Grund für die Heranziehung von englischem und holländischem Kapital wird in Bezug auf Courtauld eine Vereinbarung zum Abschluss auf dem inneren Markt, in Bezug auf Enfa aber die Bekämpfung von Patentstreitigkeiten angegeben. Bei der Bemberg-Gesellschaft, deren Aktienkapital von 14 auf 28 Millionen Mark erhöht wurde, ist die Beteiligung Glanzstoff weiter gestiegen. Mit der A. G. Farbenindustrie, dem deutschen Chemietrust, hat der Glanzstoffkonzern für die Herstellung von Acetatsulfid ein gemeinsames Unternehmen, die Acetat-G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg gegründet. Mit dem größten italienischen Konzern Enia Viscosa sind die Vereinigten Glanzstofffabriken kapitalmäßig verbunden. Die amerikanische Gründung des Glanzstoffkonzerns wurde oben bereits erwähnt.

Glanzstoff verteilte für 1927 eine Dividende von 15 Proz., offenbar nur ein bescheidener Teil des Gewinns. Bezeichnend für die Lage der Glanzstoffwerke ist, daß sie in ihrer Bilanz ein Bankguthaben von 71,9 Millionen Mark angeben, ein Zeichen dafür, daß die Erhöhung des Aktienkapitals an sich nicht notwendig war, und nur dem Zweck diente, den Aktionären weitere Gewinne durch billige Bezugsrechte zu sichern.

Neben Glanzstoff-Bemberg ist der einzige größere Kunstseiden-erzeuger in Deutschland die A. G. Farbenindustrie mit einem Wert in Mark und vier kleineren Werken, die früher der Köln-Rottweil A.-G. gehörten.

Warum ging es der italienischen Enia Viscosa schlecht?

Wegen der italienischen Kunstseidenkonzern Enia Viscosa hatte keinen Anteil an den gewaltigen Kunstseidengewinnen des vergangenen Jahres. Er erlitt große Verluste, und zwar bei gewaltig steigender Produktion und Ausfuhr. Der Enia-Konzern, der gegenwärtig etwa 90 Proz. der italienischen Kunstseidenproduktion liefert, mußte schon einmal, vor etwa zwei Jahren, saniert werden, weil er finanziell schlecht gestellt war und sich durch Errichtung übergrößer Anlagen festfahren hatte. Die beiden großen Weltkonzerne Courtauld und Glanzstoff sind ihm „beigesprungen“ und gaben ihm neben Patenten noch Finanzhilfe. Natürlich nicht umsonst; sie zwangen Enia, ein Kartell mit ihnen einzugehen. Die niedrigen Löhne und die Kinderarbeit in Italien haben die italienische Kunstseidenproduktion außerordentlich begünstigt und die in Italien hergestellten billigen Qualitäten auf dem Weltmarkt in Ähren verbreitet. Bezeichnend war für die Lage, daß italienische Kunstseide die englische aus Indien verdrängt hat. So lag den Konkurrenten sehr viel daran, mit der Enia ein Abkommen über Preise und Absatzgebiet zu treffen.

Im Jahre 1927 erwachten dem Enia-Konzern neue Bedrohungen aus der Stabilisierung der Wira, weil der Erlös aus der Ausfuhr, in Wira ungewinnhaft, infolge der Wertsteigerung der Wira stark zurückging, und zwar stärker als die eigenen Produktionskosten. So mußte er wieder saniert werden, und zwar auch diesmal durch Courtauld und Glanzstoff, die jetzt große Aktienpakete bei der Wiederherstellung des Aktienkapitals auf eine Milliarde Wira er-

warben. Gleichzeitig hat sich Enia weitere große italienische Kunstseidenunternehmungen angegliedert, so daß seine führende Rolle in der Kunstseidenproduktion nach der Sanierung noch verstärkt ist.

Finanzier Loewensteins Operationen.

Der in letzter Zeit so häufig genannte belgische Finanzmagnat Alfred Loewenstein, der sich früher bei der Finanzierung von Wasserkraftwerken betätigt, ist in letzter Zeit auch auf dem Gebiet der Kunstseide vorgegangen. Er hat keine neuen Kunstseidenunternehmungen gegründet, sondern erwirbt Aktienpakete, wozu auch die Aktienmehrheit großer Kunstseidenunternehmungen. Die von ihm beherrschte Holding-Gesellschaft (International Investment Co.) benutzt er für diesen Zweck, außerdem hat er kürzlich noch eine Finanzierungsgesellschaft für den Ankauf von Kunstseidenwerken gegründet.

Diese Holding-Gesellschaften haben für Loewenstein Kunstseideaktien im Werte von 45 Millionen Dollar erworben. In zwei Konzernen für Kunstseide besitzt Loewenstein die Mehrheit: im belgisch-französischen Tubize-Konzern, dessen Aktienmehrheit er kürzlich von Jakob Michael erworben hat, und im holländischen Vreda-Konzern (dem zweitgrößten holländischen Kunstseidenkonzern). Beide Konzerne haben internationale Bedeutung und verfügen außer Belgien und Frankreich bzw. Holland noch über große Unternehmungen in Spanien und in den Vereinigten Staaten. Beide Konzerne sind gegenwärtig dem Weltkartell — dessen tragende Säulen Courtauld, Glanzstoff, Enia, sowie die mit Glanzstoff verbundene Enfa sind — noch nicht angeschlossen. Loewenstein soll die Absicht haben, den Ankauf der von ihm beherrschten Großkonzerne, selbstverständlich für entsprechende Gegenleistungen, durchzuführen. Vorläufig machen ihm die Vorstände der Vreda wie der Tubize noch Schwierigkeiten. Loewenstein hat auch etwa 14 Proz. der deutschen Glanzstoffaktien mit einem Börsenwert von 14 Millionen Dollar, 10½ Proz. der Aktien des deutschen Bemberg-Konzerns im Börsenwert von 3½ Millionen erworben. Außerdem ist er bei den polnischen Tomaszow-Werken stark beteiligt.

Infolge der Käufe Loewensteins bei Glanzstoff und Bemberg sprach man bereits von seiner Absicht, die Aktienmehrheit jener Konzerne zu erwerben, was aber nicht zutreffen dürfte. Die Gerüchte wurden nur verbreitet, um die Ausgabe neuer Borschartien, welche die Macht der Glanzstoff-Bemberg-Bewaltungen gegenüber den Aktionären steigern sollen, zu begründen.

Kartelle und das drohende Weltmonopol.

Wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, ist die Kunstseidenindustrie der Welt bereits in hohem Grade monopolistisch organisiert. Die verhältnismäßig geringe Zahl und die Größe der Unternehmungen erleichtert den Zusammenschluß und die Kartellbildung. In Deutschland besteht seit Juli 1926 die Deutsche Kunstseidenkonvention, ein Kartell der deutschen Kunstseidenproduzenten. In Frankreich wurde die Kartellierung der Kunstseidenindustrie im Jahre 1927 vollendet, als sich die französischen Kunstseidenproduzenten in zwei Großkartelle, Union und Comptoir, zusammenschlossen haben. Die im Comptoir vereinigten Unternehmungen haben sich dem Weltkartell bereits angeschlossen. So ist der Weg zum internationalen Zusammenschluß, der von den vier größten Konzernen bereits eingeschlagen wurde, frei.

Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Kunstseide vielfach der Monopolmacht unterworfen ist und bei allzuhoher Preisstellung ihr Absatz zurückgehen kann, so bedeutet dennoch ein Kunstseidenweltmonopol die Gefahr der Ausbeutung der Verbrauchermassen. Der ständige technische Fortschritt sollte die Verbilligung der Kunstseidenprodukte herbeiführen. Statt dessen wurden die Preise 1927 überaus, in Deutschland besonders auch für billige Qualitäten, stark erhöht. Ausbeutung der Kartell- und Monopolmacht bleibt also auch bei den Kunstseidemagnaten das vornehmste Ziel. A. H.

Auch Erhöhung der Eisenpreise?

Keine Willkür der Montanherrn. — Die Pflicht des Reichswirtschaftsministeriums.

Nachdem die Schwerindustrie die Eisenpreise schon im Januar grundlos erhöht hat, erwägt sie jetzt eine neue Eisenpreiserhöhung. Schon damals konnten wir darauf hinweisen, daß die Eisenpreiserhöhung doppelt ungerechtfertigt war. Denn der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Stahlwerken war absichtlich so formuliert worden, daß eine Eisenpreiserhöhung durch seine Auswirkungen nicht gerechtfertigt war. Außerdem aber bewegten sich die deutschen Eisenpreise ohnehin auf einer Höhe, die für die verarbeitende Industrie in Deutschland eine ungewöhnliche Belastung darstellte und die weit über das hinausging, was durch die wirtschaftlichen Marktverhältnisse gerechtfertigt war. Nur das durch das internationale Eisenkartell gesicherte Monopol der deutschen Eisenindustrie am deutschen Markt ermöglichte damals ein weiteres Herauspressen der Preise. Inzwischen sind die Weltmarktpreise um etwa 7 bis 8 Mark je Tonne gestiegen, und das Verhältnis zwischen ihnen und dem Inlandspreis ist für die verarbeitende Industrie infolgedessen etwas günstiger geworden.

Die mancher geplante Preiserhöhung wird mit der Erhöhung der Kohlenpreise begründet. Da die deutsche Eisenindustrie ihre Kohle selbst fördert, ergibt sich für sie infolge der Preiserhöhung überhaupt keine Verteuerung der Produktion. Dagegen bedeutet der Schiedsspruch für den Bergbau natürlich auch für sie eine Erhöhung der Selbstkosten. Der Kohlenverbrauch je Tonne Fertigprodukt stellt sich auf etwa 1,5 Tonnen. Nimmt man die Verteuerung der Produktionskosten der Kohle mit rund 60 Pf. an, so ergibt sich eine Erhöhung der Selbstkosten der Schwerindustrie um 1,20 Mark je Tonne.

Inzwischen sind aber die deutschen Schrottpreise — und Schrott ist der wichtigste Rohstoff der Schwerindustrie — erheblich gefallen. Außerdem haben sich, wie gesagt, die Auslandspreise erheblich gebessert. Seit Januar hat sich der Durchschnittserlös der Schwerindustrie also gehoben. Ihre Durchschnittskosten haben sich jedenfalls nicht um den vollen Betrag von 1,20 Mark je Tonne erhöht.

Warum will die Schwerindustrie die Preise erhöhen? Als gegenwärtig ihren Preiserhöhungswünschen im Januar dieses Jahres eingewandt wurde, daß Eisenpreiserhöhungen die ohnehin nicht glänzende Inlandskonjunktur weiter gefährden müßten, behauptete sie, von ihrem Nachlassen des Auftragseingangs, also von einem Konjunkturrückgang sei bei ihr nichts zu spüren. Inzwischen hat sie sich dementieren müssen.

In den letzten Monaten ist der Auftragseingang aus dem In-

lands ständig zurückgegangen, wie das auch der Vierteljahrsausweis des Stahlwerks gezeigt hat, wenn man davon absieht, daß in der Befürchtung einer Eisenpreiserhöhung in der letzten Zeit schon wieder Vorratsbestellungen der Verbraucher stattgefunden haben. Dies deutliche Zeichen rückgängiger Inlandskonjunktur hat die Schwerindustrie aber bei ihren neuen Preiserhöhungswünschen nicht gestört. Denn sie glaubt, nunmehr die Aufgabe vor sich zu haben, den Auslandsabfah zum Ausgleich der mangelnden Inlandsbeschäftigung steigern zu müssen.

Da sie im Auslande für die Tonne Eisen, die ihr im Inlande mit etwa 140 Mark bezahlt wird, nur etwa 107 Mark erzielt, bedeutet selbstverständlich eine derartige Verschiebung des Verhältnisses von Inlands- und Auslandsabfah eine Verringerung des Durchschnittserlöses. Bei 70 Proz. Inlands- und 30 Proz. Auslandsabfah stellt er sich auf etwa 130 Mark je Tonne (bei den oben angegebenen Preisen), bei 60 Proz. Inlands- und 40 Proz. Auslandsabfah auf etwa 127 Mark je Tonne. Bei dieser Steigerung des Auslandsabfahes ist aber gleichzeitig damit zu rechnen, daß auch die erzielbaren Preise sinken. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, will die Schwerindustrie schon jetzt mit den Preisen heraus.

Doch dies zu Folgen führen muß, die der gesamten übrigen Volkswirtschaft nur abträglich sein können, ist den Herren des Eisens natürlich gleichgültig. Aber dem Reichswirtschaftsminister darf es nicht gleichgültig sein. Er hat die vorige Eisenpreiserhöhung für ungerechtfertigt gehalten und das deutlich zum Ausdruck gebracht. Er hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jetzt nicht eine weitere Störung der Konjunkturlage durch noch stärker erhöhte Eisenpreise eintritt. Wenn er nicht dafür sorgt, so wird es nach den Wahlen notwendig sein, im Zusammenhang mit einer Erneuerung der Grundgesetze unserer Wirtschaftspolitik auch den Eisenpreis einer nochmaligen gründlichen Prüfung zu unterziehen.

„Mengen“-Konjunktur im Dividendenpiegel. 1927 Durchschnittsdividende um über 60 Prozent gestiegen.

Die deutschen Unternehmer waren immer jede erfindungsreich, wenn es darum ging, die Gewinne einer guten Konjunktur verschwinden zu lassen. Für das öffentliche Urteil hat man gegenüber dem Glanzstoffkonzern 1927 dafür die höchste Verzehrungsparade gefunden, daß zwar sehr viel mehr produziert und abgesetzt wurde, also eine gute Mengenkonjunktur herrschte, daß aber an dieser Mengenkonjunktur nichts verdient wurde, mit der Mengenkonjunktur also keine Preiskonjunktur verbunden war. Schon unsere bisherigen Untersuchungen von Einzelbilanzen haben diese Parole als Schwindel erwiesen. Das „Berliner Tageblatt“ erweist aber jetzt in einer Untersuchung für 510 Aktiengesellschaften, die zum 31. Dezember 1927 ihre Bilanz gemacht haben und bei denen, weil das volle Jahr 1927 erfasst worden ist, auch die volle Wirkung der Konjunktur zum Ausdruck kommt, mit statistischen Zahlen die Schwindelhaftigkeit der Parole.

Diese 510 Aktiengesellschaften wiesen zum Jahresabschluss 1927 ein Aktienkapital von 930 Millionen aus. Auf diese 930 Millionen errechnete sich für 1927 ein Rohgewinn von 19,1 Proz. und nach Wegzug aller Unkosten und Abschreibungen ein Reingewinn von 9,1 Proz. Aus diesem Reingewinn von 9,1 Proz. wurden 67,21 Millionen Dividenden verteilt, und diese 67,21 Millionen entsprechen einem Dividendenfuß von 7,2 Proz. Wir wollen die Ziffern für die Bilanzen vom 31. Dezember 1926 denjenigen für den 31. Dezember 1927 gegenüberstellen. Es wurden erzielt:

	zum 31. Dezember 1926	zum 31. Dezember 1927
Rohgewinn	11,3 Proz.	19,1 Proz.
Reingewinn	6,2	9,1
Dividende	4,6	7,2

Diese Ziffern beweisen schlagend, daß es in der Tat mit dem Schwindel von der Mengenkonjunktur nicht sein kann. Die Steigerung des Rohgewinns von 11,3 auf 19,1 Proz. ist gewaltig. Der ausgewiesene, von 6,2 auf 9,1 Proz. gestiegene Reingewinn befragt nach tausendfältig gemachten Erfahrungen nichts für die tatsächlichen Gewinne, denn für unsere deutschen Unternehmer ist es selbstverständlich geworden, daß man, soweit es nur irgend geht, aus laufenden Einnahmen alle Betriebserweiterungen bezahlt und damit die Aktionäre beträgt, statt neues Kapital aufzunehmen. Die Arbeiterklasse hat sich nie durch den Unternehmerrückgang von der Mengenkonjunktur täuschen lassen. Hoffentlich befreit jetzt auch die breitere Öffentlichkeit, daß die Verzehrungsparade der Unternehmer eine Legende zu unfauberen Zwecken war.

Arbeitsmarkt bessert sich weiter.

Landesarbeitsamt Brandenburg 6400 Unterschlüfte weniger.

Bei gesteigerter Vermittlungstätigkeit hat die Entlastung des Arbeitsmarktes im allgemeinen weitere Fortschritte gemacht. Die Gestaltung des Arbeitsmarktes zeigt in ihren Grundzügen dasselbe Bild wie in der Vorwoche. Noch immer verzeichnen in der Hauptsache die Landwirtschaft, das Baugewerbe sowie die Augenarbeiten und die Baustoffindustrie gute Aufnahmefähigkeit. Trotz erhöhter Bautätigkeit dürfen jedoch keineswegs die Schwierigkeiten des Baumarcktes infolge der Einengung des Kapitalmarktes und der damit verbundenen Finanzschwierigkeiten unterschätzt werden. Die Ziegelindustrie hat deshalb im letzten Monat bei den meisten Artikeln nicht den normalen Umsatz erreichen können.

Die Gesamtzahl der Unterstützung bezugnehmenden Personen betrug in der Berichtswoche 122 577 (128 993), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 102 696 (108 155), Arbeitsunterstützung 19 881 (20 838).

RAW. bleibt bei ihrer vorsichtigen Politik. Die Nationale Automobilgesellschaft Berlin, die vom RAG-Konzern beherrscht wird und in der die Presto- und die Dux-Werke aufgegangen sind, will für das Jahr 1927 keine Dividende verteilen. Für die Aktionäre ist das eine peinliche Ueberraschung, ebenso auch für die Börsenspekulanten, weil noch in den allerletzten Tagen fest versichert wurde, daß auf das von 12 auf 17 Millionen erhöhte Kapital wie im Vorjahr eine Dividende von 6 Proz. zu erwarten sei. Natürlich heißt Dividendenlosigkeit nicht Gewinnlosigkeit. Die Verwaltung der RAW. hat selbst, daß die Umsätze erheblich größer waren als im vorhergehenden Jahr, und wenn man den tatsächlich ausgewiesenen Reingewinn von 452 000 Mark um die vorgenommene Erhöhung der Abschreibungen (+ 350 000 Mark) und weiter um die Abschreibung von 130 000 Mark zum Ausgleich der Anlageveränderungen hinuntimmt, ergibt sich mit rund 92 000 Mark ein noch höherer Gewinn als im Vorjahr. Es wäre also durchaus möglich gewesen, dieselben sechs Prozent wieder zu bezahlen. Aber die RAW.-Verwaltung will vorsichtig sein. Die Arbeiterklasse braucht ihr das nicht zu verüben, sie muß aber wissen, daß tatsächlich beträchtliche Gewinne von der RAW. erzielt wurden.

Der Schiedsspruch für Leipzig.

Er stellt die Metallarbeiter nicht zufrieden.

Die Schlichterkammer für das Tarifgebiet Leipzig fällt am Sonnabend nach weiterer vierstündiger Beratung folgenden Schiedsspruch:

1. Unter Beibehaltung der Abstufung nach der bisher geltenden Lohnstufen wird der Einstellungslohn von 80 Pf. auf 85 Pf., der Mittellohn (der Mindestlohn nach schwächerer Beschäftigung) von 88 Pf. auf 92 Pf. und die Akkordlöse von 83 Pf. auf 87 Pf. erhöht.
 2. Lehrlinge erhalten im ersten Jahre ein Viertel, im zweiten Jahre ein Sechstel, im dritten Jahre ein Viertel und im vierten Jahre ein Drittel des Spitzenlohnes der Facharbeiter über 23 Jahre.
 3. Den Arbeitern, deren normale Arbeitsleistung unter der Einwirkung von Hitze, Säuren, Dämpfen oder dergleichen in kürzester Zeit zerstört wird, muß die jeweils notwendige Schutzkleidung gegeben werden, sofern diesen Arbeitern nicht schon aus diesem Grunde eine Sondervergütung oder ein Sonderzuschlag gezahlt wird.
 4. Die Ferienregelung für das Jahr 1928 erfolgt in derselben Weise, wie in der Regelung am 1. März 1928 zwischen den beiderseitigen Verhandlungskommissionen beschlossen und niedergeschrieben worden ist.
 5. Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen. Alle vor dem Streik oder der Aussperrung beschäftigten Arbeiter sind innerhalb einer Frist von zehn Tagen nach Inkrafttreten dieser Lohnregelung wieder einzustellen.
 6. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks oder der Aussperrung finden nicht statt.
 7. Die Wiedereinstellung bewirkt, daß die Arbeit als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt.
 8. Die vorstehende Lohnregelung gilt mit Wirkung vom 1. April 1928 bis auf weiteres. Sie kann unter Innehaltung einer einmonatigen Frist zum Schluß eines Kalendermonats erstmals zum 31. März 1929 gekündigt werden.
- Erklärungsfrist bis zum 8. Mai, mittags 12 Uhr.

Ebenso wenig wie die beiden Schiedsprüche vom Freitag für das Tarifgebiet Sachsen und das des sächsischen Arbeitgeberverbandes kommt dieser dritte Schiedsspruch den Forderungen der Metallarbeiter nicht entgegen. Abgesehen davon, daß die Lohnzulage von fünf bzw. vier Pfennig pro Stunde völlig unzureichend ist, kommt die Erhöhung der Einstellungslohne von 80 auf 85 Pf. nur einem verschwindend geringen Teil der Metallarbeiter zugute, da das Gros der Metallarbeiter bereits längere Zeit in den Betrieben beschäftigt ist. Diese länger als sechs Wochen in den Betrieben stehenden Arbeiter erhalten nach dem neuen Schiedsspruch nur eine Lohnaufbesserung von vier Pfennig pro Stunde. Für sie bedeutet der neue Schiedsspruch nur insofern eine geringe Verbesserung, als sie nach dem Spruch des Schlichters Haake völlig leer ausgehen sollten. Unbefriedigend ist auch die Reuefestsetzung der Akkordbasis, die um einen Pfennig gegenüber dem letzten Schiedsspruch aufgebessert worden ist.

Geradezu untragbar wird der Schiedsspruch aber dadurch, daß er für ein ganzes Jahr gelten soll, ohne daß für diesen langen Zeitraum eine weitere Lohnerrhöhung vorgesehen ist, wie es bei den meisten anderen Schiedsprüchen geschehen ist.

Eine geringe Verbesserung bringt der Schiedsspruch lediglich für die Lehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahr, in denen sie bisher nur ein Reumtel bzw. ein Siebentel des Facharbeiterlohnes als Entschädigung erhielten. Die Erklärungsfrist ist sehr kurz bemessen. Hätten die Leipziger Organisationsvertreter nicht schon vor ihrer Abreise nach Berlin Mitgliederversammlungen für Montag angezettelt, dann wäre es ihnen einfach unmöglich, den Schiedsspruch den Arbeitern zur Entscheidung zu unterbreiten. Der Schlichter hat darin anscheinend dem Drängen der Unternehmer stattzugeben, die es auf einmal mit der Beilegung des Konfliktes sehr eilig zu haben scheinen, während sie bisher an der schnellen Beendigung des Konfliktes angeblich gar kein Interesse hatten.

Daß die Leipziger Metallarbeiter diesem Schiedsspruch zustimmen werden, erscheint nach allem recht zweifelhaft.

Sozialdemokratischen Schuhmacher, ungütige Stimmen abzugeben, leisteten 140 Kollegen Folge. Zahlreiche Stimmen aus den Betrieben beweisen aber, daß ein großer Teil unserer Genossen der Wahl fernblieb, da durch die einseitige Kandidatenaufstellung in der Berliner Wahlstelle praktisch nur für Kommunisten und ihre Mitläufer ein Wahlrecht besteht.

Wenn unsere Genossen im Schuhmacherverband aus den Wahlsergebnissen der letzten Jahre die Lehre ziehen und sich zu intensiver Werbearbeit und Beidigung im Sinne der freien Gewerkschaften, unabhängig von Parteien, die von Luhenstehenden fabriktiert werden, zusammenfinden, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch in der Berliner Wahlstelle des Zentralverbandes der Schuhmacher die Moskower ausgepielt haben. Als Erfolg unserer bisherigen Arbeit ist bereits zu buchen, daß in den Versammlungen der Wahlstelle nicht mehr die alten kommunistischen Tiraden vorgebracht werden, wie es jahrelang der Fall war.

Die sozialdemokratischen Schuhmacher versammeln sich nach Bedarf, um sich im Kreise von Genossen mit den besonderen Aufgaben zu beschäftigen. Die Zusammenkünfte zeigen erstensweise wachsenden Besuch. Die nächste Zusammenkunft, in der Genosse Holz zum Betriebssekretariat der SPD über die Möglichkeiten unserer Werbearbeit spricht, ist am Donnerstag, dem 10. Mai, um 16 Uhr im Lokal Blawert, Webersiraße 24a.

Der Werbeausschuß erwartet, daß alle in Berliner Schuhbetrieben arbeitenden Genossen erscheinen und sympathisierende Kollegen auf den Besuch aufmerksam machen.

Zum Streik der Linoleumleger.

Der Streik der Berliner Linoleumleger geht unermüdet weiter. In der Versammlung der Streikenden am Sonnabend wurde ein Schreiben der Unternehmer an die Organisation verlesen, wonach sie ihr Angebot von 3 bzw. 5 Prozent nur noch bis zum 5. Mai aufrecht erhalten und fordern, daß die Leger aus diesem Grunde die Arbeit aufnehmen sollen. Dieses Schreiben wurde von den Streikenden gebührend beantwortet, denn die darauf folgende Abstimmung ergab den fast einstimmigen Beschluß auf Weiterführung des Streiks.

Nach der Abstimmung wurde mit großem Beifall die Mitteilung der Verbandsleitung entgegengenommen, wonach auch die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder Streikunterstützung erhalten. Die Kollegen der übrigen Berufsstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Streik generell ist. Wichtige Mitteilungen sind an die Streikleitung Restaurant Treutleb, Wilhelmstraße 114, Tel. Bergmann 5001 oder an den Sattlerverband, Tel. Jannowitz 0676, zu richten.

Lohnabkommen im Berliner Friseurgewerbe.

Der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes, Zweigverein Berlin, hat mit den 14 Friseurinnungen in Groß-Berlin ein neues Lohnabkommen abgeschlossen. Die Mindestlöhne wurden um 3,50 Mk. wöchentlich erhöht, so daß der Mindestlohn für Herrenfriseure 36,50 Mk. und für Damenfriseure 38,50 Mk. beträgt. Auch für die übrigen Gruppen des Friseurgewerbes sind die Löhne erhöht worden, so daß sie sich jetzt zwischen 36 und 41 Mk. bewegen. Die Lohnsätze sind Mindestlöhne für Mindestleistungen. Bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen nicht verschlechtert werden. Auch der Manteltarif ist von der Gehilfenorganisation gekündigt worden, um einige Unklarheiten zu beseitigen. Das Lohnabkommen ist ab 1. Mai wirksam.

Zum Ende des Straßenbahnerstreiks. In Frankfurt a. M.-Offenbach.

Der Verkehrsverband schreibt uns: Die Differenzen entstanden beim Neuabschluss eines Bezirksmehrfachtarifvertrages für den Bezirk Rhein-Main, zum Reichsmehrfachtarifvertrag der Straßenbahner. Die von den Straßenbahnern angeführten Bezirkschiedsstelle setzte eine Lohnerrhöhung fest und eine Verringerung der Lohnzahlungsmethoden. Die Frankfurter Straßenbahner hatten in der Vorstrategie Monatslöhne, die ein großer Teil auch heute noch hat und die auf Verlangen der Straßenbahner wieder allgemein eingeführt werden sollten.

Die Straßenbahndirektion erhob jedoch Einspruch gegen die Entscheidung der Bezirkschiedsstelle beim Zentralausschuß für Straßenbahnerarbeitswesen. Der Zentralausschuß führte die Stundenlöhne wieder ein und kürzte sie noch um einen Pfennig. Daraufhin traten die Straßenbahner geschlossen in den Streik. Die Gegenseite beantragte die Verbindlichkeitsklärung des Spruches des Zentralausschusses. In den Nachverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium kam es zu einem Vergleich, wonach die Löhne in Frankfurt a. M. und Offenbach für Omnibusfahrer um 7 Pf., für Straßenbahnfahrer um 6 Pf. und für das übrige Personal um 5 Pf. erhöht wurden, während die Lohnzulage in Mainz, Wiesbaden und Worms 6, 3 und 4 Pf. beträgt.

Die ideale Forderung der Straßenbahner auf monatliche Bezahlung konnte nicht erreicht werden. Die Straßenbahner sollen Stundenlöhner bleiben, um ihrer Anstellung vorzubeugen. An der Bewegung waren 2500 Straßenbahner beteiligt, worunter 2000 Mitglieder des Verkehrsverbandes.

Der Proteststreik in der Schuhfabrik H. Leiser Nachf. ist damit beendet worden, daß ein Zuschneider entlassen wurde, der am 1. Mai gearbeitet hat, trotzdem er sich in die Liste der Kaisernden eingetragen hatte. Eine Schärferin wurde entlassen, weil sie trotz Verbots mit Waren gehandelt hat, während eine Stepperin in eine andere Abteilung verlegt werden soll. Der vierte Beteiligte gilt als kaufmännischer Angestellter, da er Lagerarbeit verrichtet. Damit war der Streikfall beigelegt.

In der sächsischen Textilindustrie ist der Lohnkonflikt durch einen Schiedsspruch beendet worden, dem beide Parteien zugestimmt haben. Versehentlich wurde in der gestrigen Morgenausgabe nachträglich noch der Aussperrungsbeschluß der Unternehmer veröffentlicht, der durch die Annahme des Schiedsspruchs inzwischen gegenstandslos geworden war.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Morgen, Montag, 7. Mai, 19 Uhr, im Lokal von Firdemann, Berlin, WeidenstraÙe, 19. Versammlung aller im 2. Verwaltungsbezirk wohnenden Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiter und -arbeit. Bericht über die Verhandlungen der a) Gemeindearbeiter, b) Reichs- und Staatsarbeiter. Erscheinen aller ist Pflicht. Zutritt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte. **Die Wahlleitung.**

Freies Holzarbeiterverband. Bezirksmehrfachtarifvertrag zum Reichsmehrfachtarifvertrag für das Berliner Holzgewerbe unterzeichnen Bezirksvereine am Dienstag, 8. Mai, 19 Uhr, in den Rammervillen, Teltower Str. 1. Bericht vom Verhandlungsergebnis vor dem Schlichter.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Dienstag, 8. Mai, 19 Uhr, im Saal 5, Berliner Gewerkschaftshaus, EngelstraÙe 24/25. Ortsgruppenversammlung der Lackierer. Die letzte Arbeitmethode im Lackierergewerbe, Verbands- und Brandentwässerungen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin Morgen, Montag, 7. Mai, Zusammenkunft der Gruppenleitungen um 19 Uhr im Reichshaus, Unter den Eichen 33/35. Vortrag des Genossen Rantelhorst: „Wandern und Schauen.“ Zutritt nur mit Verbands- und Funktionärskarte. — Wappenspieleabend ab 18 Uhr. — Kostpreis: Sportplatz, Genthinstraße, Platz 4 II.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anaeffektien. Morgen, Montag, 19 Uhr, folgende Veranstaltungen: Nordber. Jugendklub im Kassenlokal 31, Heimbesprechung, anschließend Unterhaltung über den 1. Mai. — Tempelhof: Jugendklub der Schule Germaniastr. 48, Heimbesprechung, anschließend lesen mit aus „Ladendes Volk.“ — Charlottenburg: Jugendklub Köpenicker 4, Heimbesprechung und Aufführung des Weibersprogramm. — Schöneberg: der Mädchen (Ordnung Grifa Hermann) 30 Uhr im Jugendklub des Orisbureau. — Weibet auch zur Teilnahme am Reichsjugendtag in Frankfurt a. M. Die Meldestift läuft ab!

Die Rheinschiffahrt stillgelegt. Maschinen, Deck- und Hafenpersonal solidarisch.

Die Rheinreeder sind sehr überrascht, daß ihre Lohnabbau- drohungen und Aussperrungsmahnahmen bis jetzt nichts anderes als die völlige Stilllegung der Rheinschiffahrt herbeigeführt haben. Da diese Stilllegung dem rheinischen Wirtschaftsleben schwere Wunden schlägt und in der Öffentlichkeit viel Kopfschütteln hervorruft, bemühen sich die Reeder nach Kräften, die Schuld an dem Konflikt den Arbeitern aufzubürden. Sie verbreiten ein Flugblatt, in dem sie erklären, daß die Arbeiter bei den Verhandlungen wohl die schwierige Lage der Rheinschiffahrt anerkannt hätten, trotzdem aber eine wirtschaftlich und sozial tragbare Lohnregelung nicht vereinbaren wollten.

Was hat sich bei den Verhandlungen abgespielt? Die Arbeiter haben anerkannt, daß zurzeit die Fracht- und Schlepplöhne niedrig stehen und deshalb die Rheinschiffahrt sich in keiner röstigen Lage befindet. Die Arbeiter haben aber auch auf die großen Konjunkturgewinne der Rheinschiffahrt in den Jahren 1924 bis 1926 hingewiesen und betont, daß die Senkung der Konjunkturkurve nicht sofort durch geradezu katastrophale Lohnkürzungen ausgeglichen werden dürfe. Unter Berücksichtigung der gegenwärtig niedrigen Frachten sei man bereit, die Lohnforderungen von 15 Proz. auf 7 Proz. zu ermäßigen. Für den Monat Mai wurde keine Erhöhung verlangt. Die Erhöhung von 1,50 M. pro Woche für die Lohnempfänger und von 7,50 M. pro Monat für die Gehaltsempfänger sollte erst ab 1. Juni in Kraft treten. Eine weitere gleiche Steigerung war für die Zeit ab 1. Oktober gefordert worden, und das alles nur für die Dauer des Rahmentarifes, der bis zum 31. März 1929 gilt. Die Unternehmer verlangen, daß die Arbeitervertreter zunächst auf ihre Forderungen verzichten sollten, dann erst wollten sie sich dazu herbeilassen — über die tatsächliche Höhe des Lohnabbaues zu verhandeln. Eine Zustimmung, die den Konflikt nur verschärfen konnte.

Der Gegenstoß der Arbeiterschaft gegen die Aussperrung zeigt bereits seine Wirkungen. Was zurzeit von der Rheinschiffahrt noch in Bewegung ist, ist kaum nennenswert. Ausländischer Raumraum kann keine Hilfe bringen. Gegenwärtig sind bereits 60 Proz. der schweizerischen und französischen Rheinschiffe zum Erliegen gekommen, weil das Personal, das meist aus Deutschen besteht, mit der Arbeiterschaft der deutschen Rheinschiffahrt absolut solidarisch ist. Ebenso zeigt sich schon jetzt sehr scharf die Wirkung der Solidarität der Hafenarbeiter. Die Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter sind geschlossen in den Streik getreten. Für die Mainzer Hafenarbeiter ist ein Schiedsspruch gefällig worden, der eine Lohnerrhöhung von 4 Proz. vorsieht. Der Schiedsspruch wurde von den Arbeitern abgelehnt. Wie in Duisburg und in Mainz, so stehen auch in Mannheim die Hafenarbeiter auf der Seite des Rheinschiffahrtspersonals. Fahrzeuge, die von Streikbrechern bedient werden, werden nicht geladen oder gelöscht.

Die Stilllegung der Rheinschiffahrt wird in kurzer Zeit die Häfen, die Lehen und die Bahnhöfe völlig verstopfen. Die dadurch entstehende Stockung im Abtransport von Roh- und Fertigmaterial muß naturgemäß auch eine ganze Reihe von Industriezweigen in Mitleidenschaft ziehen. Schon jetzt zeigen sich zum Beispiel bedenkliche Stockungen in der rheinischen Steinindustrie, zum Beispiel in der Bismutsteinindustrie Neumled und in der Basaltindustrie von Unz. Der Schlag der Reeder gegen das Rheinschiffahrtspersonal ist also sehr ernstlich und für die Reeder sehr schmerzhaft pariert worden.

Im Dienste Moskaus. Auf Kosten der Berliner Buchdrucker.

Es ist bekannt, daß Mitglieder der KPD., ob sie nun in der Friedrichstadt-Druckerei oder in der Russischen Handelsgesellschaft oder sonst irgendwo in der KPD. beschäftigt werden, gezwungen sind, in erster Linie gegen die Sozialdemokratische Partei zu agieren. In diesem Sinne betätigen sich auch der Vorsitzende des Brandenburgischen Maschinenher-Beitens und der Vorsitzende des Betriebsrates der Friedrichstadt-Druckerei. In ihrem Parteiblatt und in dem Mitteilungsblatt der Maschinenher, das auf diese Art auch zu einem kommunistischen Parteiblatt gemacht

wird, bemühen sich diese Kommunisten, gegen die Sozialdemokratie Wahlagitator zu treiben. Auch ein Anonymus, der angeblich in der „Vorwärts“-Druckerei beschäftigt ist, marschiert auf, um bei dieser kommunistischen Wahlagitator mitzuhelfen.

In dem Parteiblatt der KPD. war angeführt worden, daß der „Vorwärts“ angeblich schlechtere Löhne zahle als die Friedrichstadt-Druckerei. Zum Beweis wurde angeführt, daß im Oktober 1927 vor der außerparitätischen Zulage von 2 Mark, Handleger und Flachdrucker im „Vorwärts“ 56—64 Mark Lohn bekommen hätten; der tatsächliche Lohn betrug 58—76 Mark. Stereotypisten hätten angeblich in der Spitze 75 Mark erhalten; tatsächlich bekamen sie 81 Mark. Rotationsdrucker wurden mit 72 Mark angeführt statt mit 78 Mark, Maschinenher in der Spitze mit 82 Mark statt mit 92,40 Mark, Hilfsarbeiter mit 50—60 Mark statt mit 52—65 Mark. Zu diesen Löhnen kam noch ab 29. Oktober eine außertarifliche Zulage von 2 Mark.

Wir können zum Vergleich die Löhne anführen, die damals in der Friedrichstadt-Druckerei gezahlt wurden. Wir sind der Auffassung, daß es Sache der Buchdrucker selbst ist, dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Mantel der Berufsvertretung kommunistische Parteipolitik auf Kosten der Buchdrucker getrieben wird.

Schiedsspruch für das Berliner Holzgewerbe. Entscheidung der Funktionäre am Dienstag.

Der stellvertretende Schlichter für Brandenburg, Bauer, hatte zu Sonnabend vormittag die Vertreter des Holzarbeiterverbandes und die der Unternehmer der Berliner Holzindustrie geladen, um eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen zu suchen. Trotz mehrstündiger Verhandlung war keine Annäherung zu erzielen.

Es wurde nun eine Schlichtungskammer gebildet, die nach weiterer mehrstündiger Beratung einen Schiedsspruch fällte. Die Löhne der erwachsenen Facharbeiter sollen ab 5. Mai um vier Pfennige pro Stunde und ab 1. Oktober um weitere drei Pfennige erhöht werden. Die Löhne der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen prozentual günstiger aufgebessert werden, als es die bisherige Schlüsselung im Tarif vorsah.

Das neue Lohnabkommen soll bis zum 28. Februar 1929 gelten. Erklärungsfrist bis Donnerstag mittags 12 Uhr.

Die Funktionäre der Berliner Holzarbeiter nehmen am Dienstag um 19 Uhr in einer Versammlung in den Rammervillen, Teltower Straße, zu dem Schiedsspruch Stellung.

An die Bauarbeiterschaft Groß-Berlins!

Nachdem die Lohnbewegung der Berliner Steinmehnen in der Natursteinindustrie mit gutem Erfolg beendet ist, gilt es, auch für die in der Kunststeinbranche beschäftigten Steinmehnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln. Dabei wird aber den Arbeitern von den einzelnen Firmen unter Führung des Bundes der Deutschen Betonwerke größter Widerstand entgegengeleitet. Deshalb stehen die dort beschäftigten Steinmehnen bereits seit vier Wochen im Streik. Es handelt sich vor allem um die Firmen Gebr. Frießede, Rahberg u. Co., Borchmann u. Co., Borchmann Kommanditges. u. Reinte. Da dieselben mit Hilfe sogenannter Zwischenunternehmer versuchen, ihre Arbeiten fertiggestellt zu bekommen, appellieren die Berliner Steinmehnen an die Solidarität der gesamten Bauarbeiterschaft, sie in ihrem Kampfe gegen das reaktionäre Unternehmertum zu unterstützen.

Es handelt sich um die steinmehnmäßige Bearbeitung von Kunststeinputz, Kunststein und Beton. Da eine Anzahl kleinerer Firmen die Forderungen anerkannt haben, hat der Zentralverband der Steinmehnen grüne Arbeitsberechtigungskarten ausgestellt, die in jeder Woche im Verbandsbureau abgestempelt sein müssen.

Wir erlauben die Bauarbeiterschaft scharfe Kontrolle unter den Steinmehnen auszuüben, die auf den Baustellen mit der Bearbeitung von Kunststein, Kunststeinputz und Beton beschäftigt sind. Alle Berechtigungskarten, welche nicht fünf Wochenstempel aufweisen, sind ungültig. Die Inhaber dieser Karten sind als Streikbrecher zu betrachten. Mitteilungen werden an den Verband der Steinarbeiter, EngelstraÙe 25, Telephon Jannowitz 6251 erbeten.

Achtung! Schuhmacher!

Die Wahlen zum Verbandstag der Schuhmacher erfolgten in Berlin in der letzten Woche. Leider beteiligte sich nur ein Drittel der Mitglieder an den Wahlen. Es wurden 1367 Stimmen abgegeben. Der Aufforderung des Werbeausschusses der



Alles neu.....

Aber nicht nur der Mai ist's, der alles neu macht, auch unsere immer wieder besprochenen unglaublich niedrigen Preise setzen Sie in den Stand, in **neuer schöner Kleidung** sich des Sommers zu freuen.

In neuer Kleidung von C. & A. der Mai-Sonne entgegen zu gehen, das ist ein herrlicher Gedanke!



Der große Schick der eleganten Tagesmode ist das zweifarbige, farblich fein gestimmte Westen-Complet. Diese entzückend-fresche Form aus gutem Popelin hat am Jumper-Teil eine reiche Metallstickerei und den neuen sparten Pullover-Ausschnitt

19⁵⁰



Duftig wie ein Hauch und hochschick in der Linie — das ist die Tendenz des eleganten Sommerkleides aus gutem Crêpe de Chine mit hochmodernem bunten Tupfen-(Konfetti-)muster. Feiner Bindekrausen: Crêpe de Chine mit Plissée

26⁰⁰



Für den eleganten Backfisch-Mantel nur Satin-Kasha in den sommerlichen Beigefarben. An dieser sehr freschen Modelform unterstreicht die feine Bienenpartie — seitlich und im Rücken — die jugendlich-schlanke Linie. Herrenrevers

18⁵⁰



Die Eleganz des Sommers der hochmoderne, sehr beliebte Kunstseiden-Mantel aus schwarzer oder marine sehr guter Reversible-Ware, ganz auf Damasse. Besonders fein ausgearbeitete, schick sitzende Seitenpartie. Größen 42—52

49⁰⁰

Die große Mode von unerwartetem Erfolg durch ihre sachliche Zweckmäßigkeit: Der elegante Herrenstoff-Mantel, fein insich kariert mit dezentem Ueberkaro in der neuen beige-grauen Farbstellung. Dieses für Stadt, Reise, Sport unentbehrliche Kleidungsstück ist herrenmäßig-sportlich verarbeitet: voller Faltenrücken mit Passe auf Kunstseide; Herren-Revers. Schöne Ware. In allen Weiten von Größe 42 bis 54

32⁵⁰

Oranienstr. 40 Chausseestr. 113 Königstraße 33
Am Oranienplatz Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Mediadruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Aus der Partei.

Tribüne nennt sich eine neue Monatschrift für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur. Sie wird herausgegeben von Dr. Ludwig Czech im Auftrage des Parteivorstandes der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei (Redaktion und Verwaltung Prag II, Nefzjanka 18. Preis des Heftes 4 Kr., Jahresbezugspreis 40 Kr.) Der Herausgeber betont in dem am 1. Mai erschienenen ersten Heft, daß die Verhältnisse der Deutschen Partei in der Tschechoslowakei die Herausgabe einer selbständigen politisch-wissenschaftlichen Revue aufzwingen, weil sich in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und selbst in parteimäßiger Richtung sich so vieles seit der organisatorischen Trennung von der österreichischen Partei geändert habe. In dem ersten Heft schreibt u. a. Paul Lohde über die Wahlen in Deutschland, Hofbauer über proletarischen Kulturkampf im Kleinbürgerlande, Rudolf Wiener über Krise des Parlamentarismus, Emil Krenzel über Abrüstungsfragen, Bemerkungen und "Bücherchau" ergänzen die sehr ansprechenden blauen Heftblätter.

Auch die Sozialdemokratie Estlands hat, wie vorher die finnische, die ungarische Einladung zu einer parlamentarischen Besuchsreise abgelehnt und in der Begründung das Hortly-Regime getadelnd.

Die Einheitssozialistische Partei der italienischen Arbeiter, die der SWJ angeschlossen ist, hat die erste Nummer einer vierzehntägig erscheinenden Zeitschrift "Rinascita Socialista" (Erneuerung des Sozialismus) erscheinen lassen. Die Zeitschrift wird vom Parteivorstand in Paris herausgegeben.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 1, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Achtung, Genossinnen!

Die neue Nummer der "Wählerin" liegt in allen Abholstellen zur Verfügung. Die Verbreitung muß im Laufe der Woche erfolgen.

- 1. Kreis Mitte. Dienstag, 5. Mai, 19 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Dobrowolski, Sonnenallee 11.
2. Kreis Neuzimmer. Die Abteilungsleiter werden ersucht, eine namentliche Liste der Funktionäre, Wohnorte und Wohnbezirke ihrer Abteilung dem Kreisvorstand in der Kreisfunktionärssitzung am Sonntag, 7. Mai, in den Armaturenabteilungen, Bremer Str. 73, auszubringen.
7. Kreis Charlottenburg. Wählung! Abrechnung der Parteifaktoren am Mittwoch, 8. Mai, von 19 1/2 bis 20 1/2 Uhr im Jugendheim, Köpenicker Str. 4, beim Genossen Krub.
8. Kreis Neuzimmer. Abteilungsleiter! Die Genossinnen für die Wählerorganisation können Montag abend bei Kreisf. Polke, Polkestraße 60, abgeholt werden. Alle Genossinnen werden aufgefordert, sich heute an dem Jugendheim in der Zitadellenstraße recht zahlreich zu beteiligen.
17. Kreis Lichtenberg. Sonntag, 7. Mai, 19 1/2 Uhr, im Arbeitsamt, Schreibbühner Straße, wichtige Besprechung der weiblichen Funktionäre. Um 19 Uhr im Arbeitsamt, Schreibbühner Straße, Kreisfunktionärssitzung.

heute, Sonntag, 6. Mai:

- 7. Abt. Die Bezirksleiter wollen die Handzettel von Lehmann, Bergstraße, zu unserem Kampf mit anschließender Wählerorganisation in Cornis Verfilien abholen.
13. Abt. Wegen der Kreisfunktionärssitzung "Wahl die der Abteilung aus 'Unser Weg' ist vom Gen. Sekret. abgeholt.

- 17. Abt. Die Bezirksleiter werden gebeten, 'Unser Weg' beim Gen. Sekr. abholen.
23. Abt. 'Unser Weg' ist vom Gen. Sekret. abgeholt.
33. Abt. Christenburger. 10 Uhr wichtige Flugblätterverteilung: 8. Gruppe bei Schulz, Wallstr. 99; 9. Gruppe bei Reiner, Wilmersdorfer Str. 21; 10. Gruppe bei Bohne, Schillerstr. 45. Jeder Genosse muß erscheinen.
33. Abt. Nichterf. Heute letzter Tag zur Einlieferung in die Wählerlisten. Reiner verläßt heute nachmittag. Für den nächsten Tag liegen die Listen aus im Rathaus, Schillerstraße und für den nächsten Tag mit wenig Ausnahmen im Lokal Giering, Engelstr. 26, von 9-17 Uhr.
117. Abt. Lichtenberg. 9 Uhr wichtige Flugblätterverteilung von den bekannten Lokalen aus.
133. Abt. Rosow. Die Bezirksleiter müssen Flugblätter und Plakate beim Gen. Sekret. Fischer, Postgasse 3, abholen.

Morgen, Montag, 7. Mai:

- 13. Abt. 19 1/2 Uhr bei Bessel, Bremer Str. 48, Funktionärssitzung.
14. Abt. 19 1/2 Uhr bei Dautz, Postbude Str. 11, wichtige Funktionärssitzung.
15. Abt. 19 1/2 Uhr bei Ohlig, Straßburger Str. 11, Funktionärssitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.
16. Abt. 19 1/2 Uhr bei Krieger, Alsbanner 22, Funktionärssitzung. Ausgabe des Wahlmaterials. Aufsehen ist Pflicht.
17. Abt. 19 1/2 Uhr bei Dörs, Kottbuscher Str. 6, Funktionärssitzung.
18. Abt. 19 1/2 Uhr bei Köhler, Uckerstr. 12, Funktionärssitzung.
19. Abt. 19 1/2 Uhr bei Schreyer, Schönehaier Str. 13, Funktionärssitzung.
21. Abt. 19 1/2 Uhr bei Kraß, Uckerstr. 21, Funktionärssitzung.
24. Abt. Pankitz 19 1/2 Uhr Funktionärssitzung bei Köhler, Greifswalder Str. 86.
25. Abt. 19 1/2 Uhr außerordentlich wichtige Funktionärssitzung bei Gernerwald, Remarque Str. 19. Sämtliche Bezirksleiter müssen pünktlich erscheinen. An gleicher Stelle ab 19 Uhr Wahlabend.
27. Abt. 19 1/2 Uhr bei Doh, Köpenicker Str. 13, Funktionärssitzung. Reiner darf fehlen.
34. Abt. 19 1/2 Uhr bei den Communisten, Remer Str. 67, Funktionärssitzung. Ausgabe von Wahlmaterial. Jeder Bezirk muß vertreten sein.
36. Abt. 19 1/2 Uhr Funktionärssitzung bei Busch, Tilsiter Str. 27. Alle Funktionäre müssen erscheinen.
38. Abt. 20 Uhr in der Juchischen Coedehunde, Lindenstr. 8, Funktionärssitzung. Wahlbesprechungen. Reiner darf fehlen.
41. Abt. 20 Uhr Funktionärssitzung bei Reuter, Gageberger Str. 20.
41. Abt. 20 Uhr bei Epler, Köpenicker Str. 3, Funktionärssitzung.
42. Abt. 20 Uhr bei Biersdorf, Uckerstr. 6, Funktionärssitzung.
43. Abt. 19 1/2 Uhr bei Schulz, Engelstr. 41, Funktionärssitzung. Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein.
44. Abt. 19 1/2 Uhr bei Ewald, Eschler Str. 136, Funktionärssitzung. Alle Funktionäre müssen morgen wichtiger Tagesordnung bestimmt anwesend sein.
45. Abt. 19 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Reiner, Wiener Str. 30.
46. Abt. 19 1/2 Uhr bei Schulz, Geyersstr. 33, Funktionärssitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Genossen, die das Wahlmaterial nicht bei der Wählerin noch nicht abgeholt haben, müssen dies am 18 Uhr im gleichen Lokal tun.
47. Abt. 19 1/2 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Reuter, Mariannenplatz 22. 'Unser Weg' ist vom Genossen Jacob (sonst) abholen.
Christenburger. 22. Abt. 20 Uhr bei Bode, Reinick-Engelstr. 22, Funktionärssitzung. - 24. Abt. 20 Uhr bei Colper, Geyersstr. 1, Funktionärssitzung. - 28. Abt. Die Mitglieder treffen sich um 20 Uhr bei Reiner, Fährstr. 6, im Jugendheim, zur wichtigen Propagandaarbeit.
47. bis 73. Abt. Siehe Kreisnachrichten.
74. Abt. Wilmersdorf. 20 Uhr bei Schramm, Jochenheerenbaum 2, Besprechung mit den Funktionären. Genossen, die in den amtlichen Wählerlisten mitwirken, werden ebenfalls um bestimmtes Erscheinen gebeten.
83. Abt. Tempelhof. 20 Uhr in der 'Licht', Werder. Ede Friedrich-Riet-Str. 6, Funktionärssitzung.
84. Abt. Neukölln. Treffpunkt zum Besprechung 18 1/2 Uhr Schillerpromenade. Genossinnen sind mitzubringen.
99. Abt. Reiz-Baum. Alle Mitglieder beteiligen sich zeitlich an dem Verbesserung der Reiz-Baum Genossen.
101. Abt. Tempelhof. 19 Uhr bei Dettlinger, Reihola, Ede Eisenstraße, Funktionärssitzung. Besprechung der letzten Wahlarbeiten. Alle Funktionäre müssen vertreten sein.
124. Abt. Reinickendorf. 20 Uhr findet in der Berode Lindauer Straße eine Funktionärssitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Der Bescheid trifft sich eine Stunde früher im selben Lokal. Der kleine Wahlabend findet am Sonntag, 8. Mai, in dem bestimmten Lokale statt. Die Bezirksleiter haben zu dem Wahlabend einzuladen.
137. Abt. Reinickendorf. 20 Uhr im Volkshaus, Schornmeierstr. 11, Funktionärssitzung. Erscheinen dringend erforderlich. Montag! Heute, Sonntag, ab 9 Uhr ebenfalls im Volkshaus Ausgabe und Verteilung der Wählerin. Alle Mitglieder müssen sich daran beteiligen.

Dienstag, 8. Mai:

- 9. Abt. 20 Uhr bei Dufrenoy, Bellebecker Str. 61, Funktionärssitzung. Wahlbesprechung um 19 Uhr ebenfalls. Niemand darf fehlen.
16. Abt. 19 1/2 Uhr bei Reimer, Hensburger Str. 3, Funktionärssitzung.
18. Abt. 19 1/2 Uhr bei Reiner (sämtliche Mitglieder zum Besprechung bei Reiner, Uckerstr. 12.
24. Abt. Sämtliche Mitglieder beteiligen sich an dem Kampf nach dem Sonntag Friedrichshagen, Treffpunkt 18 1/2 Uhr vor dem Bezirksamt, Danziger Str. 61. Banner, Fahnen und Transparente sind mitzuführen.
22. Abt. Alle Genossen beteiligen sich an der Neuzimmerfeier in den Thurnsflächen. Erscheinen ist Pflicht. Alle Genossinnen müssen sich beteiligen.
25. Abt. Jedes Parteimitglied hat die Pflicht, pünktlich 18 1/2 Uhr am Bezirksamt, Danziger Str. 61, zum Kampf nach dem Friedrichshagen zu erscheinen.
60. Abt. Schöneberg. 19 1/2 Uhr bei Götlich, Feganzstr. 1, Funktionärssitzung. Alle Funktionäre und Wahlhelfer müssen erscheinen.
61. Abt. Friedrichshagen. 20 Uhr im Gesellschaftsraum des Katalers, Am Kauterploß. Mitgliederbesprechung. Vortrag: 'Der Kampf um die Entscheidung'.
84. Abt. Neukölln. 19 1/2 Uhr bei Götlich, Steinmetzstr. 12, Funktionärssitzung. Erscheinen ist Pflicht.
101. Abt. Tempelhof. Ab 17 Uhr Handzettel- und Flugblätterverteilung für die Besuche von der Coedehunde, Geyersstr. 30, für den 4. Bezirk vom Gen. Sekr. Poststr. 2, aus. Für den 5. Bezirk vom Gen. Junker, Am Treppenturm Poststr. 24, aus.
108. Abt. Köpenick. Alle Funktionäre haben um 19 1/2 Uhr Wahlmaterial von der Schillerstr. 21 abzuholen. Auch die arbeitslosen Genossen werden um bestimmtes Erscheinen gebeten.

Wählung, Bezirksamt Neuzimmer! Am Dienstag, 8. Mai, 19 1/2 Uhr, bei Genoss. Reiner, Uckerstr. 11, Verteilung der SWJ-Genossen (Arbeiter, Angestellte und Beamte). Gen. Sekret. spricht über: 'Der Kampf um die Wahl.' Vollständigen Besuch erwartet. Der Funktionärsvorstand.

- 108. Abt. Köpenick. Die Bezirksleiter werden gebeten, zum Wahlabend am Mittwoch, 8. Mai, bestimmt alle Mitglieder einzuladen.
104. Abt. Reinickendorf. Mittwoch, 8. Mai, 19 1/2 Uhr, im Lokal Bröckchen, Bröckchenstr. 15, Mitgliederbesprechung. Vortrag: 'Die deutschen Parteien der Gegenwart'. Referent Rechtsanwalt Dr. Oskar Kahn. Einleitung zur Wahlarbeit. Reiner darf fehlen. Die Bezirksleiter haben ein.

Frauenveranstaltungen:

- 1. Kreis Mitte. Die 'Wählerin' soll diesmal auch an den Wahlen teilnehmen verteilt werden, möglichst Montag früh. 1. Abt.: Reiner, Polkestraße 60. 2. Abt.: Reiner, Köpenicker Str. 3. Abt.: Reiner, Köpenicker Str. 4. Abt.: Reiner, Köpenicker Str. 5. Abt.: Reiner, Köpenicker Str. 6. Abt.: Reiner, Köpenicker Str. 7. Abt.: Reiner, Köpenicker Str.
4. Kreis Neuzimmer. Sonntagabend, 12. Mai, 19 1/2 Uhr, in den Besessenen am Wäckerbühnen große Wahlfeier. Reichhaltiges Programm unter Mitwirkung namhafter Künstler. Referent: 'Unser Weg', Genossin Minna Tobenbogen. Karten zu 20 Pf. das Stück sind bei allen Abteilungsleiterinnen zu haben.
7. Kreis Charlottenburg. Zum Besprechen für die 'Wählerin' liegen im Jugendheim, Köpenicker Str. 4, nach Programm und Einladungen für die Besprechungen. Es wird gebeten, sie rechtzeitig abzuholen.
8. Kreis Neuzimmer. Dienstag, 8. Mai, an bekannter Stelle Kreisfrauenabend. Vortrag der Genossin Minna Tobenbogen über: 'Die Sünden des Bürgerkriegs'. Um schillernde Beteiligung wird gebeten.
17. Kreis Lichtenberg. Alle Genossinnen beteiligen sich an der Verteilung der 'Wählerin' von der bekannten Stelle aus.
28. Kreis Reinickendorf. Dienstag, 8. Mai, 19 1/2 Uhr, Funktionärssitzung im Reinickendorf-Ost, Hauptstraße, Kerkhofgebäude, Zimmer 60. Wegen wichtiger Tagesordnung muß jede Abteilungsleiterin teilnehmen.
9. und 13. Abt. Donnerstag, 16. Mai, 19 1/2 Uhr, Frauenabend bei Götlich, Feganzstr. 1. Programm: Vortrag, Preis, Ansprache der Genossin Eisele, Nationalismus, Besprechungen der 'Arbeiterjugend'. Alle Parteigenossinnen, die Frauen der Genossen, 'Sonderaus' und Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Advertisement for Stiller shoes. Title: 'Unser grosser Kinder-Wettbewerb hat einen kolossalen Erfolg!'. Subtitle: 'Billige Pfingst-Angebote:'. Table of shoe offers with prices. Bottom text: 'In allen Stiller-Fillialen drängen sich die Kinder um die Wettbewerbsaufgaben. Es werden 25000 Kinder zur Beteiligung zugelassen. 4000 zum Teil sehr wertvolle Prämien gelangen zur Verteilung. - Bedingungen und Auskünfte in allen Stiller-Fillialen erhältlich. Beteiligung kostenlos.' Large logo 'Stiller' and tagline 'Aeltestes Schuhhaus grössten Umfanges!'.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 6. 5. 28 Staats-Oper Unter d. Linden Ab. 7. 8. Ant. 19 1/2 (7 1/2) U. Die Macht des Schicksals	Sonntag, 6. 5. 28 Städtische Oper Bismarckstr. Turnus IV Ant. 19 1/2 (7 1/2) U. Manon
Staats-Oper Am PLd. Republ. Rei.-S. 72 Ant. 19 1/2 (7 1/2) U. Don Giovanni	Staatl. Schauspiel. im Landammars Ab. 7. 8. Ant. 20 (8) U. Peer Gynt

Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.
Anfang 20 (8) Uhr
Maß für Maß

SCALA

1 Uhr
Paul Lincke
Sonnabends u. Sonntags
10 2 Vorstellungen:
1^{te} u. 8 Uhr — 3^{te} zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.



UFA-PALAST
am Zoo
Nollend. 62, 1297
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 5 15, 7 15, 8 15

GLORIA-PALAST
a. d. Gedächtnis
Bism. 9035, 8555
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 5 15, 7 15, 8 15

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 20
Bismarck 6179
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 5 15, 7 15, 8 15

MOZARTSAAL
am Nollend. 3
Kurfürst 2094
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 5 15, 7 15, 8 15

UFA-PAVILLON
am Nollend. 4
Ant. 24 1/2 (12 1/2) U.
Wochentags 7, 8 15
Sonntags 4 15, 7, 8 15

TURMSTRASSE
Ecke Steinst.
Haus 4063
Wochentags 7, 8
Sonntags 5, 7, 8

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 66-68
Kupfergraben 4930
Wochentags 7, 8
Sonntags 5, 7, 8

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Bismarckstr.
Königsplatz 5554
Wochentags 7, 8
Sonntags 5, 7, 8

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 16-18
Norden 1865
Wochentags 7, 8
Sonntags 5, 7, 8

KÖNIGSTADT
Schölk. Allee 10-11
Norden 6067
Wochentags 7, 8
Sonntags 5, 7, 8 15

WEISSENSB.
Am Antonplatz
Weissenb. 319
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 5 15, 7 15, 8 15

Deutsches Theater
Norden 12 310
Uhr, Ende nach 11

Pygmalion
von Bernard Shaw
tsch. v. Gust. Tribel

Kammerspiele
Norden 12 310
U. Ende nach 11

Zum III. Mal
Finden Sie, daß
Jensstanz sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2414/721e
8 1/2 U. Ende 10 1/2 U.

„Die Bassette“
Komödie von Carl Stubbels

Berliner Theater
Kurfürst 2091/92
8 1/2 U. Ende geg. 11

Gastspiel d. Deutschen Th.
Der Prozeß
Mary Dugan

Piscatorbühne
Theater am
Nollendorplatz
Kurfürst 2091/92
Täglich 8 Uhr

Malborough zieht
in den Krieg
von Marcell Achard
insz. Erwin Kaiser

Lesing-Theater
Norden 1270
Beginn der Sommerferien
Bestandteile sind auf
Heute geschlossen!

Montag, den 7. Mai,
8 Uhr, Premieren!

Nr. 17
v. Jefferson Farjeon
Regie: Hans Lox

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:

Frau Käthe läßt
sich verführen
Louise Klinder, Berdt.
Reilig,
Vorsinger selbst
Kassenspreise

Irland
Komödienhaus
Norden 6304,
Tägl. 8 1/2 Uhr
Broadway

Komische
8 1/2 Uhr **Oper** 8 1/2 Uhr

Vergessen
Sie nicht
heute oder morgen
Berlins größte Theater-
sensation zu besuchen!

JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück:

Zieh
dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr geöffnet

2. Woche

TAUENTZIEN
PALAST
LUDWIG KLOPPER

DER
GELBE
PASS

MIT
ANNA STEN
SAMBORSKI

VORSTELLUNGEN
4, 6, 8, 10
UHR

Theater des Westens
Gastspiel
Moskauer Jüd.
akad. Theater

Heute 8 1/2 Uhr
Die Reise
Benjamins III.
Montag 8 1/2 Uhr
Die Hexe

Lustspielhaus
N. d. Mark. 241
8 1/2 Uhr

Guido Thielscher
in „Unter
Geschäftsansicht“

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Täglich 8 1/2 Uhr

Auf viels. Wunsch
Das Absteigequartier
Für Jugendl. verbod.
Vorzeiger dies. auch
Sonntags Park. statt
4.- Mk. nur 60 Pf.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72-73
Täglich 8 Uhr

Dyckerpoth's Erben

Metropol-Th.
Zentrum 128 24
8 1/2 Uhr

Heute z. letzten Mal
Der Graf von
Luxemburg
Matzner, Jolan.
Holtmann, Kettner,
Hell, Fischer, Holen
Sonntag 1 1/2 Uhr:
Paganini!

Sachsenburg-Bühnen
Hs. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr

Schwarz-Weiß

Berliner Prater
Kastanienallee 7-9

Heute im Sommer-Varieté
erstmalig das große
Spezial-Program.
10 Attraktionen 10
Volksstag
Einheitspreis 50 Pf.
auf allen Plätzen
außer Loge.
Tanz :- Kaffeekochen

am Tage warm,
--- Kleider, Jackenkleider, Blusen,
Badeartikel,

doch Abends
kühl,
--- Mäntel, Sommerpelze, u.s.w.

MAA SEN

immer gut
immer billig

nur
Leipzigerstr. 42
Ecke Markgrafenstr.

Die 4 besten
Fox Groschen
des Jahres
Auf der besten
Weltweitverbreiteten

Die
Durchgeherten
Komödie
nach Ludwig Fulda

Pola Negri
Das verbotene
Paradies

Shakleton's
Todesfahrt
zum
Südpol

Spione
Ein Film von
Fritz Lang

Ossi Oswalda
Es zogen drei
Burschen
Bühnenschau

Henny Porten
Lotte

Harry Liedtke
Amor
ani ski
Bühnenschau

Claire Sommer
Das Spreewald-
wädel
Bühnenschau

Lotte Neumann
Er geht
rechts-
sie geht
links
Bühnenschau

DIE
ERNÄHRUNG

AUSSTELLUNG
FÜR
GESUNDE UND ZWECKMÄSSIGE ERNÄHRUNG
MIT SONDSCHAU
DER MENSCH UND SEINE ERNÄHRUNG

BERLIN 1928
AUSSTELLUNGSHALLEN - KAISERDAMM
5. MAI bis 12. AUGUST

Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis
8 Uhr abends. Sonnabends und Sonntags
von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Luna Park

Devise 1928:
„Noch interessanter“

Sonntag, den 6. Mai
ab 3 Uhr Voller Betrieb

Eintrittspreis: 50 Pfennig
Nachmittags- u. Abend-Konzert

Elite-Feuerwerk

Neue Attraktionen

Die lebende Granate

Erste
Dachgarten - Eisbahn
der Welt / Eis-Revue

Luna-Kabarett
Neger-Kapelle Loon Abbey

Wellenbad · Sonnenbad

Täglich 8 Uhr

DAS SCHUBERT SINGSPIEL

Drammenhaus

Alfred Braun,
v. Thellmann, Jankuhn, Hesterberg,
Bendow, Morgen,
Ballett Winkler, Sunshingirls
a. d. Heiden, Perry, Gieser, Walter,
Brandt, Flossburg, Fritz, Harlan,
Rehkopf, Winkler.

Musik. Leitung: Ernst Nauke,
Gesamtdirektion: Prof. Ernst Stern,
in Szene gesetzt von: Julius Brandt.

Grosses Schauspielhaus
Erik Charell.

Volksbühne
Theater am Blümlerpl. (Th. im Schiffbauerdamm
3 U.: Die rote Robe 3 und 1/2 Uhr
Der Zigaretten-
kasten 1 1/2 Uhr

Was ihr wollt

Renaissance-Theater
Steinplatz 901.

8 Uhr: **Krankheit der Jugend**

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr

Stettiner Sänger
Meysel, -ritton, Seidl usw.
Das lustigste Programm.

Dönhoff-Brettli
Varieté, Tanz. Die neue
Kapelle Wilhelm Fresko.

CIRCUS BUSCH
Sonntag 2 Vorst. 3 1/2 und 8 U.
Vollständig neues Circus-Program.
und die tolle Circus-Revue

Berlin steht Kopf
auch Nachm. ungek. bei halben Pr.

Letzter Spitztroungel!

Sommer-Sportbahn
NEUE WELT
Eisbahn am Blümlerplatz, Eisenbahn 106, 107
Täglich 8 Uhr:

Allgemeines Eislaufen
am Montag, 7. Mai, ab nachm. 3 Uhr.
Abends:

EISREVUE — Eishockeyspiele
des Norddeutschen Eissportverbandes.
Eintritt 1.- M.
Montag u. Mittwoch 80-Pf.-Volksstg.
Nur Freitag, den 11. Mai, geschlossen.

DIE
POPULÄRSTE
MUSIK

DURCH DAS POPULÄRSTE
u. BESTE MUSIKINSTRUMENT

ELECTROLA

BEQUEMSTE MONATSRATEN.

ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN
W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 + W. 15 KURFÜRSTENDAMM 35
FRANKFURT a/M. GOETHESTR. 3 + KÖLN a/RH. HOHESTR. 103
WEITERE AUTORIZIERTE VERKAUFSTELLEN WERDEN BEREITWILLIGST NACHGEWIESEN

CASINO-THEATER 8 1/2 U.
Lothringer Str. 37.

Die schwebende Jungfrau
Kassenscheide: Gutschein 1.—4 Pers.
Fautheil nur 1,10 M., Sessel 1,50 M.

Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpl. 15077
Täglich 8 Uhr

Phantasien im
Bremer Datskeller
Opernbild von Max Horst

Unsere Käthe
Poesse von Oskar Klein
Dazu das Mal-Sele-Programm.

Planetarium am Zoo
Anfang, Juchsthaler Grad
Noil, 1578

Rose-Theater
Gr. Frankl. Str. 132
8 1/2 Uhr:
Koptianrath's Erben

16 1/2 und 21 Uhr
Sternhimmel und
Kalender
18 und 19 1/2 Uhr:
Im Dole der
Mitternachtskassette
Eintritt 1.- M.
Kass. u. 11 Jahre 1,50 M.

**Gelenk-,
Nerven-Frauen-
krankheiten, Alters-
erscheinungen usw.
heilt**

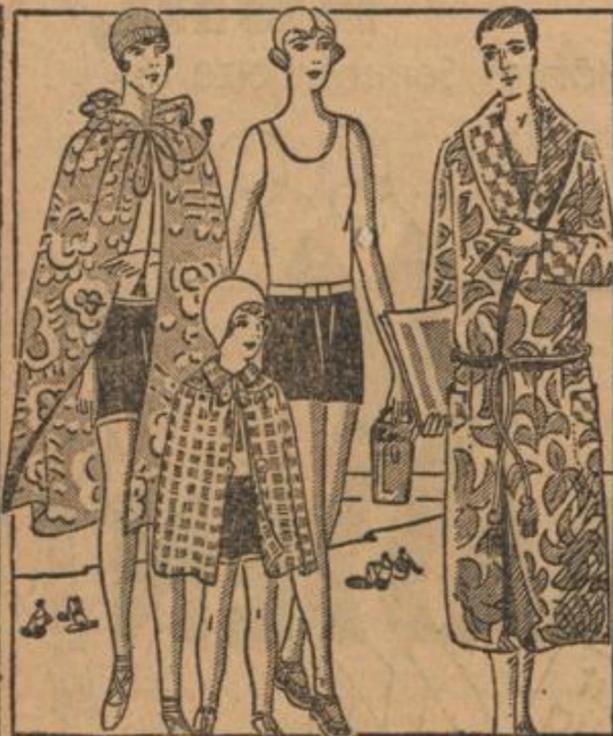
Bad Landeck
in Schlesien
Radium-Thermalkuren
Moorbäder pp.
Mässige Preise
Auskunft u. Prospekte:
Städt. Badeverwaltung
und Reisebüros.

Rennen zu Hoppegarten
Sonntag, den 6. Mai,
nachmittags 3 Uhr

Trabrennen Ruhleben
Montag, den 7. Mai,
nachm. 3 Uhr

Großbesonderer Verkauf

BADEWÄSCHE • DAMEN • HERREN • BEKLEIDUNG



Von Montag, d. 7. Mai, bis einsch. Sonnabend, d. 12. Mai
Vorfürungen „Für Reise und Sport“
 in den Häusern
 Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee
 Belle-Alliance-Strasse.
 Die Vorfürungen beginnen: vormittags 11 Uhr, nachmittags 3½ Uhr.
 Karten sind, soweit Vorrat, an den Kassen der Damen-Wäsche-
 und Damen-Konfektions-Abteilungen kostenlos erhältlich.

Badewäsche

- Badetrikot für Damen, moderne Form.....Größe 42 **2⁸⁵**
- Badeanzug mit Böckchen.....Größe 42 **3⁵⁰**
- Gummihaube Sportform..... **45 Pfl.**
- Gürtel in allen Farben, mit Patentverschluss..... **75 Pfl.**
- Badeschuhe mit Gummisohle, guter Satin, zum Binden..... **1⁷⁵**
- Frottierhandtuch gute Qualität..... **95 Pfl.**
- Badelaken farbig gemust., ab Gr. 120/160 cm **5⁷⁵** Jacquardmuster, Größe 140/175 cm **7⁵⁰**
- Badecape schwere Qualität, moderne Anmusterung..... **16⁵⁰**
- Bademantel dunkelgrundige Muster..... **17⁵⁰**



Pyjama farbiger Batist, mit kurzen Ärmeln..... **5⁹⁰** mit langen Ärmeln..... **7⁵⁰**

Damen-Badetrikot festsche Form, Größe 40... **3**
 Kinder-Trikot reizende Form, Länge 50... **1**
 Elegantes Badetrikot mit mod. Blenden-garnierung, Größe 42... **5**
 Badetrikot mit Volants, kleidsame Form, Größe 40... **5**

Badecape mit Röhrenkrag, farbig gemustert **7⁵⁰**
 Kinder-Capes nette Form, für 3-4 Jahre **4²⁵**
 Badetrikot amerik. Form, Größe 42, Länge 85, Gürtel..... **75 Pfl.**
 Bademantel moderne, farbige Anmusterung, schwere Qualität **21⁵⁰**

Damen-Kleidung

- Tenniskleid aus gutem Nattidestoff..... **9⁷⁵**
- Kleid aus Wäscheleide, mit Volantrock..... **12⁵⁰**
- Kleid aus Vollwolle, kleidsame Formen, moderne Druckmuster..... **19⁷⁵**
- Gummimantel Schottensmuster, Kunstleide gemustert..... **13⁵⁰**
- Morgenrock aus gutem Foulardine, elegante Kimonoform..... **11⁵⁰**

Kinder-Kleidung

- Kleier Waschbluse aus weißem Satin..... für ca. 2 Jahre **3⁹⁰** Jede weitere Größe 30 Pfl., ab Gr. 7... **50** mehr
- Einknopfanzug Kleier Form, weißes Satin..... für ca. 2 Jahre **5⁷⁵** Jede weitere Größe 50 Pfl. mehr.
- Mädchen-Kleid aus Kunstleide, mod. Tapfenmuster, Rot u. Blau, für ca. 6 Jahre **5²⁵** Jede weitere Größe 50 Pfl. mehr.
- Mädchen-Kleid a. einfarb. Wäsche, mit bunten Blenden garniert, für ca. 8 Jahre **6⁵⁰** Jede weitere Größe 50 Pfl. mehr.

Herren-Kleidung

Nur Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorfer Str.

- Weisse Waschhose für Tennis- und Rudersport, gute Körperqualität... **6⁹⁰**
- Flanellhose orig. englische Qualität, in den neuesten Modelfarben, moderne weisse Passform..... **24⁰⁰**
- Herren-Anzug in schönen neuen Sommer-mustern, elegant in Sitz und Façon..... **58⁰⁰**
- Herren-Ulster original englische Qualität, in der neuesten Form, mit Randgürtel..... **89⁰⁰**

Lederwaren

- Stadtkoffer echt grau Lehn-Vulkan, mit lederbelegtem Metallgriff..... **4⁵⁰** **5²⁵** **6⁰⁰** **6⁷⁵**
- Coupekoffer echt Vulkanfaser, 2 Schnapp-schlösser u. kräft. Metallgriff, 60 cm **9⁵⁰** 65 cm **10²⁵** 70 cm **11⁰⁰** **12⁵⁰**
- Reisetaschen mit Aufspannbügel, 40 cm **17⁵⁰** 45 cm **18⁷⁵** 50 cm **21⁰⁰** **22⁵⁰**
- Hutschachteln aus starker Pappa, helle moderne Muster, mit Band, in 8 Größen..... **75, 95 Pfl.** **1²⁵**

HERMANN TIETZ

Damen-Mäntel

direkt ab Fabrik

- Frühjahrmäntel..... **5.-**
- Impr. Regenmäntel..... **9.-**
- Tuchmäntel..... **12.-**
- Kashamäntel..... **14.-**
- Herrenstoffmäntel..... **19.-**
- Sportkostüme..... **21.-**
- Enzückender Covercoatmantel mit Seidenrückenfutter..... **22.-**
- Trench-Coats, sehr schick..... **24.-**
- Enz. Seidenmäntel ganz gefüttert..... **27.-**
- Modellmäntel, Kammgarnstoffe, sehr elegant, ganz gefüttert... **33.-** **45.-** **34.-**
- Kindermäntel, Kleider... Riesenauswahl!!!

SCHMECHEL

Gipsstraße 15, eine Treppe, Bhf. Börse

Das große Los

bedeutet für Sie ein schönes Heim, denn gute und gediegene Möbel verbreiten Behaglichkeit und Lebensfreude. Wenn Sie unter **B. 9** an die Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 3, eine Karte schreiben, erfahren Sie die Anschrift eines bekannten Berliner Möbelhauses, das Ihnen Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen sowie Einzelmöbel zu einer langfristigen Zahlweise verkauft. Auf Wunsch haben Sie in Kürze alle

Möbel ohne Anzahlung!

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Hauptgruppe IV Achtung!
 Montag, den 7. Mai, abds. 6½ Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cöllnstr. 83 85

Verammlung aller Betriebsräte der Untergruppen 11-16.

Tagesordnung: 1. Die Stilllegungs-ordnung. 2. Bericht des Rechtsanwalts Dr. Weinberg über „Das neue Straf-gesetzbuch und die Arbeiterkassen“. 3. Ber-richtendes.

Achtung! Hauptgruppe VI Achtung!
 Dienstag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Zimmer 18 des Verbandshauses, Cöllnstr. 83 85

Verammlung aller Betriebsräte der Untergruppen 18-19.

Tagesordnung: 1. Die Einführung der Einzelunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband. 2. Bericht: Kollege Pankow. 3. Freie Aussprache. 4. Ver-schiedenes.

Mittwoch, den 9. Mai, abends 7 Uhr, im großen Saal des Gemischtwaren-hauses, Engelstr. 24 25

Branchenversammlung der Kofelager und Helfer

Tagesordnung: 1. Der Verbands-tag in Karlsruhe. 2. Verband- und Branchenangelegenheiten.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

In der Versammlung werden wichtige Mitteilungen gemacht. Es ist deshalb das Erscheinen aller im Deutschen Metall-arbeiter-Verband organisierten Kollegen notwendig.

Unser höchstes Gesetz: **Dienst am Kunden** seit 48 Jahren

Auf Kredit in 4 Stagen
 Herren-, Knaben-, Kinder-Anzüge, Ulster, Paletots
 Regenmäntel, Trenchcoat Mk. 48.-, 56.-, 78.- bis 150.-
 Dam.-Mäntel, Kostüme in Kassa, Shetland, Flips und Herrenstoffen, hochparfe Modells
 Kleider in Wolle u. Seide Mk. 18.-, 24.-, 32.-, 45.-, 60.-, 90.-
 Bett- und Leibwäsche, Hüte, Krawatten, Oberhemden
 Toppliege **MÜBEL**, Gardinen

Anzahlung nach Wunsch! Bequemste Käufe!

Damitt

Rosenthaler-Str. 46-47
 Ecke Neue Schönhauser-Str.

Fahrräder billiger!

36.- Mk. an. Bausiges hoch-leines Luxusrennrad mit selbstlösem Rahmenbau mit 5 Jahren Garantie, rotom Gummi Freilaut mit Rücktrittbremse, hellen vern. Lederstiel, Tasche mit Werkzeug, Glocke, Pampa, elektr. Lampe **Mk. 58.-**

Große Auswahl in prachtvollen Damenrädern, bild-schönen Straßenrennern.

Ständiges Lager von über 4000 Fahrrädern. Leihmäntel 2.30.- - 2.50.- - Conti-Dunst prima 4.- Mk. Schläuche 0.60 L.-, 1.20 Mk. Rahmen 17.-, 20.-, 25.- Mk

Katalog über Fahrräder und sämtliche Fahrradzubehö-rteile nach außerhalb gratis und franko.

Berlin, Weidenstraße 14
Ernst Madinow, Pl. Charlitz, Wilmsstr. 14-17.

Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Teppiche ohne Anzahlung

zahlbar in 10 Monatsraten, liefert

Teppich-Vertrieb

Berlin NW 7.
 In Referenzen!

Metallbetten 12⁵⁰

Schlafchaiselongues 26.-
 Plüschsofas 50 M., Ratenzahlung

Berlin, Pappelallee 12
Göhr Pankow, Schmidtstr. 1

Rinospieleplan.

Der Rinospieleplan für die laufende Woche wird am Dienstag veröffentlicht. Die Ortsverwaltung.

Inferieren

Der heutigen Stadtanfrage liegt ein Beispiel der Firma Lohrer betreffend Damen-, Herren- und Kinderschuhel, woraus wir unsere Befehle befehlen können.

Truthahnshmid.

Von Johannes Buchholz.

Alles, was Truthahnshmid gehört, ist krumm. Sein lächerliches kleines Haus ist felsam winklig. Sein linkes Bein krümmt sich in dem merkwürdigsten Bogen gegen das rechte, so daß er es nicht vorbeibringen kann, ohne es wie ein Passio durch die Luft zu schlenkern. Das sieht sehr komisch aus, und deshalb wird er Truthahnshmid genannt.

Seine Frau ist am allererschiesten. Alle ihre Finger sind knorrig und verzerrt wie alter Stachelstrauch. Ob sie geht und steht, immer befindet sich ihr Körper in Sitzstellung. Sie kann nicht die Arme heben. Die hängen gespreizt an den Seiten herab. Das kommt von der Gicht. Aber sie kann doch den Boden fegen und das Haus reinhalten. Der Schimid hat in Anlehnung einen Wasserhahn in die Mauer geschraubt. Den kann sie bewegen. Und die elektrischen Schalter hat er in derselben merkwürdigen Höhe anbringen lassen — und die Türgriffe auch. Wenn man das erstmal eintritt, glaubt man, in ein verrücktes Haus gekommen zu sein.

Der Schimid soll in seinen jungen Jahren gräßlich stark gewesen sein. Ueberall im Gesicht und an den Händen ist er schwarz behaart. Was er auf dem Kopfe hat, ist beinahe Eisenkraut. Er kann entsetzlich böse aussehen, aber er kann auch lustig grimmen mit einem gewaltigen Geräusch, wie wenn man eine große Blechplatte schüttelt. Er ist drei Ellen lang, und wenn er das Licht anzünden will, spattelt er mit dem Truthahnbein und schaltet mit dem Fuß ein. Es fällt ihm schwer, so weit nach unten zu reichen.

Eine Tages stand er in seinem Gärtchen und ganzte sich mit einem Stein.

So — du bist also schuld daran, sagte er — du verdammtes schweres Teufelsstück. Du hast vielleicht geglaubt, du könntest ewig unter der Erde liegen — aber nichts bleibt verborgen, du dreifantiger Wurm — jetzt ist dein jüngster Tag gekommen — du sollst in der Erde schwitzen, daß du plagt, und dann sollst du unter den Vorhammer kommen, daß kein Knochen heil bleibt in deinem elenden Körper — was — und blinzt und blinzelt und läßt sich noch aus! Der Teufel soll mich holen, wenn ich dir nicht die Ruckel austreibe!

Der Truthahnshmid nimmt einen Anlauf und schwingt sein Dreißigecksel. Sein eisenschlagener Holzschuh fährt wie eine Hühnerhaube gegen den Stein, daß die Erde nach allen Seiten, ganz bis ans Küchenfenster spritzt.

Jetzt kommt Juliane zur Tür hinaus. Sie kneift die Augen zusammen — sie kneift das ganze Gesicht zusammen, so daß es einer Walnuß gleicht. Der Schimid sieht sie nicht, er tritt wieder, daß sein Holzschuh der Länge nach plagt und Mutter Spritzer ins Haar bekommt.

„Wilst du jemand ermorden?“ fragt sie mit ihrer stets meinertlichen Stimme, „hast du die Absicht, das ganze Haus zu zerbrechen? Dann tu' es lieber gleich auf einmal und nicht in kleinen Portionen. O, wie du bist, man mag sich bald nicht mehr in deine Nähe!“

Der Schimid blinzt auf. „Das ist dieser verstaubte Stein, der mir meine beste Kartoffel ruiniert hat.“

„Wie kann ein elender Stein deine Kartoffel ruinieren?“ „Das Beet hat sich gerade unter die Soßkartoffeln gelegt, so daß sie keine Nahrung bekommen konnten — und da hat er den ganzen Sommer gelegen, und jetzt ist die Pflanze gelb und weiß im Kraut und hat nicht größere Kartoffeln ansetzen können als eine Erbse. Würde es dir vielleicht recht sein, wenn ein Schweißstein auf dem Kopf läge, aus dem du dein Futter kriegen sollst?“

Der Schimid beugt sich herunter wie ein Kran und hebt den Schurken auf. Er humpelt zu Juliane und hält ihn ihr vors Gesicht. Sie kann selbst sehen, daß er durchaus nicht übertreibt.

Sie betrachtet ihn genau von einem Ende bis zum anderen. Es ist ein häßlicher Fünfstündler, aber sie findet doch eine Entschuldigung für ihn:

„Nun ja — aber der hat sich doch nicht selbst hingelegt. Und jedenfalls brauchst du deswegen nicht alle Küchenweiben zu zerbrechen.“

„Ich weiß nichts davon, daß ich eine Scheibe zerbrochen habe,“ sagt der Schimid und schielt schief nach dem Küchenfenster.

„Wenn auch nicht gerade zerbrochen, so haben sie doch einen Knag abbekommen und springen das nächste Mal um so leichter,“ sagt Juliane mit schneidender Kraft.

Der Schimid weiß recht gut, daß das Unsiin und Weibergeschwätz ist, aber er schweigt, um die Rede nicht noch selbst auf Juliane zu lenken, die ja Erde ins Gesicht erthielt als sie herauskam. Aber was wollte sie auch hier!

Er brummt nur und entfernt sich nach der Schmiede.

„Was soll nun geschehen?“ ruft Juliane ihm nach.

„Du kannst dir wohl denken, daß das Ungeheuer von Stein geschrotet werden soll.“

Aber das will Juliane nicht.

„Du sollst dich schämen, einen armen unschuldigen Stein so unchristlich zu behandeln. Das nächste Mal geht es noch über einen Menschen aus oder über ein Kind, weil werden ja sehen.“

Truthahnshmid dreht sich um, bis jetzt ist er schief und wütend gewesen, aber jetzt spaltet sich sein schwarzes Gesicht zu einem roten Grinsen.

„Ach was, ein Stein nimmt wohl nicht viel Schaden, wenn er zerhackt wird. Stein ist Stein. Der kann weder führen noch sonst was — das weiß ich. Hi hi!“

Der Schimid geht, aber jetzt wird Juliane wütend — es ist als übertrage sich die Tollwut des Schmieds geradewegs auf sie. Sie zittert, ihre Hände spreizen sich hilflos nach den Seiten und sie geht gebückt in die Tür, als trüge sie die Sünden der ganzen Welt als Last.

Truthahnshmid besitzt eine schwarze Stute, die den größten Teil aller Fehler hat, die ein Pferd überhaupt haben kann, aber ihre Augen sind verständlich. Sie geht frei im Stall umher, und wenn der Schimid die Klinken herunterdrückt und eintritt, ist sie gleich mit dem Mause da. Sie spitzt die Ohren, wiehert zärtlich, reißt sich an seiner Lederjude und hat oft das Glück, mit ihren großen gefährlichen Vorderzähnen einen Knopf abzureißen, obwohl der Schimid selbst diese Knöpfe mit Messingdraht angenäht hat.

Truthahnshmid pufst ihren Kopf mit seiner Schulter, achtet aber darauf, daß der Ruff nicht zu hoch wird.

„Genug jetzt damit, Juliane. Genug damit, du dummes Frauentzimmer!“

Die Stute heißt Juliane, gerade wie die Frau des Schmieds. In dieser Beziehung hat er einen erstaunlichen Mangel an Erin-

Wie das Gold geschützt wird.

Von Willy Ley.

Wer eine Geschichte der üblichen Kriegskunst durchsieht, entdeckt schnell, daß dort fast etwa hundert Jahren ein ganz bestimmter zäher Kampf gekämpft wird, der „Panzer oder Granate“ heißt. Wer von beiden nämlich stärker ist. Es hat da zur Zeit, das sei nebenbei bemerkt, die Granate gefiegt.

In dem Kleinrieg zwischen dem, der Geld besitzt, und dem, der es gern haben möchte und diesen Wunsch durch ungesetzliche Mittel zu erfüllen sucht, gibt es nun eine ganz ähnliche Parodie. „Panzer-schranke oder Einbrecherwerkzeug“ heißt sie hier. Sie ist nicht viel neueren Datums als die andere — aber das Resultat ist ein ganz anderes. Geldschrankmacher ist wohl so ziemlich der schwerste und ausschütteste Beruf, den es überhaupt gibt, wie jetzt ein paar Fälle in Berlin wieder gezeigt haben.

Wie wunderbar war es in der alten Zeit. Die Dukaten, Taler und anderen schönen Dinge lagen zwar in Truhen mit kunstvollen Schlössern und schweren Beschlägen, aber Brecheisen, Bohrer und Säge genüßten vollständig, um sie ihren Besitzern wehsten zu lassen. Auch als 1840 die ersten eisernen Geldschranke konstruiert wurden, änderte sich das Bild nicht. Jeder Angriff legte — bis die Verbessiger, in diesem Falle die Geldschrankfabriken, zwei wichtige Fortschritte machten: erstens ihre Schranke bauten und zweitens einen an der Oberfläche gehärteten Stahl verwendeten. Man fühlte sich damals mit dieser neuen Erfindung so sicher, daß eine Wiener Geldschrankfirma 10.000 Gulden Belohnung aussetzte, wenn es jemand gelänge, eine ihrer Kassetten innerhalb zweier Stunden auf irgendeine Art zu öffnen. Der Preis wurde aber sehr schnell wieder zurückgezogen, da kurze Zeit danach gleich zwei solcher unabohrbaren Kassetten gewaltsam erbrochen wurden, diesmal unter Anwendung von Sprengstoffen.

Die Geldschrankfabriken erfanden dagegen das Verfahren des Einmauerns, das das Rippen des Schrankes (zur Einführung des Sprengmittels in das Innere) auf eine sehr einfache Weise unmöglich macht. Es dauerte aber gar nicht sehr lange, daß erfinderische Köpfe den Vorteil des elektrischen Stroms erkannten und die Schranke mit der Bogensäge aufzuschmelzen begannen. Als nun die Geldschrankpartei auch hier wieder ein einfaches Gegenmittel fand, nämlich die Lichtleitungen sehr schwach zu sichern, fing man an, das 1895 erfundene Thernit, das nicht weniger als 3000 Grad Hitze entwickelt, zu probieren. Es muß aber den Erwartungen nicht recht entsprechen haben, zumal auch hier der Schranke erst gekloppt werden muß und außerdem die bei der Verbrennung entstehenden Aluminiumschlacken sehr störend sind.

Die Enttäuschung mit dem Thernit war gerade überwunden worden, als man (allerdings ursprünglich zu etwas anderen Zwecken) den Schneidebrenner konstruierte, der wenige Jahre nach seiner Erfindung zum ersten Male in Antwerpen 1907 zwei tüchtige Mitglieder der Einbrecherzunft um rund 100.000 Mark bereicherte. Natürlich machte das Beispiel ebenso rasch wie erfolgreich Schule, besonders in Nordamerika und die amerikanischen Versicherungsgesellschaften waren es denn auch, die kurz vor dem Kriege offen die Flagge strichen und Versicherungsanträge für Geldschranke ablehnten.

Was nun folgt, ist interessanter und spannender als der wildeste erdichtete Kriminalroman. Allgemein war man darauf aus, die Panzer-schranke irgendwie gegen den Schneidebrenner zu sichern. Mit Verstärkung der Platten war es natürlich nicht getan, sind doch schon meterdicke Stahlblöcke zerschritten worden. So machte man denn Kastentüren und füllte den Zwischenraum zwischen den Platten mit Sprengstoffen oder Giftgasen aus. Es war ein richtiges Kriegsspiel, mit Gasmasken und Sauerstoffapparaten wurde „getackelt“. Als schwerwiegendste Stahlsorten aufstamen, wurde der Brenner in die Erde gesteckt und fressende Säure angewandt. Inzwischen erdachten

dungsgabe bewiesen. Wenn er von „Juliane“ spricht, weiß niemand, ob er die Frau oder die Stute meint.

„Na schön. Jetzt hör' aber auf mit deinen Kunststücken. So — du Blech — wieder einen Knopf!“

Es war in der Kriegszeit, als jedes Pferd, das wirklich vier Beine hatte, für viel Geld ins Ausland verkauft werden konnte, und eines Tages kamen die Pferdehändler zwei Mann hoch zum Truthahnshmid und wollten ihn reich machen, wenn sie die Stute mitkriegen.

„Ne!“ sagte der Schimid. Das war mit der Wucht eines Schmiedehammers gesagt, aber die Kahlköpfe kamen den Schimid nicht so genau, sonst wären sie gar nicht erst gekommen.

Wir wollen dir 800 Kronen für die Mähre geben,“ sagte der am weitesten die von den beiden Händlern. „Das sind 700 zwofel, das weißt du wohl selbst!“

Truthahnshmid spaltete ein paar Mal vor seine Holzschuhe, dann ging er zum Küchenfenster hinüber und rief hinein:

„Ach, tomn mal raus, Juliane, hier sind zwei Männer, die wollen Juliane für 800 Kronen kaufen.“

Er hümpelte zurück und Juliane kam heraus, wie eine kleine Hummel, stellte sich vor den anderen auf und blinzelte mit ihren blauweißen Augen ins Licht.

„Du brauchst das Tier ja nicht. Du bist die letzten vier Jahre ja nicht mehr damit gefahren,“ fuhr der Kahlkopf fort.

„Du kannst du recht haben,“ räumte der Schimid ein, „aber wenn ich mir die Juliane als eine Art Schößhund halten will, dann geht's dich ja nichts an.“

„Wilst du das Blech nicht für 1000 Kronen verkaufen?“

„Ne, der Teufel soll mich holen!“

„Nun will ich dir was sagen,“ meinte der andere Händler, der bis jetzt nicht gesprochen hatte: „Du kriegst 1200 Kronen, aber dann verlieren wir kein Wort mehr darüber.“

„Ne — und wenn die ganze Welt plagt, ich vertaufe Juliane nicht!“

Die Händler wurden aufgeregt. Jetzt galt es nicht mehr das Geld, sondern allgemeine Lebensmoral. Der eine von ihnen sah den Schimid mahnend an und sagte:

„Du kannst dir den Handel ja gar nicht entgehen lassen. So viel ich weiß, verdientst du nichts Wesentliches mit deiner Schmiede.“

„Ich verdiene das Auskommen für mich und mein Pferd und meine Frau,“ sagte der Schimid feierlich.

„Aber es wird der Tag kommen, da du den Hammer nicht

die Erfinder alle möglichen Alarmvorrichtungen, hauptsächlich mit Hilfe des Lichtempfindlichen Selens, das auf jeden Lichtschein hin (eine Zigarette reicht vollkommen aus) Alarmglocken in Betrieb setzt. Nun ging man aus der Großstadt eben in die Provinzbanken und Sparkassen, die diese gefährliche Einrichtung noch nicht hatten oder bei denen die Wächter und die schwachen Polizeiorgane leicht übermächtig werden konnten.

Da glückte endlich eine Erfindung, gegen die Schneidebrenner und Säure gleichermaßen machtlos war. Man setzte die Panzer-tür des vollkommen in Beton gebauten Schrankes aus fünf Platten zusammen, die mit je 5 Zentimeter Abstand untereinander durch Bolzen verbunden waren. In die Zwischenräume wurde Beton gegossen, und bis heute ist tatsächlich noch kein Fall bekannt geworden, daß es geglikt ist, weder im Ernstfall noch bei Versuchen, eine solche Tür guter Konstruktion zu erbrechen.

Die allgemeine Entwicklung des Geldverkehrs war aber inzwischen immer dargeblöhter geworden, so daß größere Mengen Geld nur noch in Banktresoren zu erwarten waren. Während das in Europa zu einem starken Rückgang dieser Einbrüche überhaupt geführt hat (und ganz besonders der erfolgreichsten), bahnte sich in Amerika, im klassischen Lande sowohl des Ingenieureinbruchs als auch des Scherkerverkehrs, eine ganz besonders phantastische Entwicklung an. Wenn man in amerikanischen Zeitungen von Bandenüberfällen mit Panzerautos, Raschlingengewehren, Flammenwerfern und Giftgasen hört, so zweifelt man manchmal am Verstande des Reporters. Tatsache ist jedoch, daß hier auch der sensationellsten Berichterhalter nicht übertreiben brauchte. Folgerichtig wurden aus den Banktresoren Festungen, nachdem die Einbrecher zu kriegsmäßigen Kolonnen geworden waren.

Meterdicke Tresortüren öffnen sich nur auf Kennwort und Schlüssel mit 50 Zubehörungen und auch das nur zu einer bestimmten Stunde. Wer in der Zwischenzeit an der Tür herumruft, riskiert, daß er Giftgaspersperre in Betrieb setzt, oder daß ihn, weil es ja doch Raaken gibt, ein Sandregen erstickt, wenn er nicht schon vorher auf einen Startstromkontakt gestoßen ist. Ist man als Kunde der Bank nach Fingerabdruckkontrolle glücklich in die fünf Stockwerke unter der Erde liegenden Stahlkammern gelangt, so folgt einem dauernd eine fünf- bis achtköpfige Woche mit Revolvern und Handgranaten. Benimmt man sich auch nur im geringsten verdächtig, dann schließen sich unter dem Gesens der Stände sämtliche Ausgangstüren im ganzen Gebäude, die Fahrstühle bleiben stecken, Fallgitter rutschen herab und sperren die Alarmstelle noch einmal besonders ab. Auf anderem als auf normalem Wege in den Tresor zu gelangen ist ganz unmöglich, ringsherum an den Wänden stehen Höhrapparate, die jeden Vertalen, der sich etwa unter der Straße hindurch angraben will. Ist jemand aber der abendlichen Kontrolle entgangen und glücklich und tounschgemäß eingeschlossen worden, dann besteht die Gefahr, daß ihn das Grundwasser erbarungslos erstickt.

So hat denn der Panzer in diesem Falle gefiegt. Die Panzer-tür kann man nicht sagen, denn der ganz moderne Tresor hat natürlich keine Tür. Er hat nur an einer Stelle einen durchbohrten 2000 Zentner schweren Stahlzylinder, der von einem drehend sich bewegenden und verpanzten Ubrwerk die Erlaubnis erhält, sich mit besonderen elektrischen Mitteln zu gewissen Stunden so drehen zu lassen, daß man durch seine Öffnung wie durch ein Rausloch in das Gewölbe schlüpfen kann.

Von den postzeitlichen Sicherheitsmaßnahmen, die es verhindern, daß fragliche Männer überhaupt in eine amerikanische Bank am hellen Tage hereinkommen, zu sprechen, würde zu weit führen.

Die Technik hat gefiegt, das Gold ist gut geschützt. Wenigstens gegen die Mittel, die ein Einbrecher zur Verfügung hat.

länger gebrauchen kann. Dann ist es gut, wenn du ein bisschen Geld im Rücken hast.“

„Mir können nicht in Rot geraten. Das Ding hab' ich berechnet,“ sagte der Schimid und schlug mit seinem Löffelbein aus.

„Du willst vielleicht ins Altersheim?“

„Ne — der Teufel soll mich holen. Aber ich habe noch Mittel genug. Seht die Bude hier, die kann immerhin noch ihre 5000 Kronen meist sein. Die kann ich verkaufen und drei Jahre davon leben. Dann hab' ich noch einen Wagen stehen, der ist 500 Kronen wert. Das reicht für ein halbes Jahr. Dann hab' ich 600 Kronen auf der Sparkasse — das reicht wieder für ein halbes Jahr. Dann hab' ich wohl noch Möbel und Gerüst für 1000 Kronen. Das ist wieder für ein Jahr. — Laßt sehen, das werden alles in allem fünf Jahre.“

„Aber nach der Zeit?“ fragten die beiden Kahlköpfe gleichzeitig.

Der Schimid verdrehte die Augen und machte ein paar gewaltige Sprünge über das Pflaster.

„Nach der Zeit?“ wiederholte er, „nach der Zeit? Ich bin jetzt 75 Jahre und Juliane so ähnlich. Wenn wir noch fünf Jahre haben, dann sollte es wohl genug sein. Das müßte ja mit dem Teufel gehen, wenn wir dann noch nicht auf dem Kirchhof lägen. Nein, steht ihr nur eure Brieftasche wieder ein und seht, daß ihr von meinem Hof und meinem Grund und Boden herunterkommt, ihr Händler und Prochert! Juliane, die bleibt bei mir!“

Da gaben die beiden diesen Männer das Gesicht auf und schritten mit Lachen und Schelzucken zu ihrem Auto.

Im Stall aber wieherte Juliane und auf dem Hofe stand die andere Juliane und lachte und schlopfte vor Bewunderung über ihren Mann.

Sie tanzte geradezu über das Pflaster und ihre krummen steifen Finger spreizten sich ein und aus vor Licht und Lustigkeit.

(Uebersetzt von E. M. W. G. S. S. S.)

54 Millionen Zentner Milch. Die Schweiz mit ihren an den Berhängen sich weit ausdehnenden lastigen Weiden besitzt in ihrem Viehwesen ein gewaltiges Vermögen. Nach der letzten Viehzählung gab es dort 873.293 Kühe. Diese brachten im Jahre 1926 rund 54 Millionen Zentner Milch. Diese Milchmenge zusammengetragen, ergäbe einen See von rund 3 Millionen Kubikmeter Inhalt. Ihr Wert beträgt ungefähr 650 Millionen Franken (820 Millionen Mark). Rund 47 Millionen Zentner dieser Milch kommen aus den Bezirken der Milchproduzenten in den Berge, und davon werden 14 Millionen Zentner als Trinkmilch verkauft, und der größere Rest wird zu Käse und Butter verarbeitet.

Gesfüll im Frühling.

Von Karl Behner.

Mein Weg führte mich im Frühling über eine sanftgewellte Hügelkette des hohen Ringgau, hart in der Nähe des Thüringer Landes gelegen. Die Gegend wirkte ungemein beruhigend, obwohl sie landschaftlich nicht allzu sehr verlockte. Zur Linken wühlte ich in erreichbarer Ferne eine lössliche Gemme: das Berratal; viele betuchene Drischäften an dem Silberstreif des Flusses, patinabedeckte Burgen da und dort, wie den Hanstein und den Ludwigstein, und das köfferförmige Rassin des Reihners. Aber hier war vollendete Entspannung. Ob auch dort?

Das Gesfüll tiefel war mein Wanderziel. Eigentlich — ja, eigentlich hatte ich es nicht aussuchen wollen, mochte doch das preußische Hauptgesfüll allzu viel Bewegung, ein Moment ausgezwungener Kinetik in mein nach Zwanglosigkeit und Ruhe ledgendes Dasein tragen. Doch die Geschichte des Gesfülls lockte, das, 1916 in schwerer Kriegszeit begonnen, vier Jahre später die gesamte Vollblutjucht Preußens vereinigen und seitdem in nordwärtiger Weise fortentwickeln konnte.

Dort schimmerten rot-weiß-dunkel die Fachwerkbauten des Vortwerts Lustschloß herüber, von wo aus die Landwirtschaft des Gesfülls betrieben wird. An den Saum eines nasenförmig durch Acker zur Landstraße vorstehenden Radelwaldes gelagert, kann ich in das Rotblau des Himmels hinein, worin sich einige milchweiße Wolkenfreiballons wiegen. Wunderfugeln gleichen sie mit ihrem dem Auge kaum wahrnehmbaren punktförmigen Pünzlerungen.

Wie sich das zu Schätzen hält, einen Hauch von Leben bekommt, daß der Blick salziniert folgen in h. Die Pünzlichen nehmen zu an Zahl, bewegen sich, schnell, schneller, hegen herum, über steinadelgroße Steinchen, über Zwirnspadendeden, über hochig-wässige Gebüsche und Hindernisse. Huch! eine leichte Jagd! Reiterfahnen, Schwärme bewaffneter Reiter. Die persische Elitetruppe in leuchtend weißen Reitpanzern, von den Nachfolgern der Achämeniden gegen Meder und Griechen in Bewegung gesetzt. Des großen Alexander herrliche Hüftpöller auf dem Vorstoß zum Indus, sein Heer ein Schlüssel, der in das fremde Schloß nicht paßt. Der Heuschreckenschwarm der Hunnen, ein einziger großer Appetit, sein: Wahri euch, Völke! durch Pannoniens Büsten und Tundren trommelnd. Mit verhängten Jägeln unter Mohammeds grüner Fahne die Heerscharen Allahs, den Glauben als stahlharte Waffe. Pappenheimische Kürassiere, Gustav Adolfsche Reiter, Religion im Munde und Söldnerlohn im Säckel. Napoleonische Kavallerie in den Schneeeiden Russlands, Siegesmedaillen auf der Brust aus hundert Schlachten, auf siegloser Flucht, von Kosaken und Wäßen geheßt. Und wieder Kosaken, französische Kürassiere, horse-guards, deutsche Dragoner, Usaren, Wäßen. Krieg und Sieg, Niederlage und Tod.

Zwei gedrungene Kriegergäule nehmen mir gegenüber den Hügelrücken, Gang fern wachsen sie heraus, von der mir abgekehrten Seite des Berges kommend. Kopf sind sie erst, dann massiger Kumpf, dann stämmige Beine. Ein Bauer dabel. Sie sind, wie sie herauskommen, in die Gloriole der Sonnenscheibe gesetzt, mitten hinein. Gleich als ob sie es wüßten, halten sie einen Augenblick an. Eine Monumentalgruppe, eine einzigartige Allegorie. Friede und Arbeit. Leben und Brot.

Nach einer Viertelstunde erreiche ich das Gesfüll. Der Stutenmeister, ein freundlicher Herr, der schon Trakehnen und Gradig genießt, erklärt mir Wissenswertes über Pferderassen, über Vollblut und Halbblut und dergleichen sachmännliche Dinge mehr. Am

Streckt eines an Altersschwäche eingegangenen Hengstes, den Professor Steinach aus Wien seinerzeit vergeblich zu retten unternahm, demonstriert er anatomische Einzelheiten. Es scheint, daß die auf dem Ruchelstaltuntergrund der Triasformation angelegten Widerstände den Knochenbau der Tiere erheblich fördern. Durch die Stallungen führt er mich mit ihrem kostbaren Pferdebestand und den gepflegten Bogen; Stutenfalle, Beschälterfelle, Deckhüllen werden berührt. Die Weide um jede einzelne Stallung herum ist in drei Koppeln geteilt; jede Koppel ist für sich eingezäunt und wird abwechselnd geschnitten oder abgeweidet. Es ist gut, unterhalten zu werden, wenn die Rede des anderen so angenehm belehrend fließt.

Draußen lagert heller Sonnenschein. Ein halbblütiges Jagdpferd trabt vorüber, von einem Vollblutstater aus einer Ackerstute. Es hat, in Pas fallend, den Stechschritt des Militärs und ist prachvoll kräftig in den Fesseln. In der offenen Trainiermanege tänzelt ein unruhiger Aderhalbjähriger, ein Fuchs, der demnächst die Rennbahn zu kosten bekommt und seine Erwartung kaum zügel zu fassen scheint. Mutterstuten mit ihren hochbeinigen Fohlen, das Junge immer kaum drei Schritte von der Erzeugerin entfernt, großen weltvergesenen auf der Koppel. Manchmal, höchst selten, setzt sich der Füllen zu einer Kapriole ein, einem unbeholfenen Sprung, einer leichten Galoppade, und gutmütig folgt die Mutter und stellt den Abstand wieder her. Leicht ist es nicht, ein munteres Füllen zu sein, wenn der Vater Hunderttausende wert ist, deren man sich würdig zu erweisen hat, wenn man selbst in der Empfangnis dreitausend, im Bodenzeit tausend Mark gekostet hat. (Viertausend Mark kostet das Decken nebst Fohlenfall.) Nicht umsonst hat man seine arabischen Stammväter: Turc, Arabien und Goldophin, die ehrwürdigen Ahnen der Vollblutrassen. Von einer fastigen Grasnabe ist die Wiege des Fohlens bezogen. Vogelheden rund um die Weiden sorgen für gefiederte Insektenvertilger, und der aromatische Geruch der Walnühblätter jagt das lästige Geschmeiß der Stechfliegen hinweg. Bei allzu großer Sommerhitze spenden Kühle und Schatten die Waldnasen auf dem Koppelflände. Und ist man erst zweijährig geworden, dann zeigt man im Gesfüll der Rennbahn, daß man sein Brot zu verdienen vermag und nicht einen reinen Luxus darstellt.

Und das ist das dritte: das Pferd als Form und Linie, als ästhetischer Anblick, als Schauspiel, als Rennpferd. Man möchte es nicht missen.

Im Gasthaus zum Sankt Georg fand ich den Uebergang wieder zur Ferienbeschaulichkeit.

Arizona — ein Land der Wunder.

Der Staat Arizona, der erst seit 75 Jahren zu den Vereinigten Staaten gehört und von Mexiko teils durch Abtretung, teils durch Kauf gewonnen wurde, ist auf einer Fläche von rund 300 000 Quadratkilometern von nur 330 000 Menschen bewohnt. Der Grand Cannon, die tief eingeschnittene Schlucht des Coloradoflusses, trennt die Nordwestküste des Staates völlig ab, die nur durch eine Hängebrücke von Fußgängern und Raultieren erreicht werden kann. Das Land ist aber in neuester Zeit ein viel besuchtes Touristenziel geworden, denn es besitzt Naturwunder allerersten Ranges. Ueber diese Sehenswürdigkeiten berichtete Prof. Bend, der berühmte Berliner Geograph, in einem Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, aus dem in den „Naturwissenschaften“ einiges mitgeteilt wird.

Das Colorado-Plateau, das den ganzen Nordosten des Landes einnimmt, weist in der Nähe des Teufels-Cannon ein 200 Meter tiefes Loch auf, das man früher für eine Vulkanruine hielt. Man

hat aber jetzt zahlreiche Stücke von Meteoriten in der Nähe gefunden und festgestellt, daß dieses ungeheure Loch durch den Aufprall eines riesigen, aus dem Welttraum herabgestürzten Meteoriten entstanden ist; es wird daher jetzt Meteoritenkrater genannt. Sehr eigenartig sind auch die versteinigerten Wälder mit ihren mächtigen fossilen Baumstämmen, die aus dem weichen Untergrund durch die abspülende Tätigkeit des Regens herausgewaschen wurden. In den steilen Felswänden der Plateauberge finden sich vorgezeichnete Höhlenwohnungen von Indianern.

Die großartigste Landschaftsform aber bildet der Grand Cannon, der Durchbruch des Coloradoflusses durch das Plateauland, dessen Oberfläche bis 2500 Meter hoch ist. Diese Schlucht, deren Länge 350 Kilometer beträgt, ist dadurch entstanden, daß die über dem granitischen Grundgebirge stehenden Gesteinsschichten sich um mehr als 2500 Meter in so langsamem Tempo emporhoben, daß der auf ihrer Oberfläche stehende Coloradofluß in gleichem Maße sein Bett durch Einschneiden in den Felsgrund vertiefen konnte. So hat er sich im Laufe von Jahrmillionen bis zu 1500 Meter Tiefe eingegraben und eine wild zerrissene Talschlucht von einzigartiger Romantik geschaffen. Die prächtigen Farben der Gesteine, in denen das Rot vorwiegt, die Steilheit der Wände und die abenteuerlichen Felsformen bieten ein Naturgemälde von beispielloser Schönheit. Der Fluß, dessen Fluten durch den mitgeführten Schlamm rotbraun gefärbt sind, hat deshalb von den Spaniern den Namen „Colorado“, das heißt der Rötliche, erhalten. Auf dem Plateau herrscht großer Wassermangel, und das Klima hat überhaupt einen wüstenhaften Charakter. Diese Wüsten, die sich über das Plateau und seine Gebirgsläufe erstreckt, wird nur durch einige Dosen unterbrochen; in einer solchen liegt die Universitätsstadt Tucson und die Hauptstadt Phoenix, in deren Nähe schon die Indianer in vorkolumbischer Zeit ausgedehnte Bewässerungsanlagen geschaffen hatten. Heute sind hier gewaltige Talsperren angelegt, die der Landschaft stellenweise einen holländischen Charakter verleihen, während in den höheren Gebieten Zitronen, Orangen und andere Südfrüchte gedeihen. Den Unterlauf des Colorado, der die Grenze zwischen Arizona und Kalifornien bildet, will jetzt das wasserbedürftige Los Angeles durch großartige Leitungsanlagen für sich ausnützen, wogegen Arizona heftig protestiert.

Eine Gipsfällung technischen Könnens. Mit Hilfe eines in jüngster Zeit von Cioffi erfundenen Apparats ist es im Laboratorium der Bell-Telephone-Company gelungen, Resubstanzen auszuführen, die den billionsten Teil eines Zentimeters festsetzen. Um welche Längenveränderungen es sich dabei handelt, kann man daran sehen, daß der Abstand eines billionsten Zentimeters etwa einem Zehntel des Atomabstandes der meisten Metalle entspricht. Diese fast un-ausdenkbar geringen Längen können an einem ungefähr 10 Zentimeter langen Draht gemessen werden, wobei es indes sehr wichtig ist, daß das Drahtstück ständig die gleiche Temperatur beibehält, da schon der geringste Temperaturunterschied eine Veränderung der Länge auslösen würde. Aus diesem Grunde wurde der Draht auch in einem luftleeren Zylinder eingeschlossen.

Fernübertragung von Farben. Durch eine neue Erfindung, die im technologischen Institut von Massachusetts gemacht worden ist, ist es möglich, Farben durch Draht oder Radio zu übertragen. Nach einem Bericht der „Umschau“ wird dabei die Farbprobe in einen Halter gesteckt, der sich nicht an einer hochfrequenten elektrischen Lampe befindet. Das von der Farbprobe sowie von einem Stück Ragnesiumcarbonat reflektierte Licht wirkt auf eine Photogelle ein, und die Fernübertragung erfolgt durch elektrische Impulse.

Leopold

Gadriel

KÖNIG-STR. 22-26

Das Haus für grosse Weiten

Entzückende Voile-Kleider
aus prima Schweizer Vollvoile mit langen Aermeln, reichvoll verarbeitet mit spitzem Ausschnitt, der ringherum mit Kurbelstickerei-Motiven und ansehend mit einem bestickten Lavallier versehen ist. Der angekrauste Rock ist rundherum mit einer breiten reichen Kurbelstickerei geschmückt. Das Kleid wird am Taille-schluss mit einer aparten zweifarbigen Rosette verziert. Dieses äußerst geschmackvolle Kleid, welches auch in den allergrößten Weiten und vielen Farbstellungen vorrätig ist, wird auch dem Geschmack der anspruchvollsten Dame zuzagen. **25.-**

Streng modernes Sport-Kostüm
aus vorzüglichem Covert-coat, ganz auf seidig glänzendem Futter, Herren-Revers, mit aufgesetzten Taschen, zweifelhig, Passe, im Rücken gesteppten Falten und Gürtel. Der Rock ist mit den modernen Seitenfalten versehen. In großer Auswahl **49.-**

Jugendl. Sommerkleid
aus naturfarbigem Bat Jumperform. Der Jumper ist mit einer 30 cm hohen, flachen Ranken- und Blütenstickerei rundherum u. mit einem zweifarbigen Gürtel verziert. Der offene u. geschlossene zu tragende Kragen ist mit zweifarbigen Schalendern versehen. Ihr Wunsch, ein praktisches u. doch elegantes Kleid zu erhalten, wird Ihnen hier sehr leicht gemacht. Der staunend billige Preis für dieses herrliche Kleid beträgt **25.-**

Mittwoch, Kindertag den 9. Mai Weiße Voile-Kleider
z. T. im Lager etwas angestaubt, entzückte. Macharten **5.-** Größe 60-90 +1.-M. **9.-**

1903 25 1928

Als Ausdruck meines Dankes für die allseitigen Glückwünsche zu meinem Geschäftsjubiläum habe ich die Artikel meiner heutigen Anzeile so ungewöhnlich billig kalkuliert, daß jeder meiner Kunden mit ihrer Anschaffung eine **bemerkenswerte Jubiläumsgabe** erhalten wird

Wundervolles Westenkleid
aus prima Ripspapillon in herrlicher Ausführung. Der moderne Rock hat seitlich tief eingelegte, stufenweis abgesteppte Falten und ist auf Gummi gearbeitet. Das **Ueberjackchen** aus demselben Stoff wird unten mit 5 Perlmutterknöpfen gehalten. Hierzu gehört die elegante **Crépe-de-Chine-Bluse**, die mit einer Knopfleiste und Handhohlsaum geschmückt ist. Jede Trägerin dieses vornehmen Kleides wird überall Bewunderung und Aufsehen erregen. In vielen Farbstellungen und allen Größen **49.-**

Echte Münchener Mädchen-Dirndkleider
in herrlichsten Formen (indianthron) Größe 45 + 0.50 usw. **4.75**

Wasch-Schulkleider
in den schönsten Designs und Farben von Größe 60-100 Größe 60 = . . . **5.-** + 0.50

Die überaus beliebten Original-Wiener Strickkleider sind wieder neu eingetroffen. In ihrer seltenen Schönheit u. ihrem schicken, vornehmen Aussehen sind diese Kleider das bevorzugte Kleidungsstück der modernen Damen geworden. In unbegrenzter Auswahl, ohne Rücksicht auf die Qualität **25.-**

Strahlend schön ist der Covertcoat - Mantel
prima Qualität, tadellose Ausführung, ganz auf rein-soldenem Crépe-de-Chine-Futter. Zweifelhig mit Gef eingelegeten Rücken falten, Bückengürtel, Knopfverzierungen, Herren-Revers, schräg eingeschnittenen Taschen usw. versehen. Die verwöhnteste und eleganteste Dame wählt nur diesen Mantel, weil er einen passenden Rahmen zu ihrer Schönheit bildet. In allen Größen **49.-**

Hocheleganter Herrenstoff-Mantel
aus feinen reinwollenen karrieren Stoffen, in aparten Dessins, vorzüglich verarbeitet, ganz auf elegantem Futter, Rückenfalten, aufgesetzte Taschen, Herren-Revers, einvervollständigen den wirkungsvollen Eindruck dieses schönen und soliden Mantels. Sein schlank machender Effekt macht ihn besonders für stärkere Damen vorzuziehen. In den allergrößten Frauenweiten vorrätig **69.-**

Flatter, jugendlicher Damassé-Renaissance-Mantel
aus prima Kunstseide, Wickelform, ganz auf elegantem Futter. Goldstickerei auf dem angekrausten Kragen und dem Manschetten verleiht dem Mantel eine vornehme Note. Der Jubiläumspreis für diesen entzückenden Mantel beträgt **20.-**

Morgenröcke
in größter Auswahl, auch für stärkste Damen geeignet, darunter wundervolle weiche mollige Flausch-Morgenröcke in blendend schöner Verarbeitung zu **billigsten Preisen**